Solinger Tageblatt

Bezugspreis halbmonatlich 80 Rpf. und 20 Rpf. Botenlohn. Durch die Post monatlich 2.— Mk., ausschließl. 48 Pfg. Postzeitungsgebühren, hierzu Bestellgeld. Anzeigenpreise: Millimeter lokal 9 Pfg., auswärts 13 Pfg., Reklame lokal 40 Pfg., auswärts 65 Pfg. Geschäftsstelle: Brüderstr. 6—14, Telefon S.-Nr. 263 51. Postscheckkonto Köln 36651. Zweiggeschäftsstellen: Wald: Hauptstraße Ecke Deutzerhof-Straße, Telefon 245 28. Gräfrath: Ph. Brecht, Freiheitstr. 41, Telefon 244 53. Ohligs: Düsseldorferstr. 27, Telefon 322 83. Leichlingen: Ernst Busch, Bahnhofstr. 13. Ausderhöhe: H. Rothenberg, Ausderhöhe 130, Tel. 330 27.

Amtliches Kreisblatt
für den Stadtkreis Solingen.

Chefredakteur C. Müller-Sohler. Verantwortlich für Politik und Kunst: C. Müller-Sohler; für den kommunalen Teil Solingen: Dr. H. Gothe; für den Rhein-Wupperkreis u. Sport: i. V. Dr. H. Gothe; für Wirtschaft, Unterhaltung und den übrigen Teil: H. Heinen; für den Anzeigenteil: H. Schmitz, alle in Solingen. Berliner Vertreter: Dr M. Arnse. Berliner Anzeigen-Vertretung: J. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstr. 194. Anruf C 1, Steinplatz 6813. — Druck und Verlag: B. Boll, Solingen. Das Solinger Tageblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 153 || Dienstag, den 4. Juli 1933 || 125. Jahrgang

Eine Million Deutsche am Verhungern!

Erschütternde Notschreie von der Wolga und aus dem Kaukasus.

Deutsche Kulturpioniere in der Mühle des Fünfjahrplans.

Die Hilfsaktion des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande und des Roten Kreuzes lenkt die Aufmerksamkeit wieder auf das furchtbare Schicksal der deutschen Kolonien in Rußland, von denen in den letzten Wochen erschütternde Notschreie zu uns gelangt sind. Durch eine großzügige Sammlung vom 6. bis 9. Juli soll die schlimmste Not unter unseren deutschen Brüdern gestillt werden.

Wenn irgendwo in der Welt eine Katastrophe hereinbricht und Tausende von Menschen mit Hungersnot und Seuchen bedroht, wenn irgendwo die Erde bebt oder ein Vulkan friedliche Wohnstätten in Asche legt, vereinen sich unzählige Hände und Herzen, um an den armen Opfern ihre Christenpflicht zu tun. Für die Millionen Menschen, die in den anderthalb Jahrzehnten des Sowjetsystems verkommen, verhungert oder zu Tode gemartert sind, hat sich kaum eine Hand gerührt.

Das Sowjetregime hat dafür gesorgt, daß die größte Massenvergewaltigung aller Zeiten, die sich „kommunistischer Aufbau" nennt, hinter hermetisch abgeschlossenen Grenzen geschah, in einem gigantischen Gefängnis, hinter dessen Mauern die Legionen von Verzweiflungsschreien ersterben mußten. Nun hat sich zu dieser Vergewaltigungspolitik ungerufen eine furchtbare Plage gesellt. Sie heißt Hunger und ist eine vernichtende Anklage gegen jene, die die Welt umstürzen wollten und nur Elend und Sterben säten.

Von diesem Vernichtungszuge des Hungers sind besonders die deutschen Bauernkolonien an der Wolga, im Kaukasus, am Schwarzen Meer und in der Ukraine bedroht. Vielleicht sind schon Zehntausende von ihnen zusammengebrochen, mit ausgemergelten Leibern und ohne einen Hoffnungsschimmer für die zurückgebliebenen Angehörigen, denen nicht einmal die nächste Ernte Hilfe bringen kann. Niemand hat sie gezählt, niemand hat sich um sie gekümmert.

Erst als in den letzten Monaten der Zusammenbruch des Sowjetexports einen katastrophalen Devisenhunger erzeugte, haben es die roten Machthaber erlaubt, daß die bedrohten deutschen Bauern sich hilfesuchend an ihre Brüder, an ihre Stammesgenossen in Deutschland wandten. Das reiche Rußland, einst die Kornkammer der Welt, bietet nicht mehr Eigennahrung genug, und die Opfer dieses Systems, die einst Segen und Wohlstand in das halbwilde Rußland brachten, dürfen heute — fechten gehen.

Es ist leider viel zu wenig bekannt, wie furchtbar das Sowjetsystem, der Weltkrieg und die Hungersnot des Jahres 1921 bereits unter den einst so reichen deutschen Bauernkolonien „aufgeräumt" haben. Vor dem Kriege wurde die Gesamtzahl der Deutschen Rußlands auf über 2 Millionen gezählt. Nur wenige gehörten der städtischen Bevölkerung an. Die Mehrzahl hatte sich in den fruchtbaren Steppen Südrußlands durch die mühevolle Arbeit von Generationen eine neue Heimat geschaffen, lebte in einfachen, aber sauberen und mustergültigen Dörfern, in denen in erster Linie der Getreideüberschuß des zaristischen Rußlands erzeugt wurde.

Zum Dank dafür begann schon mit dem Beginn des Weltkrieges eine große Deutschenverfolgung, in der Tausende nach Sibirien verbannt oder entrechtet wurden. Die deutschen Kolonien, die in der Kriegszone lagen, sind heute fast restlos vernichtet, ihre Bewohner tot oder in alle Winde zerstreut, soweit nicht die deutsche Heeresleitung Teile von ihnen in die alte Heimat zurückführen konnte.

Dann kam der Bolschewismus, kam der Hunger. Man hatte ja so viele Gründe, die deutschen Dörfer und Siedlungen zu vernichten, ihre Bewohner zu enteignen, in die Verbannung zu schicken oder in die Hände der G. P. U. zu liefern. Die reichen Bauern wurden als „Kulaken", als Gegner des Systems gestempelt, die Glaubenstreue, der Familienzusammenhalt der deutschen Bauern, die sich jahrhundertelang rein erhalten hatten, bildeten eine weitere Handhabe der Entrechtung und Verfolgung.

Heute wird die Gesamtzahl der Deutschen in den alten Bauernkolonien nur noch auf eine Million beziffert. Eine Million, die letzte Reserve deutschen Blutes und deutscher Kulturbringer, die restlos von der Hungerkatastrophe betroffen sind.

Wie ist das so schnell gekommen, nach den gigantischen Phantasiegebilden des Fünfjahrplanes, der aus ganz Rußland eine einzige „Getreidefabrik" schaffen sollte und allen Wohlstand und Wohlleben versprach?

Als 1921 der Hunger mit seinem Todeshauch über die russische Landschaft zog, hatte man die Ausrede, es seien die Folgen des Krieges und der Revolution. Heute verfängt das nicht mehr. Auch dem einfachsten Bauern ist klar geworden, daß er Not leidet, weil man in überstürzter Entwicklung die Grundlagen einer natürlichen Wirtschaft vernichtet hat.

Nur ein Beispiel. In den ersten Tagen des „großen Plans" wurden die gewaltigen Staatsgüter errichtet, von denen das Gut „Gigant", 250 000 ha umfaßte. Mit ausländischen Traktoren wurde die Großwirtschaft begonnen.

Aber wer verstand mit den Maschinen umzugehen? Sie verrosteten auf den Feldern, niemand konnte sie reparieren, niemand hatte ein Interesse daran, sie zu pflegen. Sie waren ja ein totes Instrument, nicht Pferd oder Kuh, an denen eines jeden Bauern Herz hängt.

Schon nach einem Jahr waren 90 Prozent der Traktoren nicht mehr zu gebrauchen. Sie sind selten geworden auf den großen Staatsgütern, und man kehrt bereits wieder zur Aufteilung der gigantischen Agrarkomplexe zurück.

Die Kollektivierung hat die reichen Viehbestände Rußlands vernichtet. Das enteignete Vieh wurde auf riesigen Kollektivwirtschaften zusammengetrieben und verkam, weil die nötige Pflege fehlte. Ausgemergelte Pferde brachen vor Hunger zusammen, während am Wegrain schon das erste Gras zu sprießen begann. Fleisch gehört heute in Rußland zu den seltensten Nahrungsmitteln.

Man wende nicht ein, daß dies Einzelfälle oder allgemeine Wendungen seien. Wenn nicht schon die Tausende der nach Deutschland gelangten Hungerbriefe Bände sprechen, dann ganz gewiß die Exportzahlen, die vom Wirtschaftskommissariat selbst zugegeben werden. Der russische Weizenexport, der 1931 noch 77,1 Mill. Goldrubel betrug, ist 1932 auf 18,7 Mill. gesunken, der Gesamtgetreideexport hat sich von 135,9 auf 43,6 Mill. Goldrubel im Jahre 1932 vermindert!

Als die Großstädte hungerten, nahm man den Bauern alles fort, selbst Vieh und Saatgetreide, die letzte Kartoffel, das letzte Huhn. So wenigstens wird immer wieder in den Briefen der deutschen Bauern berichtet, die um eine kleine Nahrungssendung durch den „Torgsin", den öffentlichen Laden, flehen. Geht es doch sogar den in ein „Kollektiv" eingetretenen Bauern schlecht, von den restlos enteigneten „Kulaken", den Angehörigen der Verbannten, den verfolgten Geistlichen oder den von allen Staatsstellen ausgeschlossenen „Bürgerlichen" gar nicht zu reden. Ein deutschstämmiger Bauer, der in eine Kollektive eingetreten ist, verdiente dort in 200 Tagen 123 Rubel und 43 Kopeken. Zu gleicher Zeit wurden für ein drei Monate altes Ferkel 170 Rubel und für 16 kg Mehl 200 Rubel bezahlt!

Brot kauft man nur noch in Scheiben, und das ist aus Häcksel, Spreu oder Unkrautsamen. Die Exportierten in den riesigen Wäldern Nordrußlands müssen sich überhaupt mit Wassersuppe begnügen.

„Einen Monat machen wir nicht mehr durch. Auf den Knien wollte ich zu Euch kommen, wenn es möglich wäre, einmal satt zu essen!" schreibt einer der Hungernden aus einer deutschen Kolonie am Nordkaukasus. Gibt es einen stärkeren Ausdruck der Verzweiflung, in einem Brief an fremde Menschen, wenn auch gleicher Junge und gleicher Art gerichtet?

Mehr noch als irgend ein anderer russischer Stand oder Volksstamm sind die deutschen Kolonisten in die Mühle des Fünfjahrplanes geraten. Für sie bedeutet er ja nicht nur wirtschaftliche Umstellung, sondern völlige Auflösung einer Lebensform, in der sie seit anderthalb Jahrhunderten stark und gesund geblieben sind. Von den einstigen Privilegien, mit denen man sie als Kulturpioniere nach Rußland rief, ist seit langem nichts mehr übrig. Statt dessen müssen sie um ihren Glauben, um ihre Familie und nun auch noch um ihr nacktes Leben kämpfen.

Dürfen wir in Deutschland noch länger dieser Not untätig zusehen, können wir den Hilferuf der Hungernden und Sterbenden aus den Weiten Südrußlands überhören, können wir gelassen bleiben, wenn eine Million Menschen unseren Blutes und unserer Sprache einem langsamen Sterben preisgegeben sind?

Schon einmal hat das Deutsche Rote Kreuz nach dem Kriege in großzügiger Weise die Hungernden Rußlands gestillt. Heute haben sich dazu Hilfsorganisationen aller Richtungen gesellt, um unter der Parole „Brüder in Not" zu einem neuen Hilfswerk aufzurufen. Es seien nur die kirchlichen Organisationen, der Volksbund für das Deutschtum im Auslande, die N. S. Volkswohlfahrt, der neue Schutzbund und viele andere genannt. Ueberall werden Spenden entgegengenommen und weitergeleitet. Wer keinen Bestimmten zu bedenken hat, der schicke seine Spende auf das Postscheckkonto Berlin 85 000, das durch den Reichsausschuß „Brüder in Not" errichtet worden ist und von wo die Spenden ihre zweckmäßigste Verwendung finden.

In der Hilfswoche, die der Volksbund für das Deutschtum im Auslande eingeleitet hat, wird ganz Deutschland der hungernden Brüder in Rußland gedenken. Sie sollen uns nicht vergeblich bitten und selbst in der furchtbarsten Not und Verfolgung das stärkende Bewußtsein einer untilgbaren Blutsgemeinschaft behalten können.

Die Londoner Konferenz in Gefahr.

Stillstand der Konferenzarbeiten — Die Goldstandardländer gegen Amerika — Vertagung?

Rückwirkung der Roosevelt-Erklärung.

WTB. **London,** 3. Juli. Die heute früh gemeldete Erklärung Roosevelts hatte eine rasche Rückwirkung auf **die Arbeiten der Konferenz.** Die Verhandlungen scheinen zu einen **Stillstand** gebracht zu sein, der möglicherweise nur zeitweilig ist, aber der sich widerspiegelt in einer Entschließung, die heute dem Unterausschuß für Handelspolitik unterbreitet wurde. Im Zusammenhang mit der Erklärung der meisten Delegierten bei der Eröffnung der Konferenz, daß ein Erfolg ihre Arbeiten nur krönen kann, wenn die Grundlage für den künftigen Welthandel eine stabilisierte Goldwährung ist, hat der Schweizer Minister Stucki einen **Antrag** unterbreitet, in dem zum Ausdruck gebracht ist, daß, da diese Hypothese jetzt nach der amerikanischen Deklaration zusammengebrochen zu sein scheint, **die Arbeiten des Unterausschusses vorübergehend unterbrochen werden** sollen. Die Entschließung wurde **einstimmig angenommen.** Die Arbeit des Unterausschusses wird bis Donnerstag eingestellt. Aehnliche Entschließungen werden in anderen Ausschüssen erwartet, und die Möglichkeit ist nicht von der Hand zu weisen, daß die gesamte Arbeit der Konferenz dadurch zum Stillstand gebracht wird.

Enttäuschung über die Erklärung Roosevelts.

WTB. **London,** 4. Juli. Die gestrige Erklärung Roosevelts über die Frage der Stabilisierung der Währungen hat bei der Mehrzahl der Morgenblätter **Ueberraschung und Enttäuschung** hervorgerufen. Die Blätter unterlassen es nicht, darauf hinzuweisen, daß der Vertrauensmann des Präsidenten, der berühmte Professor Moley und ebenso der amerikanische Delegationsführer Staatssekretär Hull die vom Präsidenten verworfene Entschließung über das Gold gebilligt haben. Auch der sehr offene, oder wie ein Blatt sagt, sehr schulmeisterliche Ton der Botschaft des Präsidenten erregt Mißfallen. Trotzdem erklären die Zeitungen, daß von einem Abbruch der Konferenz keine Rede sein dürfe. Von verschiedenen Blättern wird Roosevelt Inkonsequenz vorgeworfen.

In einem Copyright-Artikel in der Daily Mail setzt sich der bekannte Wirtschaftssachverständige Keynes dafür ein, daß sich Großbritannien von den Goldstandardländern abwende und sich dem vom amerikanischen Präsidenten vorgeschlagenen Verfahren anschließe.

Hull bei Macdonald.

WTB. **London,** 3. Juli. Staatssekretär Hull hat Premierminister Macdonald die Entscheidung der amerikanischen Abordnung übermittelt, sich ebenfalls **gegen alle Versuche** zu wenden, die **auf eine Vertagung der Weltwirtschaftskonferenz** im gegenwärtigen Zeitpunkt abzielen. Es schloß sich eine Aussprache an, in der diejenigen Fragen erörtert wurden, über die die Konferenz auch nach der jetzt endgültigen Absetzung der Stabilisierungsfrage von der Tagesordnung weiter verhandeln kann.

Eine Erklärung der Goldstandardländer.

WTB. **London,** 3. Juli. Die Goldstandardländer Belgien, Frankreich, Holland, Italien, Polen und die Schweiz haben soeben die erwartete Erklärung in der Frage der Aufrechterhaltung des Goldstandards ausgegeben, die lautet:

In der Ueberzeugung, daß die Aufrechterhaltung dieser Währungen für die wirtschaftliche und finanzielle Herstellung der Welt, für die Wiederaufnahme des Kredites und für die Sicherstellung der in ihren Ländern erreichten sozialen Fortschritte wesentliche ist, und formell ihren Willen bestätigend, ein freies Funktionieren des Goldstandards in ihren Ländern zu den gegenwärtig geltenden Goldparitäten und im Rahmen der bestehenden Geldsätze aufrechtzuerhalten, fordern die unterzeichneten Regierungen ihre Zentralbanken auf, in engen Kontakt zu bleiben, um der gegenwärtigen Erklärung das Höchstmaß der Wirksamkeit zu verleihen.

Belgien hält an der Goldwährung fest.

WTB. **Brüssel,** 3. Juli. Finanzminister Jasper erklärte Pressevertretern gegenüber, Belgien sei **fest entschlossen, die Goldwährung** gemeinsam mit den fünf Mächten, die ihr ebenfalls treu geblieben sind, **aufrechtzuerhalten.** Die Nationalbank habe ihre Goldbestände vermehrt und könne alle gegen den belgischen Franken gerichteten Manöver zum Scheitern bringen.

Das Kleine Büro der Londoner Konferenz für Vertagung.

WTB. London, 4. Juli. (Funkspruch.) Das Kleine Büro der Weltwirtschaftskonferenz hat sich um 12 Uhr vertagt und beschlossen, heute nachmittag eine Vertagung der Konferenz sowie die Abhaltung einer Vollsitzung am Donnerstag zu empfehlen. Die Arbeiten der Unterausschüsse, die noch von Nutzen seien, sollen bis Donnerstag fortgesetzt werden.

Wie verlautet, erscheine eine Vertagung der Konferenz augenblicklich unvermeidlich. Das Büro solle aber weiterbestehen bleiben, um den Konferenzapparat intakt zu erhalten.

Macdonald sucht einen Ausweg.

WTB. London, 4. Juli. (Funkspruch.) Das Büro der Weltwirtschaftskonferenz tritt heute nachmittag um 6 Uhr zusammen. In Konferenzkreisen ist man der Ansicht, daß diese Sitzung sehr lange dauern werde, da Macdonald gegen eine sehr starke Stimmung zugunsten einer Vertagung werde ankämpfen müssen. Um die Konferenz zu vertagen, werde er mehrere Pläne für eine Fortführung der Konferenz ausarbeiten, die entweder auf einem gänzlich abgeänderten Programm oder aber auf dem ursprünglichen Programm beruhten, das aber mit einer besonderen Klausel zu versehen sei. Diese Klausel sehe vor, daß die zu fassenden Beschlüsse erst nach der endgültigen Stabilisierung der Währungen zu einem nicht näher gekennzeichneten Zeitpunkt nach dem Ende der Konferenz in Kraft treten.

*

Die Konferenz der BIZ. verschoben.

WTB. **London,** 4. Juli. **(Funkspruch.)** Wie Reuter erfahren haben will, soll bereits am 30. Juni in London beschlossen worden sein, die Konferenz der BIZ., die am 10. Juli in London stattfinden sollte, erst am 24. Juli in Basel zusammentreten zu lassen. Dieser Beschluß hänge aber keineswegs mit der gegenwärtigen Krise der Weltwirtschaftskonferenz zusammen.

Die Klärung der deutschen Probleme.

Schachts Londoner Verhandlungen — Wirtschaftsankurbelung.

Von unserem Berliner Vertreter.

ST. **Berlin,** 3. Juli. Nach den Wochen des atemberaubenden Tempos und der sich aus der nationalsozialistischen Revolution notwendigerweise ergebenden tiefgreifenden Maßnahmen scheinen wir nunmehr nach Ansicht weiter Kreise einer **Zeit der Klärung** und damit der **Konsolidierung** entgegenzugehen. Sobald die Verhandlungen, die Reichsbankpräsident Dr. Schacht in diesen Tagen in London führt, zum Abschluß gekommen sein werden, was man noch für diese Woche erwartet, zumal die Gläubiger selbst an einer raschen Lösung interessiert sind, wird auch nach dieser Richtung hin der Weg zur inneren Klärung frei sein, weil das Ergebnis dieser Londoner Verhandlungen nicht nur für die deutsche Geldpolitik, sondern für die Wirtschaftspolitik überhaupt von entscheidender Bedeutung ist.

In diesem Zusammenhange hat **die Rede von Gottfried Feder** anläßlich des Rektoratswechsels an der Bergakademie in Clausthal die stärkste Beachtung gefunden, weil Feder dabei in klarster Weise **für eine Beruhigung der Wirtschaft** eingetreten ist. Ueberhaupt ist festzustellen, daß die Neubesetzung des Wirtschaftsministeriums durch Dr. Schmitt als Minister und Feder und Posse als Staatssekretäre in allen Wirtschaftskreisen die größte Beruhigung ausgelöst hat.

Damit **ist der Weg geebnet für eine Ankurbelung der Wirtschaft,** die durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung nunmehr betrieben werden soll. Man rechnet damit, daß sich das Reichskabinett in seiner nächsten Sitzung, die wahrscheinlich in der zweiten Hälfte dieser Woche stattfindet, mit all den sich aus dieser Lage ergebenden Fragen befassen wird und insbesondere die noch offenen Probleme, wie das der Arbeitslosenversicherungsreform, in kürzester Frist einer Erledigung entgegenführt. Nach dieser Richtung hin ergibt sich ja auch schon um deswillen die Notwendigkeit einer besonderen deutschen Aktivität, weil die Londoner Weltwirtschaftskonferenz in ihren weiteren Aussichten von Tag zu Tag immer ungünstiger wird, so daß sich die Vertagungsgespräche bereits häufen. In hiesigen Kreisen rechnet man in diesem Zusammenhang überhaupt nur noch mit einer **Kompromißlösung in einzelnen Punkten;** erscheint es doch unmöglich, das Gesamtprogramm der Londoner Konferenz auch nur einigermaßen einer Klärung entgegenzuführen. Wir wir erfahren, wird kaum noch ein Mitglied der Regierung noch einmal an den Londoner Verhandlungen teilnehmen.

„Parlament wird weiter bestehen".

VDZ. Berlin, 4. Juli. **(Funkspruch.)** Wie das VDZ-Büro meldet, hielt auf einem staatspolitischen Abend von Angestellten, Beamten und Lohnempfängern des Preußischen Landtages der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Schulze-Wechsungen ein bedeutsames Referat über „Das deutsche Volkstum, die Grundlage des neuen Staates". Er unterstrich die Verbundenheit des deutschen Volkes mit dem deutschen Boden und die hohe Bedeutung der Rassenfrage für das deutsche Volkstum. Beide wichtigen Grundsätze seien einer der Ausgangspunkte für den nationalsozialistischen Staatsaufbau. Den Führer Adolf Hitler feierte er als den Vertreter des Volkes, der allein geeignet sei, eine Revolution zu machen. Im einzelnen betonte er, daß der Parlamentarismus in der alten Form zwar erledigt sei, daß aber **das Parlament weiter bestehen** werde, wenn auch in ganz veränderten Formen. Es werde die Aufgabe haben, an Stelle von leeren Worten tatsächliche Arbeit zu leisten, die allerdings nur bei zahlenmäßig geringer besetzten Parlamenten möglich sei.

Abschluß eines Ostpaktes.

WTB. **Warschau,** 4. Juli. **(Funkspruch.)** Das von den großen Oststaaten geschlossene Abkommen über die Definition des Angreifers hat Außenminister **Oberst Beck** veranlaßt, der Agentur Iskra eine **Erklärung** zur Verfügung zu stellen, in der es u. a. heißt:

„Das Abkommen über die Definition des Angreifers betrachte ich als einen schöpferischen politischen Akt. Der geographische Bereich dieses Abkommens charakterisiert am besten die eigentliche politische Bedeutung.

Für die Außenpolitik Polens ist dieses Abkommen die logische Folge einer Reihe von politischen Fakten, auf deren Grundlage sich die polnisch-sowjetrussischen Beziehungen immer günstiger gestalten.

Mit Rücksicht auf das Bündnis, das uns mit Rumänien verbindet, wie auch mit Rücksicht auf die polnisch-sowjetrussischen Beziehungen ist die Unterschrift Sowjetrußlands und Rumäniens unter ein politisches Dokument gemeinsam mit Polen für uns Ursache einer besonderen Befriedigung.

Die endgültige Beilegung des englisch-russischen Konflikts.

TNB. **Moskau,** 4. Juli. Die Moskauer Zeitungen berichten aus London, Volkskommissar Litwinow habe von Staatssekretär Sir John Simon eine Note erhalten des Inhalts, daß der Zweck des Gesetzes, das die englische Regierung ermächtige, die Einfuhr von Sowjetwaren nach England zu verbieten, erreicht sei und daß dieses Gesetz aus Anlaß anderer Streitfälle nicht mehr angewandt werden solle. In der Note werde gesagt, daß Handelsminister Runciman namens der englischen Regierung eine entsprechende Erklärung abgegeben habe, die bindende Kraft habe.

Russische Schiffe in japanischen Gewässern beschlagnahmt.

WTB. **Tokio.** 4. Juli. Japanische Polizei beschlagnahmte einen sowjetrussischen 4000-Tonnen-Dampfer und ein russisches Fischerboot von 100 Tonnen Raumverdrängung auf offenem Meere südöstlich von Paramuschir, der zweitgrößten der Kurilen-Inseln. Die Besatzungen der Schiffe wurden festgenommen.

Der Polizei waren Meldungen zugegangen, die besagten, daß Sowjetagenten in dem weitgestreckten nördlichen Insel-Bogen Japans Spionage trieben. Daraufhin sind Polizeikräfte in diese Gebiete entsandt worden.

Kurznachrichten.

WTB. **Berlin,** 3. Juli. Die Reichsregierung hat für das aus dem **Aufsichtsrat der Reichsbahngesellschaft** ausgeschiedene Mitglied Matthäus Herrmann in Nürnberg den Präsidenten der Industrie- und Handelskammer **Köln,** Freiherrn von **Schröder,** zum Mitglied des Verwaltungsrates ernannt.

TNB. **Berlin,** 3. Juli. Der Führer der Arbeitersäule in der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Walter Schumann, hat, wie der Zeitungsdienst meldet, den langjährigen Reichsfachberater für Siedlungswesen in der Reichsleitung der NSDAP., Pg. Jurda, zum **Siedlungswart des Gesamtverbandes Deutscher Arbeiter** und zum Beauftragten für Siedlungsfragen bei der Reichsleitung der NSDAP. ernannt.

TNB. **Berlin,** 4. Juli. **(Funkspruch.)** Der Reichsarbeitsminister und Stahlhelmbundführer Franz Seldte spricht **heute abend** von 19,45 Uhr bis 20 Uhr **über alle deutschen Sender** über das Thema „Die Eingliederung des Stahlhelms in den nationalsozialistischen Staat".

12. Todesopfer in Recklinghausen.

WTB. **Essen,** 4. Juli **(Funkspruch.)** Von den Schwerverletzten im Knappschafts-Krankenhaus zu Recklinghausen ist heute mittag der fünfzehnjährige Jungknappe Holtroeder gestorben. Damit erhöht sich die Zahl der Todesopfer auf 12. Die Entstehungsursache der Explosion ist noch vollkommen ungeklärt.

Beileidstelegramme.

WTB. **Berlin,** 4. Juli **(Funkspruch.)** Aus Anlaß des Explosionsunglück auf der Zeche „General Blumenthal" hat der Reichspräsident aus Neudeck an die Zechenverwaltung nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Mit tiefer Anteilnahme erhalte ich die Nachricht von dem schweren Unglück auf Zeche „General Blumenthal". Ich bitte Sie, den Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute den Ausdruck meines wärmsten Beileides und den Verletzten meine besten Wünsche zur baldigen Wiederherstellung zu übermitteln.

von Hindenburg, Reichspräsident.

Auch Reichsarbeitsminister Seldte hat an die Zeche „General Blumenthal" ein Beileidstelegramm gesandt.

Die Eingliederung des Stahlhelms.

TNB. **Berlin,** 4. Juli. Die parteiamtliche **Verordnung** über die Eingliederung des Stahlhelms hat folgenden Wortlaut:

Unter Leitung des Chefs des Stabes der SA fand vom 1. bis 3. Juli in Bad Reichenhall eine Tagung der höheren SA- und SS-Führer statt, zu der Bundesführer Seldte mit zahlreichen höheren Stahlhelmführern geladen war.

Die Tagung, die auch besonders dem gegenseitigen Kennenlernen der in einer Front kämpfenden Führer diente, war von herzlichem, kameradschaftlichem Geiste getragen. Das gemeinsame Ziel und die persönliche Verbundenheit der nunmehr geschaffenen soldatischen Front verbürgen eine dauerhafte Kampfgemeinschaft.

Im Einvernehmen mit dem Bundesführer Seldte ordne ich daher an:

Der gesamte Stahlhelm tritt unter den Befehl der obersten SA-Führung und wird nach ihren Richtlinien neu gegliedert.

Der Jungstahlhelm und die Sporteinheiten werden durch die Stahlhelmdienststellen auf Befehl der obersten SA-Führung entsprechend den Gliederungen der SA neu zusammengefaßt.

Diese Umstellung muß bis zu einem Zeitpunkt beendet sein, den die oberste SA-Führung noch bestimmt.

Für die übrigen Teile des Stahlhelms gibt der Bundesführer die erforderlichen Befehle.

Als Zeichen der Verbundenheit des Stahlhelms mit der nationalsozialistischen Bewegung tragen diese Teile des Stahlhelms die **feldgraue Armbinde mit schwarzem Hakenkreuz auf weißem Grunde.**

Dem Jungstahlhelm und den Sporteinheiten verleihe ich als einem Teil meiner SA deren Armbinde und das an der Mütze zwischen den Kokarden zu tragende Hoheitsabzeichen. **Ausführungsbestimmungen erläßt der Chef des Stabes.**

gez. Adolf Hitler.

Arabella.

Lyrische Oper von Richard Strauß.

Uraufführung in der Dresdener Staatsoper.

Das Wunderbare ward hier Ereignis. Nach der „Aegyptischen „Helena" hatten sich selbst die besten Freunde des Meisters gefragt, ob dem fast Siebzigjährigen wohl noch einmal ein Werk gelingen werde, das seinen alten Ruhm über die Bretter tragen und dessen Musik **ins breitere Publikum dringen** werde. Mit der „Arabella" ist **dem Altmeister noch einmal ein großer Wurf** gelungen: er hat der deutschen Musikwelt ein Werk geschenkt, das sich würdig an die „Ariadne" und „Frau ohne Schatten" anreiht und sich im Sturm die Bühnen erobern wird. Freilich, ohne jene früheren Schöpfungen an Frische der Erfindung oder Reichtum ihres Gehalts zu erreichen. Aber die neue Oper hat einen so vollendet schönen und wirksamen **ersten Akt** und birgt auch in den übrigen Teilen noch Kostbarkeiten genug, um die Schatten über manchen Teilen vergessen zu lassen.

Das Textbuch ist ein nachgelassenes Werk **Hugo v. Hoffmannsthals,** das der Dichter im Laufe der Jahre mehrfach umgearbeitet hatte. Erst kurz vor seinem Tode war der erste Akt in seiner jetzigen Fassung von Richard Strauß gebilligt worden. Es ist bühnenwirksam; hin und wieder stört künstlich geschraubter Stil, und manch papierne Wendung trifft den Hörer wie ein kalter Wasserstrahl. Die Handlung ist flüssig und einfach; sie führt in das genußfrohe Wien der 60er Jahre. Im Mittelpunkt steht eine verarmte gräfliche Familie mit ihren zwei Töchtern Arabella und Zdenka. Arabella, die schöne, von vielen umschwärmte, soll sich am Tage des Fiakerballs entscheiden, wem sie die Hand reichen will. Aber „der Richtige, wenn's einen gibt für sie auf der Welt", ist nicht gekommen. Noch keiner hat bisher ihr Herz „erlöst"; mit allen tändelt sie in zögernder Erwartung. Da kommt ein Fremder aus der Wallachei: Mandryka. „Cave man-Typ", Grande und Bauer zugleich; ernst, leidenschaftlich, unermeßlich reich. Kommt und siegt. Somit stände dem Glück des liebenden Paares nichts im Wege. Aber mit altbewährten Mitteln schürzt Hofmannsthal den Knoten der Handlung und würzt ein Tröpflein Tragik hinein. Arabellas Schwester Zdenka, „wild wie ein Bub" und von Kindheit an in Knabenkleidern aufgewachsen (da „man nicht zwei Töchter standesgemäß ausführen kann"), droht der geliebten Schwester zum Unheil zu werden. Zdenka ist „Freund und Vertrauter" eines Arabella vergeblich umschwärmenden Jugendfreundes Matteo geworden, schreibt ihm zärtliche Briefe im Namen Arabellas und gibt ihm schließlich ein nächtliches Stelldichein in Arabellas Zimmer. Mandryka glaubt sich von Arabella betrogen, aber nach einem dramatischen qui pro quo sinken sich zwei liebende Paare in die Arme.

Unzweifelhaft hat der „Rosenkavalier" bei dem neuen Werk Pate gestanden, ohne daß es an diesen auch nur entfernt heranzureichen vermag, an seine plastische Gestaltung der Personen, seine Charakteristik des Lokalkolorits und an die zwingende Gewalt seiner bittersüßen Wiener Melancholie. **Auch die Musik der Arabella** hat nicht jenen Reichtum an Erfindung und Gestaltungskraft des Rosenkavaliers. Aber sie hat doch Partien edelster Schönheit. Mag der Quell der melodischen Einfälle nicht mehr sprudeln wie einst — wunderbar ist es, wie der greise Komponist der übrigens rüstig bei vielen Proben mitwirkte und wie ein Fünfziger ausschaut, Motive und Themen abwandelt, durcheinander schlängelt und mit seiner unerreichten Meisterschaft der Instrumentation zu einem herrlichen, auch dem ungeübten Ohr leicht faßlichen Klangbild verbindet. Was tut es, wenn er an den lyrischen Höhepunkten der Oper das Melos zwei südslawischen Volksweisen entnimmt: wie er diese beiden Volksliedchen melodisch ausdeutet, zu weitgeschwungenen Melodiehöhen ausgestaltet und aus ihnen schließlich einen Zwiegesang von keuschester Zartheit zur stärksten Steigerung am Schluß der Oper aufbaut, das ist einfach hinreißend. Und man erlebte es staunend, daß das Volkslied „Straußisch" ward und echt Straußische Musik volkstümlich schlichte Eindringlichkeit bekam. **Das Duett der beiden Schwestern** (im ersten Akt) und der **Zwiegesang Arabellas und Mandrykas,** der im 2. Akt ganz volksliedartig einfach und im Schlußduett mehr kunstvoll aufgebaut ist, wird bald Allgemeingut aller Musikliebenden werden. Der **flotte Faschingswalzer** dürfte — namentlich in einer geschickten Bearbeitung für Tanzzwecke — überall ins Ohr gehen und die Tanzsäle erobern, ohne freilich je die Popularität des melodisch ungleich reicheren und reizvolleren Rosenkavalierwalzers zu erreichen. Nicht verschwiegen braucht zu werden, daß die Szenen auf dem Fiakerball des inneren Schwungs entbehren und manche Längen und Leeren (namentlich in den tragischen Szenen des dritten Aktes) den Hörer ermüden. Aber der ganze erste Akt ist ungeheuer lebendig, reich an lyrischen und humoristischen Einfällen und zündend im Aufbau bis zum effektvollen Faschingsausklang. Und die Liebesduette im zweiten und dritten Akt gehören zum Besten und Reifsten, was Strauß überhaupt geschrieben hat. Den dritten Akt leitet (sonst hat das Werk keine Vorspiele) eine symphonische Schilderung der Liebesnacht ein. Ohne in ihrer Thematik besonders zu fesseln und im Aufbau immer ganz zwingend zu sein, ergötzt sie durch eine Fülle orchestraler Einfälle. Die Wucht, mit der man in die Stimmung hineingerissen wird, und mit der Matteos Liebeswerben geradezu hymnisch zu einem pomphaften Fortissimo geführt wird, weckt begreifliches Staunen über das Temperament des greisen Komponisten.

Die Uraufführung am Dresdener Stadttheater war der alten Tradition der Straußpremieren würdig. Der von der Wiener Staatsoper herbeigeholte Dirigent **Clemens Krauß** ließ mit dem noch immer erlesenen Dresdener Orchester alle Schönheiten der Partitur aufleuchten. Regie führte eine Frau: **Eva Plaschke-von der Osten,** die einst den Rosenkavalier bei der Uraufführung im Jahre 1911 gesungen hat. Da das Buch selbst wenig von dem Zeitkolorit gibt, in das es den Hörer führen will, hängt für den Erfolg der Aufführung ungemein viel vom Regisseur ab. Frau von der Osten verstand es, mit Geschmack einen stilgemäßen und wirkungsvollen Rahmen zu schaffen, der für weitere Aufführungen richtunggebend werden dürfte. Viorica **Ursuleac** als Arabella, Alfred **Jerger** als Mandryka und Friedrich **Plaschke** als gräflicher Vater seien von den Darstellern genannt. Das Publikum zahlte willig-unwillig die enormen Premierenpreise, die sich auf der heute schwindeligen Höhe von 20 bis 50 Mark bewegten

Empfang Richard Strauß' in Bayreuth. Richard Strauß und das Festspielorchester wurden bei der ersten Probe in Bayreuth durch Generalintendant Tietjen im Namen von Frau Winifred Wagner begrüßt. Tietjen richtete an alle eine herzliche Mahnung, die Kameradschaftlichkeit hochzuhalten und weiter pflegen zu wollen. Mit Worten des Dankes gedachte Generalintendant Tietjen darauf Arturo Toscaninis, dessen Absage er aufs tiefste bedauere. Hierauf hieß der Generalintendant Richard Strauß auf das herzlichste willkommen. Richard Strauß dankte dem Generalintendanten Tietjen in sehr herzlichen Worten für das Willkommen. Er führte aus, daß er vor nunmehr 50 Jahren das erste Mal nach Bayreuth gekommen sei. Damals habe sein Vater am ersten Horn im Orchester in der „Parsifal"-Aufführung mitgewirkt, in der der Meister zum letzten Mal dirigiert habe. Es freue ihn außerordentlich, jetzt wieder an Wagners Werk tätig zu sein. Mit der Bitte an das Orchester, ihn in seiner künstlerischen Arbeit zu unterstützen, schloß Strauß seine Ansprache, die mit Beifall aufgenommen wurde.

Veränderungen in der preußischen Kunstverwaltung. Der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Rust, hat den Generaldirektor der Staatlichen Museen, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Dr. h. c. Waetzoldt, sowie den Direktor der Nationalgalerie (einschließlich der Sammlung im Kronprinzenpalais), Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Justi, beurlaubt, ferner den Geh. Regierungsrat Dr. Friedländer von der Leitung der Direktion der Gemäldegalerie im Kaiser-Friedrich-Museum entbunden. Zur Leitung sind vertretungsweise berufen worden: an die Generaldirektion der Staatlichen Museen der Prof. Dr. Kümmel unter Beibehaltung der Direktion der Asiatischen Abteilung, an die Nationalgalerie der Direktor des Städtischen Museums für Kunst und Gewerbe in Halle, Prof. Dr. Schardt, an die Gemäldegalerie der Direktor der Städt. Sammlungen in Düsseldorf, Prof. Dr. Kletschau. Gleichzeitig ist anstelle des bereits früher beurlaubten Prof. Dr. Glaser der Prof. Dr. Hermann Schmitz in Berlin mit der Direktion der Staatlichen Kunstbibliothek vertretungsweise beauftragt worden.

„Das neue deutsche Lied"

nennt sich eine Konzertveranstaltung der Bezirksgruppe Solingen (Gau Bergisch Land) im Deutschen und Rheinischen Sängerbund, umfassend die Gesangvereine von Groß-Solingen und des unteren Rhein-Wupper-Kreises, die am 16. Juli im Festsaal des Erholungshauses der J. G. Farbenindustrie in Leverkusen stattfindet. In Anlehnung an die vom Deutschen Sängerbund alle zwei bis drei Jahre veranstaltete „Nürnberger Sängerwoche" hat auch diese Veranstaltung den Zweck, eine Auswahl musikalisch wertvoller, bisher wenig oder noch unbekannter neuzeitlicher Kompositionen für Männerchor a cappella und solcher mit Begleitung von Einzelinstrumenten und Solostimmen zur Aufführung zu bringen, um damit Chorleiter und Sängerschaft mit den neuen Chorwerken, darüber hinaus aber auch mit dem Schaffen der zeitgenössischen Chorkomponisten überhaupt näher bekannt zu machen. Chorleiter und Sänger sollen aus den Vorträgen Anregungen schöpfen für die zukünftige Arbeit in ihren eigenen Vereinen. Was in Leverkusen von den 20 mitwirkenden Vereinen gesungen wird, sollen sie, soweit es die Leistungsfähigkeit der einzelnen Vereine zuläßt, demnächst selbst singen. Erreicht wird damit einmal die allmähliche Verdrängung musikalisch nicht wertvoller Chorliteratur, dann aber auch wird das allgemeine Verständnis gefördert für gute, zeitgenössische Chormusik, insbesondere solcher mit Begleitung von Einzelinstrumenten und Solostimmen, einer Neuerung auf dem Gebiete des deutschen Chorgesangswesens überhaupt.

So soll die Veranstaltung „Das neue deutsche Lied" wiederum ein erfreulicher Beweis sein für die musikalische Erziehungsarbeit, wie sie im Deutschen Sängerbund in den letzten Jahren mit großem Erfolg geleistet wird. Darüber hinaus ist die Veranstaltung aber auch geeignet, das Interesse der breiten Oeffentlichkeit erneut zu wecken für die große Bedeutung, die in unserer neuen nationalen Kulturpolitik dem deutschen Chorgesang zufällt.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Solinger Tageblatt
Nr. 153 — 125. Jahrgang

Solinger Stadtanzeiger

Dienstag,
den 4. Juli 1933

„Brüder in Not."

=cnb= Aus Berlin meldet uns ein **Funkspruch:**

Die im Reichsausschuß „Brüder in Not" zusammengeschlossenen **volksdeutschen und kirchlichen Verbände** erlassen einen Aufruf, in dem auf die Hungerkatastrophe in der Sowjetunion hingewiesen wird, in die 1½ Millionen deutscher Volks- und Glaubensgenossen mithineingerissen sind. Zehntausende der treuesten und tüchtigsten deutschen Menschen würden von der Hungerpest dahingerafft. In unbeirrbarer Treue zu unserem Volkstum, heißt es in dem Aufruf weiter, wenden wir uns **an das gesamte deutsche Volk** mit dem Ruf: Helft uns retten, ehe es zu spät ist! Wir dürfen unsere **Volksgenossen** nicht der Vernichtung preisgeben. Jeder Deutsche beweist die Verbundenheit mit seinen Brüdern, die in Not und Tod versinken, durch ein Opfer für die allgemeine Volksgesamtheit. Alle Spenden fließen auf das Postscheckkonto „Brüder in Not", Berlin 85 000. Im Namen der christlichen Nächstenliebe und der Menschlichkeit rufen wir unsere Freunde in aller Welt auf, teilzunehmen am Rettungswerk für die hungernden Millionen in Rußland.

•

Förderung des Heimatschutzes.

Ein Aufruf des Landeshauptmanns der Rheinprovinz.

=wp= Der **Landeshauptmann** der Rheinprovinz und Erste Vizepräsident des Preußischen Landtages, Heinz Haake, hat den **Vorsitz im Deutschen Bund Heimatschutz übernommen** und aus diesem Anlaß folgenden Aufruf erlassen:

„Heimatschutz" im höchsten Sinne war der Kampf der Frontsoldaten im Weltkrieg. Aber nicht allein mit der Waffe sollen wir **die Heimat, unser höchstes Gut,** beschirmen. Diese natürlich gewachsene und geschichtlich gewordene Eigenart ist zu erhalten, **vor Raubbau und Verunstaltung zu bewahren;** das neu zu Schaffende ist organisch dem Heimatbild einzugliedern und zu entwickeln. Der deutsche Mensch muß wieder mit allen Fasern dem Heimatboden verwurzelt werden.

Die seit 30 Jahren bestehende Heimatschutzbewegung kämpfte von jeher für solche Gedanken. Sie konnte sich aber in einer Zeit des Internationalismus und Materialismus nicht entfalten, wurde vielmehr als weltfremd belächelt oder allenfalls geduldet. Tatsächlich aber ist Heimatschutz, der Ehrfurcht vor dem Erbe bekundet und zugleich neues Werden begreift, unentbehrlich, ist **Heimatpflege eine deutsche Lebensnotwendigkeit.**

Dieses Bestreben liegt im Rahmen der heutigen nationalen Aufgaben. Es deckt sich mit den hohen Zielen des Führers. Ich werde alles daransetzen, diesen echten deutschen Heimatschutz zu fördern. Deutsche Männer und Frauen! Helft mir dabei zum Wohle unseres geliebten Vaterlandes!

•

Strafverfahren gegen Generaldirektor Dr. Theusner.

Prozeß am 11. Juli in Wuppertal.

Das seit langem schwebende Strafverfahren gegen den ehemaligen Generaldirektor Dr. Theusner aus Solingen vom Siegen-Solinger Gußstahl-Aktienverein ist mittlerweile spruchreif geworden. Die Verhandlung ist auf Dienstag, 11. Juli, vor der erstinstanzlichen Großen Strafkammer in Wuppertal anberaumt. Es ist mit vier Sitzungstagen zu rechnen. — In der etwa 60 Seiten starken Anklageschrift wird der Vorwurf der Bilanzverschleierung und Verfälschung ausführlich begründet. Wie wir seinerzeit schon mitteilten, sind keine Anhaltspunkte dafür vorhanden, daß bei dem Angeschuldigten gewinnsüchtige persönliche Beweggründe vorliegen. Als Sachverständige sind zu der Verhandlung Kapazitäten der Bilanzkunde, u. a. Professor Dr. Walb von der Universität Köln, geladen. Die Anklage wird von Assessor Dr. Preuß, dem Leiter des neuerrichteten Korruptionsdezernats bei der Staatsanwaltschaft in Wuppertal, vertreten, jedoch ist dazu zu bemerken, daß der Prozeß Theusner nicht in das Gebiet der Korruptionsfälle gehört; Dr. Preuß nimmt die Verhandlung nur wahr, weil er die Anklage früher bearbeitet hat und Spezialist für Handelssachen ist. Den Vorsitz in der Verhandlung führt Landgerichtsdirektor Dr. Rein, der als früherer langjähriger Vorsitzender einer Zivilkammer in Wirtschaftsfragen besonders sachverständig ist. Die Verteidigung hat Rechtsanwalt Weck, Solingen, übernommen.

•

Preisschilder-Zwang.

Das Polizeipräsidium in Wuppertal schreibt uns: Trotz des durch Presse und Rundfunk bekannt gegebenen Runderlasses des Reichskommissars für Preisüberwachung ist bei dem Minister für Wirtschaft und Arbeit erneut Klage darüber geführt worden, daß örtliche Organisationen die Einzelhändler und Handwerker am Aushang der Preisverzeichnisse zu hindern versuchen. Der **Minister für Wirtschaft und Arbeit** hat mit Rücksicht hierauf die Polizeibehörden ersucht, solchen ungesetzlichen Eingriffen nachdrücklichst entgegenzutreten. Dabei hat er den **Polizeibehörden Anweisung** gegeben, die **Verordnung über Preisschilder und Preisverzeichnisse** vom 17. 12. 1931 und 8. 1. 1932 sowie die **2. Verordnung über Preisverzeichnisse für Schuhausbesserungen und Ausschnittleder** vom 25. 2. 1933 **streng durchzuführen.**

Von dem Preisaushangszwang der Preisschilder und Preisverzeichnisse werden insbesondere Brot und Kleingebäck, Frischfleisch, frische Fische, Lebensmittel-, Obst- und Gemüse-, Friseur-, Schuhreparatur-Werkstätten und Ausschnittledergeschäfte betroffen. **Eine verschärfte Kontrolle** über die Beachtung der Vorschriften über Preisschilder und Preisverzeichnisse ist angeordnet.

•

Die Zusammenlegung der Groß-Solinger Ortskrankenkassen

ist vom kommissarischen Oberbürgermeister auf Grund des § 282 der Reichsversicherungsordnung beim Oberversicherungsamt **beantragt** worden. Bestrebungen nach einer solchen Vereinheitlichung, die zugleich eine Vereinfachung und eine Verbilligung des Kassenbetriebs mit sich bringen würde, sind schon früher aufgetaucht. Jetzt dürfte der Antrag der Stadtverwaltung mehr Aussicht auf Erfolg haben.

•

Neue Standesbeamten.

Laut Bekanntmachung des kommissarischen Oberbürgermeisters, die gestern im amtlichen Teil des „Solinger Tageblattes" veröffentlicht wurde, sind mit Genehmigung des Regierungspräsidenten Stadtoberinspektor Artur Schumacher die Geschäfte des Standesbeamten **für den neu errichteten „Standesamtsbezirk Solingen"** und dem Stadtinspektor Johann Klein sowie dem Stadtsekretär Max Korbmacher die Geschäfte eines stellvertretenden Standesbeamten für den gleichen Standesamtsbezirk übertragen worden.

Luftschutz als Volksschutz und Selbstschutz.

Heran an die praktische Arbeit!

Die Luftgefahr hat in gewissem Sinne eine neue Epoche eingeleitet. Die Zeit, in der die kämpfende Front allein Träger und Ziel der Kampfhandlungen war, ist vorüber. Kraß und unverhüllt springt uns aus allen militärischen Veröffentlichungen unserer Gegner aus dem Weltkrieg der brutale Wille entgegen: schnellster, überraschender Einsatz ihrer Luftstreitkräfte auf das wehrlose Hinterland, denn „Aufgabe jeder kriegführenden Nation mus es in Zukunft sein, die moralische Widerstandskraft der Zivilbevölkerung mit allen Mitteln zu brechen!" (General Foch) und „Erst müssen wir danach trachten, den Krieg mit allen Mitteln zu gewinnen, dann können wir uns über Moral unterhalten" (der englische Flugsachverständige Oberst Fuller).

Deutschland ist dieser Gefahr aus der Luft infolge seiner zentralen Lage, seines Wirtschaftscharakters (Zusammenballung der Bevölkerung in Großstädten, große Industriezentren usw.) und infolge des Fehlens jeglicher Abwehrwaffe laut Versailler Diktat in besonderem Maße ausgesetzt. Aktiver Luftschutz durch eigene Flugstreitkräfte und leistungsfähige Fliegerabwehrkanonen (Flak) in hinreichender Menge sind uns bis jetzt verboten. Mehr als jeder andere Staat bedürfen also wir des **zivilen, passiven Luftschutzes.** Träger dieser Schutzmaßnahmen kann aber nicht der Staat allein sein. Er kann wohl den äußeren, organisatorischen Rahmen dazu geben; diesen Rahmen aber mit kraftvollem Leben auszufüllen, ist die **Aufgabe des Volkes** selbst. Jede Vogel-Strauß-Politik wäre hier vom Uebel. Von der gesamten Bevölkerung, von ihrem Lebens- und Selbstbehauptungswillen hängt einzig und allein in Zukunft die Entscheidung ab.

Also Luftschutz ist Volksschutz. Er ist aber in erster Linie Selbstschutz, für den jeder die Verantwortung selber zu tragen hat, die er auf keine anderen Schultern abwälzen kann.

Der bis dahin leider noch zum großen Teil gleichgültigen Bevölkerung zu beweisen, daß der zivile Luftschutz **notwendig, möglich und wirtschaftlich tragbar** ist, dieser Aufgabe hat sich der im Freiwilligen Arbeitsdienst stehende Luftschutztrupp Ekkehard unterzogen, der unter der Leitung des bekannten Freikorpsführers Roßbach steht.

Auch in Solingen wird, wie mehrfach mitgeteilt, in dieser Woche einer der Trupps erscheinen und der Bevölkerung durch Vorträge, aber vor allem durch praktische Vorführungen beweisen, daß der zivile Luftschutz nötig, möglich und billig ist. Erinnert sei nochmals an den **öffentlichen Einführungsvortrag,** der **morgen abend** um 20,30 Uhr in der Stadthalle (bei freiem Eintritt) stattfindet und an den sich am **Donnerstag und Freitag** die **praktischen Ausbildungskurse** anschließen. Es ist dringend erwünscht, daß alle Kreise und Schichten der Bevölkerung diese Veranstaltungen besuchen. Ist es doch ihre ureigenste Angelegenheit, um die es sich hier handelt:

Schutz deutschen Lebens —
Schutz deutscher Arbeit!

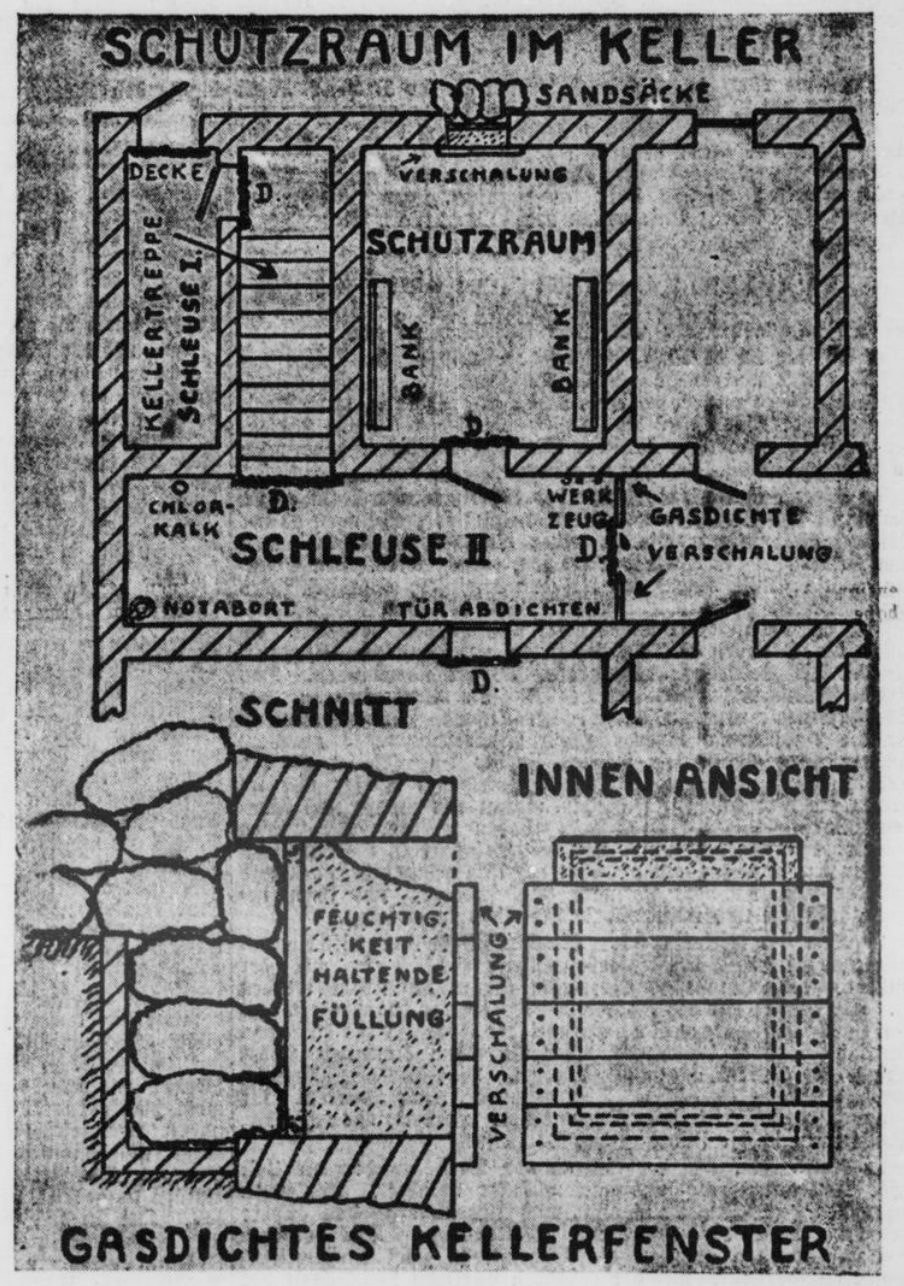
Wie muß ein Schutzraum aussehen?

Oberleutnant a. D. Roßbach, der Führer der Luftschutztruppe Ekkehard e. V., der in den nächsten Tagen die Solinger Bevölkerung über den Luftschutz aufklären wird, hat in einer kleinen Schrift Erfahrungen und Vorschläge für die praktische Luftschutzarbeit niedergelegt, der wir den folgenden Abschnitt über die **Einrichtung von Schutzräumen** entnehmen. Dort heißt es, daß als Schutzraum **in Privathäusern,** der von den Hausbewohnern geschaffen ist, **der Keller** am geeignetsten ist. Er ist

einsturzsicher zu machen, falls das Haus durch Luftdruck in der Nähe einschlagender Bomben einstürzt. Unterzüge aus Holz einziehen, splittersicher zu machen gegen Splitter in der Nähe einschlagender Brisanzbomben. Ordentliche Sandsackpackung oder Sandkastenvorbauten vor Kellerfenstern (Stahlblenden). Auch Schutz gegen Luftdruckwirkung. (Siehe Skizze),

gassicher zu machen, Abdichten der Fenster (zweckmäßig aus Drahtglas). Ausstopfen der Ritzen zwischen Fensterrahmen und Fensterstock mit Zellstoff (Papierwatte), desgleichen alle Türen, die nicht als Notausgang dienen. Schlüssellöcher und Kaminöffnungen fest verstopfen. Fensterkitt, der sehr oft brüchig ist, ergänzen. Zwischen Sandsackpackung und Fensterrahmen Holzblende mit Dachpappe überzogen anbringen. (Siehe Skizze.) Nicht ganz bis oben abdecken. Zwischenraum zwischen Verschalung und Fenster mit Feuchtigkeit haltender Füllung versehen (Sägemehl, Torfmull, alte Tücher, Moos), Füllung bei Alarm mit Kali- oder Salzlösung, notfalls mit Wasser tränken. Ausgänge abdichten durch Verhängen mit einer oder mehreren dichten Decken. Ferner hohe Fußleisten anbringen. Die Türen sind an allen vier Seiten mit Filz- oder Stoffstreifen abzudichten, ferner sind zwei oder drei Riegel anzubringen, damit sie besser schließen. Spalten oder Risse sind auszubessern. Am besten die ganze Tür mit Dachpappe benageln oder mit Papier bekleben. Später auftretende Undichtigkeiten sind durch Risse im Papier zu erkennen. Oelanstrich der Mauern, die nach außen gehen, wird empfohlen.

Schutzraum muß **mindestens einen, möglichst mehrere gasdichte Vorräume** haben (Gasschleusen). Die Kellertreppe kann als Gasschleuse eingerichtet werden (Siehe Skizze). Türen wie oben mit dicken Decken versehen. Sämtliche Türen, die in Schleusen führen und nicht benützt werden, gut abdichten. Sämtliche Decken bei Alarm mit Kali- oder Salzwasserlösung tränken.



Allgemeines: Für Sitz- oder Liegegelegenheit sorgen Notabort. Chlorkalk aufstellen. Beleuchtung: elektr. Licht oder Taschenlampen, keine Kerzen oder Petroleumlampen. Im Raum ruhig verhalten, da sonst starker Sauerstoffverbrauch. Durch Versprühen durch Soda- oder Seifenlösung (2%ig), auch reinem Wasser mit Blumenspritze, kann Luft im Schutzraum etwas gereinigt werden. Für 1 Person reicht 1 cbm Luft 1 Stunde. Nie mehr als 10—15 Personen in einem Schutzraum unterbringen. Während des Angriffes Schutzraum auch durch Schleusenraum nicht betreten oder verlassen. Kleidung neu Hereinkommender riecht nach Kampfstoff, deswegen in der ersten Schleuse Oberkleider ablegen. Hier verschließbare Kiste für vergiftete Kleider bereitstellen. Kleidungsstücke mit der Zange anfassen. Entseuchung durch Sodalauge. Spaten, Beil, Handäxe, Kreuzhacke zum Freimachen verschütteter Eingänge bereithalten. Lebensmittel gasdicht verpackt in den Speisekammern lassen. (In Cellosan einwickeln). Milch für Säuglinge und Trinkwasser mitnehmen. Hauptgashahn schließen. In Sammel-Schutzräumen einige Leute mit Gasschutzgerät versehen (Fluchtfilter, Haubenmasken).

Aus dem Solinger Bezirk

Die Reichsjugendwettkämpfe am Solinger Gymnasium.

Die Reichsjugendwettkämpfe des Realgymnasiums und der Oberrealschule hatten zum Teil am 24. Juni am „Fest der Jugend", umrahmt von Staffelläufen und allgemeinen Freiübungen stattgefunden. Der andere Teil konnte wegen der schlechten Witterung erst am 30. Juni erledigt werden. Die Kämpfe hatten folgendes **Ergebnis:**

Jahrgang 1921/22: 1. Heinz Lorenz 66 P., 2. Fritz Fischer 62 P., 3. Günter Seel 57 P., 4. Heinz Wehner 56 P., 5. Heinz Sieberts 54 P., 6. Werner Groß und Walter Weber je 53 P., 7. Werner Bockemühl 52 P., 8. Rudi Barabas und Walter Buschmann je 51 P., 9. Otto Küchenhoff und Hans Schatz je 50 P., 10. Friedhelm Brinkmann 49 P., 11. Herbert Eller 48 P., 12. Herbert Flocke, Klaus Schlemper, Ottmar Breuer, Kurt Plöhn und Harry Morsbach je 47 P., 13. Hermann Wieden und Fritz Geldmacher 46 P., 14. Gerd Schlemper, Klaus Felbeck und August Kahlhöfer je 45 P., 15. Werner Knoth, Franzjosef Kaiser und Rolf Meyer je 44 P., 16. Rolf Backhaus, Günter Neuhaus, Karl Heinz Löhr, Friedrich Weck, Rolf Toberna, Paul Blume und Dieter Hasenclever je 43 P., 17. Günter Knäpper, Heribert Keitling, Heinz Pohl, Paul Geldmacher, Heinz Pott und Helmut Wolfertz je 42 P., 18. Helmut Ern, Hans Heinen und Rolf Lambertz je 41 P.

Jahrgang 1919/20: 1. Walter Koch 70 P., 2. Werner Linder 69 P., 3. Günter Jentsch 66 P., 4. Hans Esser und Kurt Feist je 64 P., 5. Heinz Röhrig 62 P., 6. Hans Holz und Karl Mertens je 59 P., 7. Fritz Hannes und Egon Neul je 58 P., 8. Günter Kaimer, Rudi Plücker und Theo Wiemer je 57 P., 9. Helmut Koch und Kurt Voos je 56 P., 10. Heinz Meising und Kurt Spelz je 55 P., 11. Walter Bredow 54 P., 12. Helmut Riedel 52 P., 13. Herbert Orthen und Günter Sieberts je 51 P., 14. Günter Forsthoff und Werner Herweg je 50 P., 15. Oskar Bartlick, Herbert Blume, Werner Edler, Joachim Nostiz, Rolf Maibaum und Rudolf Peltzer je 49 P., 16. Erich Krummel 48 P., 17. Willi Seel 47 P., 18. Heinz Demuth, Werner Hast und Otto Schulz je 46 P., 19. Heinz Ladage 45 P., 20. Walter Bönke, Heinz Jürgen, Flaashar, Karl Hermes, Herbert Koß, Hans König und Ortwin Profitlich je 44 P., 21. Gerd Doodt 43 P., 22. Heinz Aderholt, Heinz Meyer, Willi Möthe und Hans Stöppler je 42 P., 23. Waldemar vom Stein und Paul Nebel je 41 P., 24. Dieter Bickenbach, Alex Lange, Heinz Plönes, Heinz Rauhaus, Karl Tückmantel und Heinz Behler je 40 P.

Jahrgang 1917/18: 1. Gottfr. Plagens 66 P., 2. Ullrich Vollmerg 64 P., 3. Walter Frank 58 P., 4. Frieder Bickenbach 56 P., 5. Heinz Müller und Rudolf Scheffler 54 P., 6. Karlheinz Overberg 53 P., 7. Hans Bungartz 52 P., 8. Paul Hoyer und Otto Wessel je 51 P., 9. Hans Böther und Hans Hannes je 48 P., 10. Karl Grieshaber 47 P., 11. Erich Krämer, Helmut Schulz und Erich Söllner je 46 P., 12. Ernst Auberg 44 P., 13. Heinz Hannes und Hans

Weiterer guter Verlauf des Ohligser Schützenfestes.

Ein ausgedehntes Königsfrühstück.

Im Gegensatz zu den benachbarten und befreundeten Schützenvereinen haben die Ohligser allen Anlaß, dem Wettergott dankbar zu sein für das schöne Wetter, das auch am dritten Tage und noch am heutigen Schlußtage herrscht. Es ist ja eine wesentliche Voraussetzung für den guten Ablauf eines Festes, das sich zum großen Teil im Freien abspielt. Wie immer steht der Montag im Zeichen des **Königsfrühstücks**, das nach dem Brauch der letzten Jahre in den schönen Räumen des Central-Hotels eingenommen wurde und nach jeder Richtung königliches Gepräge trug. Wie am Samstag beim Eröffnungskonzert, so war auch diesmal die Beteiligung außergewöhnlich groß und die Popularität des Königspaares, Adolf und Helene Schlösser, wird dadurch in helles Licht gerückt. Ein Zeichen dafür, wie schön und gemütlich es beim Königsfrühstück zuging, war die Zeitdauer, die von 1 Uhr bis 6 Uhr nachmittags reichte.

Der rührige Chef des Ohligser Schützenvereins, Wilhelm Rummel, konnte neben den zahlreichen Schützen eine große Reihe von **Ehrengästen** begrüßen: von der Stadtverwaltung Stadtrechtsrat Dr. Hofmann, Major Kiel und Hauptmann Bodenstein von der Schutzpolizei, Polizeirat Schade von der staatlichen Polizei, den Ehrenchef Wilhelm Schümer, den Vorsitzenden des Ohligser Verkehrsvereins, Hobrecht, die Vertreter der Presse und der befreundeten Schützenvereine von Merscheid, der Ohligser Südstadt, von Solingen-Wald, Gräfrath, Höhscheid, Haan, Ober-Pilghausen und vom Bergischen Schützenbund, außerdem den Opernsänger Karl Kronenberg und Fritz Linden vom Katholischen Männergesangverein. Nach seinen Begrüßungsworten dankte Rummel dem derzeitigen Königspaar, das durch seine lobenswerte Berücksichtigung der Armen das Schützenfest zu einem wahren Volksfeste gemacht habe und sich dadurch einen Platz im Herzen der Bevölkerung für lange Zeit sicherte. Das **Hoch auf Adolf und Helene** wurde begeistert aufgenommen.

Bemerkenswert waren die Ausführungen, die Dr. Hofmann machte. Er wies auf die vielen Verpflichtungen der Stadtverwaltung in repräsentativer Hinsicht hin, die eine Einschränkung bei der riesigen Zahl der Vereine unbedingt geboten erscheinen lasse. Trotzdem habe er es für seine Pflicht gehalten, als ehemaliger Ohligser Kommunalbeamter hier nicht zu fehlen. Damit wolle er zum Ausdruck bringen, daß die jetzige Verwaltung bestrebt sei, ein durchaus **erträgliches Verhältnis zwischen der Ohligser Bürgerschaft und allen kommunalen Dienststellen** zu schaffen und zu erhalten und ein gegenseitiges Verstehen herbeizuführen. In diesem Sinne begrüße er den Ohligser Schützenverein und wünsche ihm ein weiteres Blühen und Gedeihen. — Recht herzlich waren die Worte, die Polizeirat Schade „im Namen der bewaffneten Macht" sprach und in denen er dem Ohligser Volksfest einen glücklichen Ausklang wünschte. Redakteur Fuhlendorf gedachte der jetzigen Regierung der er ein dreifaches Sieg-Heil ausbrachte. In der weiteren Reihe der Redner sprachen Tuschhoff für den Solinger Schützenverein, Schreiber für den Merscheider Schützenbund, Wölfert für den Haaner Schützenverein, Olbertz für den Südstädtischen Schießverein Ohligs, Wolf-Gräfrath für die Solinger Schützenvereinigung und den Bergischen Schützenbund, Brüning und Deicke für den Walder Schützenverein, und ein Vertreter von Ober-Pilghausen. Dankesworte sprach Redakteur Müschenig für die Presse, Richard Spielberg für die Ohligser Stadtkapelle und Otto Nippes für sein Solon-Orchester. Die heitere Note in die Reden brachte wiederum Fritz Kaiser, der in bergischem Platt „aus dem Nähkörbchen" erzählte.

Auf dem **Festplatz** war am Nachmittag und Abend **großer Betrieb**, begünstigt durch das schöne Wetter, so daß auch die Schausteller reichlich auf ihre Kosten kamen. Das **Königspaar** bescherte eine große Anzahl **armer Kinder** und ließ sie an den Vergnügungen des Rummelplatzes kostenlos teilnehmen. Heute abend ist der Schluß des Festes mit der **Kürung des neuen Königs** und dem anschließenden **Krönungsball.**

Lütters je 43 P., 14. Klaus Hoyer und Otto Pott je 42 P., 15. Alfred Kind und Günter Wetschky je 41 P.

Jahrgang 1915/16: 1. Karlheinz Eilers 73 P., 2. Werner Joest 62 P., 3. Kurt Höller 60 P., 4. Kurt Bach, Karlheinz Morsbach und Hermann Schornsheim je 56 P., 5. Heinz Kübel 55 P., 6. Kurt Lauterjung 53 P.

Jahrgang 1913/14: 1. Sigurd Müller-Sohler 87 P., 2. Willi Dürkop 82 P., 3. Ernst Günter Gräf 61 P.

Klassenwettkämpfe: Sexta 1 gegen Sexta 2 53:61, Quinta 1 gegen Quinta 2 41:55, Quarta 1 gegen Quarta 2 33:36.

4 mal 100 Meter-Klassenstaffel: Untertertia gegen Obertertia, Sieger UIIIb 56,2 Sek.; Untersekunda gegen Obersekunda, Sieger RUII 54 Sek.; Unterprima gegen Oberprima, Sieger RGUI 50,4 Sek.

•

♱ **Ein religiöses Triduum** hält in der ersten Oktoberwoche d. J. der bekannte Kölner Domprediger Pater Dionysius für die Mitglieder der Gemeinde St. Clemens hier.

Auf die Kundgebung, die von der hiesigen Ortsgruppe des V.D.A. am Donnerstag abend im Kaisersaal für die notleidenden Rußlanddeutschen veranstaltet wird, weisen wir auch an dieser Stelle besonders hin. Ein Aufruf des Ortsgruppenvorstandes mit anschließender Empfehlung des kommissarischen Oberbürgermeisters erscheint heute im Anzeigenteil des „Solinger Tageblattes".

Strandfest der Jugendschar des Schwimmsport Solingen 02. Im Laufe des Sommers will der Schwimmsport Solingen 02 der Oeffentlichkeit zeigen, wie er seiner Aufgabe, das Schwimmen zum Gemeingut des Volkes zu machen, gerecht wird. Am Sonntag, dem 9. Juli begeht er mit den Kleinsten ein öffentliches Strandfest im Freibad Birkenweiher an der Städtischen Badeanstalt Solingen. Hier wird Jubel und Trubel herrschen. Es sollen die Jüngsten mit Wasserspielen und sonstigem Kurzweil zunächst die Scheu vor dem großen Wasser überwinden. Das Vertrautsein mit dem Wasser ist die Vorbedingung des Schwimmenerlernens. Die städtische Anlage Birkenweiher ist für die Ausführung eines solchen Kinderstrandfestes geradezu mustergültig. Schon seit Wochen ist der Jugendleiter an der Arbeit, durch alle nur denkbaren Spiele im Wasser und im Freien ein Programm aufzustellen, woran alle jungen und jüngsten Mitbürger ihre helle Freude haben werden. Die Eltern unserer Kleinsten haben am Sonntag Gelegenheit, sich davon zu überzeugen, in welch treuer Obhut sich ihre Kinder befinden und wie der Schwimmsport Solingen 02 bestrebt ist, aus ihnen gesunde, fröhliche und willensstarke Menschen zu erziehen.

Von der Hitlerjugend. Die Pressestelle der Hitlerjugend teilt uns mit, daß der Unterbannführer Potthoff mit der Führung des Oberbanns Roemryke Berge beauftragt worden ist. Gleichzeitig hat der Führer des Oberbanns Roemryke Berge den Gefolgschaftsführer Ruback mit der Führung des U-Banns Bergisch Industrie beauftragt. Der Oberbann Roemryke Berge umfaßt die Unterbanne: W.-Barmen, W.-Elberfeld, Bergisch Land, Bergisch Industrie, Rhein-Wupper. Als Referent für Jungvolkfragen tritt der Stammführer Herbert Bergfeld, W.-Barmen, in die Führung des Oberbanns.

Neubauten. In der **Gegend von Brühl** werden zur Zeit zwei Neubauten als Einfamilienhäuser errichtet, und zwar gegenüber dem Straßeneingang nach Unnersberg, das andere an der Straßenbahnhaltestelle Wittenberg. Vor einigen Monaten wurden auch an der Eichenstraße zwei Einfamilienhäuser fertiggestellt. Bei der erhofften stärkeren Möglichkeit der Beschaffung von Baukapital zu erträglichen Zinsen wird diese Gegend wahrscheinlich auch weiterhin für Neubauten in Anspruch genommen werden.

Eine minutenlange Verkehrsstörung entstand gestern vormittag auf der Hauptstraße zwischen Goldstraße und Klischan, wo sich eine Menge leichter und schwerer Fahrzeuge festgefahren hatte. Indessen war der Wagenknäuel bald wieder gelöst, und weiter ratterte die Karrenkarawane.

-sp- **Angefahren.** Am Sonntag wurde gegen 15,25 Uhr an der **Ecke Nord- und Cronenbergerstraße** eine **Radfahrerin aus Düsseldorf** von einem in gleicher Richtung fahrenden Personenkraftwagen angefahren und **etwa fünf Meter mitgeschleift.** Die Fahrerin blieb unverletzt, jedoch wurden ihre Kleider zerrissen. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Aus dem Ohligser Bezirk

-o- **Als Mitglieder des Evang. Gemeindeausschusses** sind von Pfarrer Berg (Burscheid) als dem vom Staatskommissar für die Synode Solingen bestellten Vertrauensmann ernannt worden: Pfarrer Eickenberg als Vorsitzender, Fabrikant August Siepen und Rektor Schröder.

-o- **„Brüder in Not"** ist der Leitgedanke einer Kundgebung, die von der VDA.-Schulgruppe des Ohligs-Walder Realgymnasiums am Freitagabend auf dem Marktplatz veranstaltet wird. Es soll dabei der Verbundenheit mit den notleidenden Deutschen in Rußland Ausdruck gegeben und auf die Pflicht zur Hilfe hingewiesen werden.

-o- **Eine von 300 Personen unterschriebene Eingabe** bittet die Straßenbahnverwaltung um **Wiedererrichtung einer Haltestelle** in Weyer, und zwar **an der Birkenstraße.** Seit Bestehen der Kreisbahn hat sich an der Birkenstraße eine Haltestelle befunden, die jetzt verlegt worden ist. Die Einsender sind der Ansicht, daß die Haltestelle Kornstraße anders gelegt werden könne. Die Birkenstraße sei eine der wichtigsten Haltestellen der Kreisbahn.

-o- **Verkehrsunfall.** Am Sonntag schlug gegen 13,40 Uhr auf der **Hauptstraße Ecke Hammerstraße in** Solingen-Merscheid ein Motorrad mit Beiwagen infolge zu schnellen Fahrens und Schneidens der Kurve um. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, fuhr ein entgegenkommender Lieferwagen auf den Bürgersteig. Das Motorrad wurde stark beschädigt. Eine im Beiwagen sitzende männliche Person wurde erheblich verletzt, so daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Die Schuld dürfte den Motorradfahrer treffen.

Aus dem Walder Bezirk

-wa- **Zur Hilfe für das Deutschtum in Rußland** soll eine **Kundgebung** anspornen, die von der Schulgruppe des VDA. am Ohligs-Walder Realgymnasium am Samstag, 8. Juli, nachmittags auf dem Kirchplatz an der Evang. Kirche vorgesehen ist. Zu der Veranstaltung sind alle vaterländischen Verbände und Vereine, kirchliche Organisationen, Schulen, Sportvereinigungen sowie die gesamte Bürgerschaft eingeladen.

-wa- **Walder Schützenfest.** Ende dieser Woche feiert der Walder Schützenverein sein diesjähriges Schützenfest, das zugleich auch Bundesfest des Bergischen Schützenbundes ist. Bei dieser Gelegenheit werden **zwei Festzüge** stattfinden, und zwar einer am Samstag abend, der zweite am Sonntag. Zur Teilnahme sind alle vaterländischen Verbände und Vereine mit ihren Fahnen herzlich eingeladen. Der Festzug am Sonntag wird übrigens auf den eigentlichen Ortskern beschränkt, um die beteiligten auswärtigen Schützen nicht zu ermüden. Schon heute wird die Bürgerschaft aufgefordert, die Fahnen herauszustecken und die Häuser festlich zu schmücken.

-wa- **Ein großes Pött- und Gartenfest** feiert am 29. und 30. Juli der **Kleingärtnerverein am Wasserturm.** Die 84 Mitglieder des Vereins haben innerhalb eines Jahres ein größeres Weideland in eine Siedlung blühender Kleingärten verwandelt. Da reiht sich ein wohlgepflegter, vielversprechender Gemüsegarten an den andern. Der Gemüse- und Knollenbau ist natürlich für die größtenteils erwerbslosen Mitglieder die Hauptsache. Daß aber auch die Zierblumenwelt auf ihre Rechnung kommt, bedarf bei dem regen Naturfinn unserer Bevölkerung keiner Frage. Immer wieder sieht man zwischen Gemüseflächen Blumenbeete eingestreut, deren bunte Blütenpracht Auge und Herz des Naturfreundes erfreuen. Auch eine größere Anzahl freundlicher Gartenhäuschen sind dort entstanden. In den nächsten Wochen soll ein Kinderspielplatz angelegt werden, dem später die Errichtung eines Vereinsheims folgen wird. Eine empfehlende „Visitenkarte" für die Siedlung bildet gleichsam die **Pöttanlage,** die während der letzten Monate an der Lucasstraße geschaffen wurde. Der dortige, schöngelegene Quellbrunnen ist uralt: Schon **vor 500 Jahren** wird er in alten Urkunden **erwähnt.** Unmittelbar hinter ihm auf der Höhe hat dereinst ein Gutsgebäude gestanden, das längst dem Erdboden gleich geworden ist. Vor Jahren stieß man dort beim Pflügen auf Ueberreste einer dicken Mauer. In jugendlicher Frische spendet der uralte Quellbrunnen tagaus, tagein sein kühles wohlschmeckendes Wasser, das seit Jahren größtenteils von dem nahen evangelischen Waisenhaus verwertet wird. Der dreieckige, nischenähnliche Platz davor glich bis vor Monaten einem Sumpfe. Der Fleiß der Kleingärtner hat daraus eine gefällige Anlage hergestellt, die in den nächsten Wochen vollendet werden soll. Die uralte, baufällige Pöttmauer ist erneuert worden und macht mit ihren Mauerflügeln einen schönen Eindruck. Am Abhang wurde ein kleiner Steingarten angelegt, zu dem lange Dahlienbeete führen. Der Vorplatz wird in eine Rasenfläche verwandelt, in deren Mitte wahrscheinlich ein kleiner Fischteich angelegt wird. Auf einem Schonungsschilde steht, von Vereinsfreunden hergestellt, ein längeres, sinnvolles Gedicht in der Heimatmundart, ein Beweis für die treubergische Gesinnung der Kleingärtner. Nach dem Mankhauser und Krausener Beispiel soll am 29. Juli am Pött eine **altfränkische Pöttfeier** stattfinden, an die sich am 30. Juli ein Gartenfest auf dem neben der Siedlung liegenden Platze an der Germanenstraße anschließt. Durch die Veranstaltung sollen Mittel für den weiteren Ausbau der Vereinsanlagen beschafft werden. (c)

-wa- **Zusammenstoß.** Am Sonntag, gegen 13,50 Uhr, stießen **Ecke Haupt- und Friedrichstraße** ein Personenkraftwagen und ein Motorrad zusammen. Der Motorradfahrer und der Sozius-fahrer wurden leicht verletzt. Die Schuldfrage ist nicht geklärt.

Aus dem Höhscheider Bezirk

Gleichschaltung bei den Obst- und Gartenfreunden.

-h- Die außerordentliche Mitgliederversammlung **des Obst- und Gartenbauvereins Solingen-Geilenberg** fand am letzten Samstag im Eigenheim des Vereins statt. Der bisherige Vorsitzende gab bekannt, daß der **gesamte Vorstand zurückgetreten** sei, um die erforderliche Gleichschaltung vornehmen zu können. Der Gartenfreund Karl Morsbach als Versammlungsleiter beauftragte den Gartenfreund Pg. Walter Wolf, Mangenberg, mit der Führung des Vereins. Der neue Führer richtete darauf an die zahlreich erschienenen Gartenfreunde eine Ansprache, in der er eingangs die fundamentale Umstellung auf allen Gebieten des deutschen Volkslebens hervorhob, welche die nationale Erhebung und die Verwirklichung des nationalsozialistischen Programms zur Folge hat. Mit der zähen Verbissenheit und der klaren konzessionslosen Zielsetzung, mit der sich der Nationalsozialismus bis zur Ergreifung der Macht durchkämpfte, beginne er nun langsam, aber energisch, gründlich und rücksichtslos die großen und genialen Pläne in die Tat umzusetzen, die dem ganzen deutschen Volke wieder innere und äußere Freiheit und den unglücklichen Volksgenossen, die seit Jahren zur Arbeitslosigkeit verurteilt sind, wieder Brot und Lebensrecht bringen sollen. Das, was die nationale Regierung in der kurzen Zeit ihres Wirkens schon positiv für den Neubau unseres deutschen Vaterlandes und für die Umformung des deutschen Menschen als den Träger des neuen Staates begonnen und verwirklicht hat, sei so revolutionär und so gewaltig groß und umfassend zugleich, daß schon diese Anfangsarbeit bei den vielen Millionen von Volksgenossen, die Wesen und Sinn des Nationalsozialismus erfaßt haben und sich zu ihm bekennen, freudige Bejahung und Unterstützung auslöst. Den Besserwissern und Miesmachern, die in jeder Regierungsmaßnahme nicht das große Ziel und das Positive, sondern die in ihrer spießigen Lauheit in allem Neuen nur Gefahren für die Zukunft sehen, sei gesagt, daß das neue Deutschland und vor allem der neue Mensch nur mit Mut, Entschlossenheit, Verantwortungsfreude und Verantwortungsbewußtsein gestaltet werden können. Es genüge nicht, wenn wir uns durch äußeren Zwang in die Gefolgschaft einreihen, sondern es ist unbedingt erforderlich, daß jeder an seinem Platz mitkämpft und mitschafft an unserem heimischen Obst- und Gartenbau, um das nationalsozialistische Ideengut zur Tat werden zu lassen.

Zu seinen **Mitarbeitern** berief Wolf folgende Gartenfreunde: Richard Merkelbach, Wilhelm Bloch, Fritz Kron, Wilhelm Saßmann und Gustav Kruse; ferner die Gartenfreunde Robert Hüsgen, Köcherstraße, Ernst Schmitz, Schaafenmühle und Karl Schmidt, Mangenberg, als **Kontrollbeamte** für die Schädlingsbekämpfung. In Anerkennung seiner Verdienste um den Obst- und Gartenbau wurde **der bisherige erste Vorsitzende zum Ehrenvorsitzenden ernannt.** Die diesjährige **Blumenkirmes** findet am 13. August in den Anlagen von Robert Merten, Geilenberg, statt. In seinen Schlußworten wies der neue Führer darauf hin, daß der Nationalsozialismus seine **Hauptaufgabe** nicht in Neuanlagen sehe, sondern in der **Förderung des deutschen Obstbaues.** Erste Pflicht sei es, den Blick zu richten auf die vorhandenen Baumbestände, damit diese in kürzester Frist die Mengen von guten Früchten hergeben, die wir für die Ernährung unseres Volkes unbedingt benötigten. Mit einem beifällig aufgenommenen Sieg-Heil auf unseren heimischen Obst- und Gartenbau und den großen Förderer unserer volkswirtschaftlich so wichtigen Bestrebungen, den Volkskanzler Adolf Hitler, schloß der Führer die anregend verlaufene Generalversammlung.

•

-h- **In der Evangelischen Kirchengemeinde Widdert** wurde, wie in den übrigen Groß-Solinger Gemeinden, vom Vertrauensmann des Staatskommissars ein Gemeindeausschuß eingesetzt, dem Pfarrer Stör als Vorsitzender sowie Hauptlehrer Brückmann und Werkmeister Heinr. Schmidt angehören. — Vorsitzender des Ausschusses für die **Gemeinde Rupelrath** ist Pfarrer Müller; Mitglieder sind Kuno Remscheid und Rudolf Schneider, beide zu Aufderhöhe.

-h- **Eine echt bergische Hochzeit** wird heute in Stübchen gefeiert. Der Sohn der bekannten und allgemein beliebten Familie Dünnwald, Arthur Dünnwald, hat seine Klärchen Bandomir heimgeholt. In verschwenderischer Fülle hat man die ganze Umgebung des Hauses mit Grün und vielen nationalen Fahnen geschmückt. Ueber der Tür wurde ein Bild angebracht, das ein von der wogenden See in den sicheren Hafen einlaufendes Schiff darstellt. Humorvoll ist die Inschrift: „Prinz Arthur, nach fünfjähriger Irrfahrt im Hafen Klärchen gelandet." Unter großer Anteilnahme der Freunde und Nachbarn ist gestern bis spät in die Nacht der „Polterabend" nach altbergischer Art gefeiert worden. (do)

-h- **Waldbeerernte.** Ein reges Leben herrschte gestern allerwegen in den Waldungen der Wupperberge. Schon in den frühesten Morgenstunden begann die Bevölkerung, mit kleinen und großen Gefäßen bepackt, hinauszuziehen, zu dem im Bergischen Lande so beliebten Waldbeersuchen. Leider werden sehr viele enttäuscht gewesen sein und nur wenigen wird es geglückt sein, einen nennenswerten Ertrag heimzubringen. Ist das Waldbeersuchen schon in guten Erntejahren ein sehr mühsames Geschäft, so ist es in diesem Jahre doppelt mühsam, weil die späten Frühjahrsfröste die Ernte streckenweise vollständig vernichtet haben. (W)

-h- **Wildernde Hunde.** Großer Schaden wurde in den letzten Tagen den Jagdberechtigten der Wupperberge zugefügt. Wurden doch nicht weniger als **fünf Hasen von herumstreifenden Hunden gerissen.** Trotzdem fortwährend darauf aufmerksam gemacht wird, daß die Hunde beim Betreten des Jagdgeländes anzuleinen sind, scheint eine Anzahl Hundebesitzer das nicht für nötig zu halten; denn fortwährend sieht man noch Hunde selbständig durch das Gelände streifen. Aber nicht allein im Walde sind die Hunde anzuleinen, sondern auch bei jeglichem unübersichtlichem Gelände, und hierzu gehören in allererster Linie die **Getreidefelder.** In diesen findet das Wild augenblicklich den größten Schutz. Wird es jedoch im Getreide von einem Hunde aufgestöbert, so ist es fast regelmäßig verloren, weil ihm der Weg zur freien Flucht fehlt. Im übrigen sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß **jeder Hundebesitzer** für den Schaden, den sein Hund anstiftet, in vollem Umfang haftbar gemacht werden; der Schaden aber kann unter Umständen sehr groß sein. (W)

Aus dem Gräfrather Bezirk

-g- **Ein Gemeindeausschuß** ist an Stelle der bisherigen Vertretungskörperschaften auch für die ev. Kirchengemeinde **Ketzberg** ernannt worden. Er besteht aus Pfr. Gebhard (Vors.) sowie den Gemeindemitgliedern Robert Groß und Lehrer Gabe. Beide gehörten bereits der aufgelösten Gemeindevertretung an.

-g- **Die Erneuerung einer Hausfront** wird am Gräfrather Marktplatz vorgenommen, nachdem im letzten Jahre schon verschiedentlich solche Arbeiten ausgeführt wurden. In dem jetzigen Falle mußte die Bretterverschalung erneuert werden. Der Zahn der Zeit hatte auch hier gewirkt, nachdem in den Kriegs- und Nachkriegsjahren Reparaturen an den Häusern so gut wie ganz unterblieben. Die Bereitstellung von öffentlichen Mitteln für diese Zwecke hat es an den verschiedensten Stellen ermöglicht, die notwendigsten Arbeiten ausführen zu lassen und damit den Handwerkern Arbeit gebracht. (lg.)

-g- **Woher der Name Gerberstraße?** Vergeblich sieht man sich in der vom Gräfrather Marktplatz abzweigenden Gerberstraße nach einer Gerberei um, welche der Straße den Namen gegeben haben muß. Eine solche besteht auch nicht mehr. Jedoch waren **vor etwa 100 Jahren zwei Gerbereien vorhanden,** wo sich jetzt die Gerberstraße erstreckt. Eine, die Lohgerberei von Otto Ernen, dem Vater von Karl Ernen, „Gasthof zur Post", befand sich am Iterlauf, etwas unterhalb der jetzigen Fabrikgebäude von Stöcker. Diese Gerberei, die später zu einer Leimsiederei umgestaltet wurde, bestand bis vor rund 50 Jahren. Die zweite erwähnte Gerberei gehörte dem Großvater der jetzigen Inhaber der Firma C. W. Stöcker. Es waren kleinere Lohgebereien, wie sie früher vielfach bestanden und vor etwa 50 Jahren stillgelegt wurden, als die Technik mit neuen Maschinen herauskam, und größere, moderne Betriebe entstanden, wodurch die kleineren Gerbereien unrentabel wurden. Wie schon erwähnt, waren es **Lohgerbereien,** die der Gerberstraße den Namen gaben. Soweit noch erinnerlich, wurde die für den Betrieb erforderliche **Eichenlohe** von auswärts bezogen, denn in hiesiger Gegend wurde das Loheschälen mangels geeigneter oder ausreichender Eichenbestände kaum ausgeübt.

Kleine Nachrichten.

(1) **Freivermerke auf Paketen.** Bei freigemachten Paketen soll der Freivermerk nicht nur auf der Paketkarte, sondern auch auf dem Paket links neben dem Bestimmungsort niedergeschrieben werden. Die Worte „Zustellgebühr bezahlt" sind auf der Sendung und der Karte rot zu unterstreichen, wenn der Vermerk sonst nicht auffallend angegeben ist. Beide Vorschriften werden von den Absendern nicht immer beachtet. Die Reichspost weist deshalb jetzt von neuem darauf hin.

Nr. 153
125. Jahrgang

Solinger Tageblatt

Dienstag,
4. Juli 1933

Das Ende der Parteien.

Die Bayrische Volkspartei vor der Auflösung.

CNB. **München,** 4. Juli. **(Funkspruch.)** Der in Aussicht stehende **Auflösungsbeschluß** der BVP. ist, wie der „Regensburger Anzeiger" hört, **für einen der nächsten Tage zu erwarten.** Der Beschluß ist dadurch hinausgezögert worden, daß infolge der Reichsführertagung der SA und SS in Bad Reichenhall eine Fühlungnahme der maßgeblichen Persönlichkeiten der Partei mit den Führern der NSDAP. nicht möglich war.

Mandatsniederlegung des Abgeordneten Leicht.

VDZ. **Berlin,** 4. Juli. **(Funkspruch.)** Der langjährige Führer der Reichstagsfraktion der Bayrischen Volkspartei, Domdekan Johann Leicht, hat, wie das VDZ.-Büro meldet, nunmehr sein Reichstagsmandat niedergelegt. Eine Begründung hat Abgeordneter Leicht nicht gegeben. In seinem Schreiben fügt er vielmehr lediglich einen Dank für das Reichstagsbüro an, worin er zum Ausdruck brachte, daß das Büro ihm in all den Jahren stets größtes Entgegenkommen bewiesen habe. Abgeordneter Leicht, der im Wahlkreis 26 (Franken) für die Bayrische Volkspartei in den Reichstag gewählt worden war, gehörte dem Reichstage seit 1913 an. Er hatte sich im Laufe der Reichstagssitzungen in der Nachkriegszeit einen besonderen Ruf als Geschäftsordnungsredner erworben, da er immer dann an das Rednerpult trat, wenn die parlamentarische Situation irgendwie besonders verwickelt war.

Auflösung katholischer Verbände in Württemberg.

WTB. **Stuttgart,** 3. Juli. Die württembergische Regierung hat beschlossen, folgende Verbände aufzulösen: Windthorstbund, Kreuzschar, Sturmschar, Deutsche Jugendkraft, Volksverein für das katholische Deutschland, Volksvereinsverlag G. m. b. H., Katholischer Jungmännerverband, Katholischer Gesellenverein, Katholischer Jungfrauenverein, Neu-Deutschland, Quickborn, Deutscher Rad- und Motorfahrerverband „Concordia", Kreuzfahrer, Jungborn, Friedensbund deutscher Katholiken.

Selbstauflösung auch der Deutschen Volkspartei.

VDZ. **Berlin,** 4. Juli. Wie das VDZ.-Büro meldet, hat der Parteiführer der Deutschen Volkspartei, Reichstagsabgeordneter Dingelden, folgende **Verfügung** bekanntgegeben:

Da mit dem Wesen des jetzigen nationalsozialistischen Staates Parteien im alten Sinne nicht vereinbar sind, werden hierdurch **mit sofortiger Wirkung sämtliche Organisationen der Deutschen Volkspartei aufgelöst.** Die Liquidation ist nach Möglichkeit zu beschleunigen. Ueber die Stellung der Mandatsträger sind mit den maßgebenden Stellen Verhandlungen aufgenommen.

Ich erwarte von allen Freunden der Deutschen Volkspartei, daß sie, getreu ihrer Ueberlieferung, verantwortungsfreudig an des Vaterlandes Größe und Freiheit mitarbeiten. Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand.

Neuer Staatssekretär im preußischen Kultusministerium.

Dr. Stuckardt,
früherer kommissarischer Oberbürgermeister in Stettin, zuletzt Ministerialdirektor, wurde zum Staatssekretär im preußischen Kultusministerium ernannt.

Besprechung zwischen Regierung und Landeskirchen.

WTB. **Berlin,** 3. Juli. Entsprechend dem ihm von dem Reichskanzler erteilten Auftrag, im Sinne des Schreibens des Reichspräsidenten vom 30. Juni 1933 Verhandlungen mit den Organen der preußischen Staatsregierung und den Vertretern der preußischen Landeskirchen einzuleiten, hat der Reichsminister des Innern zu einer Besprechung mit den Beteiligten auf kommenden Freitag in das Reichsministerium des Innern eingeladen.

Keine Blumen werfen!

Eine Mitteilung des Adjutanten des Reichskanzlers.

CNB. **Berlin,** 1. Juli. Der Adjutant des Reichskanzlers, Brückner, teilt mit: Bei den letzten großen Aufmärschen und Fahrten haben die Zuschauer wieder ein Bombardement mit Blumen auf den Wagen des Führers eröffnet. Dieses Werfen mit Blumen ist mit Gefahren für die Wageninsassen verbunden, wie wiederholte Vorfälle gezeigt haben. So erhielt kürzlich einer der Begleiter durch einen mit voller Wucht geschleuderten, auf Draht gebundenen Blumenstrauß eine Gesichtsverletzung und hatte es nur einer rechtzeitigen Kopfwendung zu verdanken, daß nicht ein Auge gefährdet wurde. Das Werfen von Blumen auf den Wagen des Führers ist deshalb strikte untersagt.

Deutschland.

Erziehung der Juristen zur Volksgemeinschaft.

CNB. **Berlin,** 3. Juli. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Preußische Justizminister angeordnet, daß im Rahmen der großen juristischen Staatsprüfung jeder Kandidat nach Ablieferung seiner schriftlichen Prüfung bis zur mündlichen, also **etwa sechs Wochen in einem Gemeinschaftsleben mit anderen Kandidaten zu verbringen hat.** Das Gemeinschaftsleben ist so aufzubauen, daß die zusammenlebenden Kameraden **irgendwelche Dienstleistungen dritter nicht in Anspruch nehmen dürfen,** sondern darauf angewiesen sind, alle solche Leistungen in ihrer Gemeinschaft selbst zu verrichten.

Das Leben der Gemeinschaft soll ein wirkliches Gemeinschaftsleben auf kameradschaftlicher Grundlage unter vollster Durchführung des Führergedankens im Gemeinschaftsleben darstellen. Die Gemeinschaft soll sich sportlich und in sonst geeigneter Weise betätigen, sie soll jedoch nicht die Betätigung der unmittelbaren sogenannten Examensvorbereitung in ihren Arbeitsplan aufnehmen.

Darüber, wie der Teilnehmer sich während des Gemeinschaftslebens geführt hat und welche Charaktereigenschaften sich bei ihm besonders gezeigt haben, ist bei Beendigung seiner Teilnahme eine Erklärung des Führers des Gemeinschaftslebens abzugeben, deren eine Ausfertigung zu den Prüfungsakten und deren andere zu den Personalakten zu nehmen ist.

Der Führer des Gemeinschaftslebens ist dafür verantwortlich, daß dieses Gemeinschaftsleben äußerlich in **Einfachheit und Schlichtheit** sich abspielt, und daß nicht einzelne Teilnehmer Ausgaben machen, die über das unbedingte Erforderliche hinausgehen.

Trauerfeier für Ludwig Ebermayer.

WTB. **Leipzig,** 3. Juli. Die sterblichen Ueberreste des im 75. Lebensjahr verstorbenen früheren Oberreichsanwalts Professor Dr. Ludwig Ebermayer wurden heute mittag den Flammen übergeben. Für die Reichsregierung legte Reichsminister Dr. Gürtner einen Kranz an der Bahre des Verstorbenen nieder als Ausdruck des Dankes der Reichsjustizverwaltung für die von ihm nicht nur in seinem Amt, sondern weit darüber hinaus für das ganze deutsche Rechtswesen geleistete Arbeit.

Der Start Balbos abermals verschoben.

WTB. **Londonderry,** 4. Juli. **(Funkspruch.)** Da die Witterungsverhältnisse auch weiterhin ungünstig bleiben, hat General Balbo beschlossen, **den Start des Geschwaders auf morgen zu verschieben**

Kaplan wegen scharfer Angriffe gegen die Regierung festgenommen.

WTB. **Recklinghausen,** 3. Juli. Die Polizeipressestelle teilt mit: Der Kaplan Bombitzki von der Pauluskirche in Recklinghausen hielt am Sonntag eine **Predigt,** in der er sich mit der **Aktion des preußischen Staates gegen die katholischen Vereine** kritisch befaßte. Aus Anlaß dieser Predigt wurde er von der staatlichen Polizeistelle vernommen. Nach dem Wortlaut, den er selbst aufgezeichnet und abgegeben hat, hat er den Satz gebraucht: „Man kann es uns nicht verübeln, wenn wir bei solchen Methoden an Mexiko, Spanien und Rußland denken müssen". Mit Rücksicht auf diese unzulässige Kritik an staatlichen Maßnahmen wurde gegen den Kaplan die sofortige Schutzhaft verhängt. Der Festgenommene sprach dem Staat jedes Recht auf Eingriff in die Verhältnisse der katholischen Kirche ab.

Danzigs Staatsbesuch in Warschau.

WTB. **Danzig,** 3. Juli Der Präsident des Senats Dr. **Rauschning** und der stellvertretende Präsident **Greiser** sind heute vormittag **zu ihrem Besuch der polnischen Regierung in Warschau eingetroffen.** Nach der Begrüßung im Festsaal des Bahnhofs durch polnische Regierungsvertreter begaben sich die Danziger Herren im Kraftwagen nach dem Hotel Europski, vor dem ein Doppelposten aufzog. Gegen Mittag werden Dr. Rauschning und Vizepräsident Greiser dem Präsidenten der polnischen Republik einen Besuch abstatten.

Die offiziöse Gazetta Polska schreibt zu dem Besuch der Danziger Herren, es sei voreilig, über die Politik des neuen Danziger Senats ein Urteil abzugeben; immerhin zeige der Besuch Rauschnings, daß der neue Senatspräsident die Absicht habe, mit der Arbeitsmethode des früheren Senats zu brechen. Der Besuch Rauschnings bilde daher den Auftakt zu einem neuen Abschnitt der Beziehungen zwischen Danzig und Polen.

Eine neue Epoche der Beziehungen.

WTB. **Warschau,** 3. Juli. In einer Pressekonferenz sagte der Danziger Senatspräsident Dr. Rauschning, er hoffe, daß nun eine **neue Epoche** der polnisch-Danziger Beziehungen beginnen werde. — Am Abend gab der stellvertretende Ministerpräsident Zawadzki zu Ehren der Danziger Gäste ein Essen. Der polnische Vizeministerpräsident gab in einer Ansprache dem Wunsche Polens auf eine Erneuerung der auf gegenseitige Zusammenarbeit gestützten alten Danzig-polnischen Tradition Ausdruck. Der Besuch der Danziger Gäste kündige **eine neue Epoche** an, in welcher die Lösungen in unmittelbaren Besprechungen und Abkommen gefunden würden. Eine solche Politik könne sicherlich zu praktischen Ergebnissen führen und werde sowohl Danzig als auch dem polnischen Wirtschaftsgebiet tatsächliche Vorteile sichern.

Senatspräsident Dr. Rauschning erwiderte, die Freie Stadt Danzig sei aufrichtig zur Mitarbeit bei der Beseitigung bestehender Meinungsverschiedenheiten bereit. Beide Teile müßten jedoch bereit sein, gegenseitig ihre Rechte und Pflichten zum allgemeinen Besten zu achten.

Befriedigendes Ergebnis.

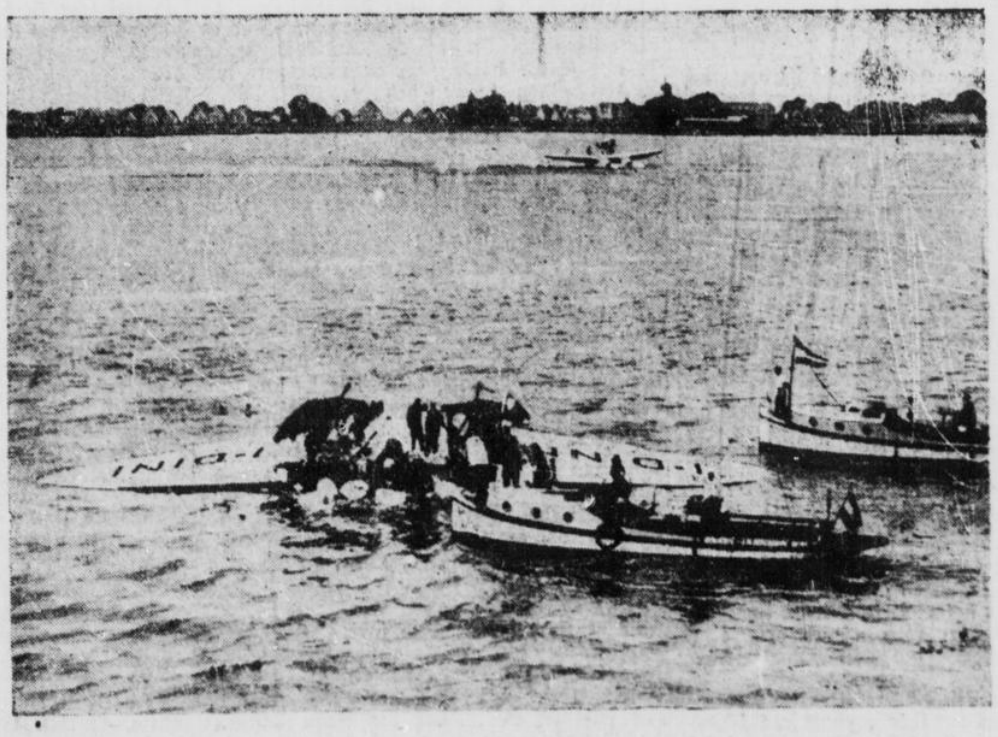
WTB. **Danzig,** 4. Juli. **(Funkspruch.)** Senatspräsident **Dr.** Rauschning und Senatsvizepräsident Greiser sind heute früh aus Warschau **wieder zurückgekehrt.** Der Senatspräsident äußerte sich vor den Vertretern der Presse **durchaus befriedigt** über den Besuch, der die **Schaffung einer rechtlicheren Atmosphäre zwischen Danzig und Polen** bezweckt habe. Dieses Ziel sei **erreicht** worden. Man könne deshalb hoffen, daß man in Zukunft leichter zu sachlichen Verhandlungen kommen werde. Noch im Sommer sei ein polnischer Gegenbesuch zu erwarten

Bei dem Bankett, das die polnische Regierung gab, betonte der polnische Finanzminister, daß auch die polnische Regierung den Wunsch nach Zusammenarbeit hege.

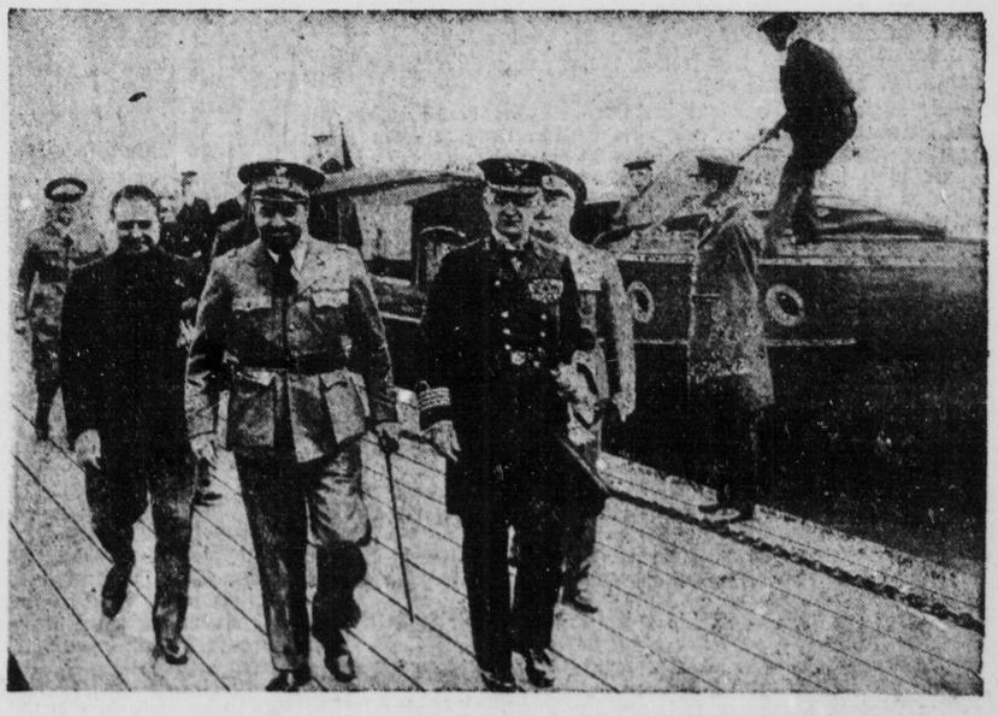
Senatspräsident Dr. Rauschning erklärte in seiner Erwiderung, daß die Danziger Regierung es für ihre vordringlichste und unaufschiebbare Aufgabe erachte, an ihrem Teil zu einer freundlichen Verbindung und Verständigung mit allen denen beizutragen, die von demselben guten Willen beseelt seien.

Zusammenfassend ist zu dem Besuch der Danziger Regierung in Warschau festzustellen, daß die Danziger Regierung den Beweis ihrer Bereitschaft erbracht hat, **aus dem Danziger Pulverfaß den Zundstoff zu entfernen.** Man erwartet in Danzig, daß die polnische Regierung unter Anerkennung des deutschen Charakters und der Eigenstaatlichkeit der Freien Stadt Danzig auch zu ihrem Teil dazu beiträgt, daß dieses Ziel erreicht wird.

Die ersten Bilder von der Amsterdamer Landung des italienischen Ozeanfluggeschwaders.



Das bei der Landung gekenterte Flugzeug „S 55" in dem Wasserflughafen von Amsterdam



Der italienische Luftfahrtminister General Balbo, der Führer der Flugexpedition, begibt sich an Land.

Um den nordischen Menschen.

Rheinische Tagung des Kampfbundes für deutsche Kultur in Bonn.

=s= **Bonn,** 3. Juli. Zu einer rheinischen Tagung hatte sich der **Kampfbund für deutsche Kultur** die Stadt Bonn auserlesen. Es war in allem Betracht eine Arbeitstagung; sie wollte Wesentliches als Grundlage für die Wiedergewinnung des deutschen Menschen und damit einer neuen Volksgemeinschaft beitragen. Darum stand im Mittelpunkt der **nordische Mensch** und der nordische Gedanke. Eröffnet wurde die Tagung durch den Landesleiter Dr. Brandes aus Köln, der darauf hinwies, daß es nicht nur gelte, eine neue wirtschaftliche und politische Zielsetzung zu gewinnen, sondern daß aus der nationalsozialistischen Weltanschauung heraus auch die Kunst als Ausdrucksmoment völkischen Seelentums zu erneuern sei. Diese Male habe sich der Kampfbund auf den verschiedensten Gebieten gesteckt, sie gelte es zu erreichen.

Der erste Tag brachte dann rechte Schaffensstunden. Durch eine ganze Reihe von Vorträgen bekannter Wissenschaftler wurde das Problem des nordischen Menschen von den verschiedensten Seiten, der Kunst, der Sprache, der Rechtspflege her und als Schicksalsangelegenheit behandelt. Dabei ergab sich als Grundsatz, daß das Nordische sich nicht nur in Einzelheiten kundtut, sondern daß vielmehr eine grundsätzliche Wesenheit als Voraussetzung festzustellen ist, eine Wesenheit, die nicht mit allgemeinen ästhetischen Maßstäben, vielmehr nur aus sich selbst begriffen werden kann und darf. Ueber diesen eigenen Existenzstil müsse möglichste Klarheit gewonnen und alles darauf bezogen werden, damit daraus ein reines Kulturbewußtsein und schöpferische Antriebe gewonnen werden können.

Unterbauten diese Vorträge des Begriffs des Nordisch-Germanischen an sich, so griff eine kabarettistische Veranstaltung zum Kampfmittel der Abwehr von minderwertigen Kunst- und Kultureinflüssen. Das rheinische Spiel „Der Eulenspiegel" ließ in einer Folge von Nummern Kitsch von gestern und heute von den Brettern sprechen und übergoß ihn mit beißender Ironie und Sarkasmen. Es war ein vorzüglicher Anschauungsunterricht, nur mit dem einen Nachteil, daß die, die es anging, durch Abwesenheit glänzten.

Der Vormittag des Sonntags war zunächst internen Besprechungen innerhalb der Fachgruppen gewidmet. Die folgende Morgenfeier in der Aula der Universität galt sodann, umrahmt von sauber gespielten Darbietungen des Kammerorchesters im Kampfbund (Leitung Schrader), dem Thema „Musik und Rasse". In kluger und klarer Weise sprach Dr. Eichenauer über die Beziehungen zwischen einer Rasse und ihrer Musikgesinnung und Formung. Er betonte, daß es nur auf die Gesinnung, nicht etwa auf den zu Grunde liegenden Stoff an sich ankomme. Wesentlich für die germanisch-nordische Tonauffassung sei die Vielstimmigkeit im Gegensatz zu der von Osten stammenden Einstimmigkeit. Und die Polyphonie entspränge dem Wunsche, sich an Leistungen zu stählen, eine anfechtbare Auffassung, der man wohl mit größerem Recht die Widerspiegelung der vielströmigen germanischen Seele in dem Spiel der kontrapunktischen Führungen entgegenhalten möchte. Sehr eindeutig stellte der Redner auch die Zersetzungserscheinungen der letzten Jahre in Zusammenhang mit kulturellem Niedergang und verstach recht temperamentvoll eine Lanze für die wertvollen Errungenschaften der musikalischen Jugendbewegung, die den Volksgesang jedenfalls vor gänzlichem Untergang bewahrt habe. Er schloß mit dem Hinweis, daß Kunstneuschöpfung stets mit wesenhafter Erneuerung des volkhaft verbundenen Menschen verknüpft sein müsse.

Praktische Erneuerungsarbeit ordnete am Nachmittag eine Aufführung in Godesberg dem Ganzen ein. Ein lustiges Puppenspiel erbrachte den Beweis, wie die Jugend mitzureißen ist, wenn man ihr mit erlebnisnahen Dingen entgegentritt. Volkstänze und -lieder, von nationalen Jugendbünden vorgeführt, standen als Wiederbelebungsversuche altnordischer Kunst- und Volksäußerungen doch recht einsam in dem Kreise. Es ist nicht leicht, den Weg dahin zu finden. Parallel liefen Besprechungen von Vertretern der deutschen Bühne über die Einrichtung von Wandertheatern, um auch die theaterlosen Orte mit deutschem Spielgut zu versehen und damit kulturelle Aufbauarbeit zu leisten; zumal im Grenzgebiet sei das bitter not.

Ausklang die anregende und bedeutsame Tagung, deren reibungslose Organisation der Ortsführer des Kampfbundes Eduard Hollerbach sich nach Kräften angelegen sein ließ, in einer **Kundgebung der deutschen Bühne** im Bonner Stadttheater. Dort sprach zuerst der Reichsleiter Dr. Stang und betonte mit knappen, aber überzeugungsstarken Worten, daß die Erneuerung des Theaters nur von Wiederaufbau volkhafter Gemeinschaftsgesinnung ausgehen könne, es müsse wieder Weihespiel und vom ganzen Volke getragen werden. Als Festaufführung und feierlicher Abgesang schloß sich unter Kapellmeister Claßens nerviger Führung das hohe Lied der Treue und des Opfersinns in einer von auswärtigen Kräften besorgten, lebendigen Wiedergabe an, Beethovens unsterbliche Oper „Fidelio".

Völkerbund-Versammlung Ende September.

WTB. Genf, 3. Juli. Die diesjährige Völkerbundsversammlung wird nicht, wie vorgesehen, am 3. September zusammentreten, sondern voraussichtlich erst am 25. September. Der Völkerbundsrat hat heute beschlossen, bei den Regierungen anzufragen, ob sie mit der Verschiebung einverstanden sind. In Völkerbundskreisen verlautet, daß man sich zu dieser Verschiebung deshalb entschlossen hat, um die diesjährige Völkerbundsversammlung zeitlich an die Wiederaufnahme der Abrüstungskonferenz am 16. Oktober zu nähern.

Der Chaco-Streit wieder vor dem Völkerbundsrat.

WTB. Genf, 3. Juli. Der Völkerbundsrat beschäftigte sich in seiner heutigen Nachmittagssitzung mit den **Feindseligkeiten zwischen Bolivien und Paraguay im Chaco-Gebiet.**

Auf ausdrücklichen Wunsch Boliviens unter Zustimmung Paraguays sollen die Verhandlungen über die Einstellung der Feindseligkeiten gleichzeitig stattfinden, d. h. der Rat hat darauf verzichtet, von Bolivien eine vorherige Herstellung des Friedenszustandes zu verlangen. Er hat das Dreier-Komitee beauftragt, unverzüglich eine **Kommission** einzusetzen und an Ort und Stelle zu entsenden. Die beiden Parteien haben das Recht, je einen Beobachter zu ernennen.

Der Völkerbundsrat hat sich dann **bis Ende September vertagt.**

Deutschland.

Der Abschluß der SA-Führertagung.

CNB. Prien, 3. Juli. Zum Abschluß der großen SA-Führertagung hatte, wie die NSK meldet, die oberste SA-Führung sämtliche SA-, SS- und Stahlhelmführer nebst ihren sonstigen Gästen zu einem Besuche des **Chiemsees** geladen.

An der Dampferstation in Stock begrüßte **Minister Esser** den Kanzler und seinen Stabschef Röhm. Unter freudigstem Beifall machte er die Mitteilung, daß die bayerische Staatsregierung der **SA 1000 Freiplätze für 14tägige Erholung** als Zeichen ihres Dankes zur Verfügung der Obersten SA-Führung stelle.

Unter dem Krachen der Böller ging der Chiemseedampfer auf seine Fahrt. Auf der Fraueninsel wurde die Fahrt unterbrochen. Eine kurze Besichtigung des Schlosses Herrenchiemsee schloß sich an.

In Prien fand die große SA-Führertagung ihren Abschluß.

Zusammenschluß der deutschen Bausparkassen.

CNB. Berlin, 3. Juli. Die NSK. meldet u. a.: Gemäß der Verfügung vom 1. Juli 1933 der Reichskommissare Dr. h. c. Wagener und Direktor Möllers werden **sämtliche bestehenden Bausparkassenverbände aufgelöst und liquidiert.** Der Zusammenschluß aller deutschen Bausparkassen soll in der neu zu gründenden **„Reichsgemeinschaft der Deutschen Bausparkassen"** erfolgen. Den Vorsitz des Verwaltungsrates hat der preußische Justizminister Kerrl übernommen.

Alle in Genossenschaftsform gekleideten Bausparkassen werden in dem Revisionsverband Deutscher Bausparkassen e. V. zusammengeschlossen.

Die Zusammenfassung aller privaten Bausparkassen in der neuen „Reichsgemeinschaft" geschieht zu dem Zweck und ist Voraussetzung dafür, daß die Bausparkassen in das **Arbeitsbeschaffungsprogramm** eingegliedert werden.

Die „Europa" fährt Cherbourg-Newyork in knapp 4 Tagen 17 Stunden.

wtb. **Newyork,** 3. Juli. Die „Europa", die heute hier aus Cherbourg eintraf, hat zu der Reise Cherbourg—Newyork vier Tage, 16 Stunden und 48 Minuten gebraucht. Sie hat damit die Fahrtdauer ihrer ersten Reise um 40 Minuten unterboten.

Kind von der Hochspannung getötet.

wp. **Hermeskeil,** 3. Juli. Beim Spiel kletterte, um seine Kunst zu zeigen, in Otzenhausen auf dem Hochwald ein Junge an einem Maste der elektrischen Hochspannung empor. Er kam mit der Leitung in Berührung, wurde stark verbrannt, stürzte ab und blieb tot liegen.

Das Erdbeben auf Sumatra.

Bisher 424 Tote.

wtb. **Amsterdam,** 3. Juli. Meldungen aus Sumatra zufolge sind bei dem Erdbeben vom 25. und 26. Juni in Süd-Benkoelen **insgesamt 424 Menschen getötet,** über 50 schwer verletzt und rund 600 leicht verletzt worden. Die Zahl der zerstörten Wohnungen beträgt ungefähr 1800. Es werden noch **immer neue Erdstöße** wahrgenommen. Der Bevölkerung hat sich tiefe Niedergeschlagenheit bemächtigt.

Schluß des redaktionellen Teiles

Leokrem
bräunt schneller und verjüngt die Haut
DOSE: 90, 50, 22, 15 PF.

Margarete Fronau:

Ein Mädchen unterwegs.

30)

(Nachdruck verboten.)

Jedes Wort, das sie spricht, beweist ihm, wie endgültig sie sich getrennt und losgelöst hat von allem, was ihm in Oschnitz Macht und Gewalt gibt. Sie fürchtet ihn nicht mehr und bittet ihn um nichts. Er ist überwunden und abgetan: ein alter Vater, den man nicht mehr braucht, den man nur aus höflicher Gewohnheit liebenswürdig behandelt, um ihn nicht zu verletzen. Diese schonende Nachsicht glaubt er jetzt auch in Stefans Verhalten zu spüren; ihm folgt Gert. In diesem Gespräch mit Charlotte wird ihm klar, daß er den rechten Augenblick versäumt hat, abzutreten. Von einem Atemzug zum andern fühlt er sich alt geworden. Er lächelt verwirrt, tastet mit der Hand über die mächtige Stirn, streicht das Haar zurück und sieht sich befremdet im Zimmer um.

Nur um das Schweigen zu unterbrechen, erkundigt er sich nach Peters Arbeiten und der Firma, die den Wettbewerb ausgeschrieben hat. Er heuchelt Anteilnahme, und Charlotte gibt ihm bereitwillig Auskunft. Beide bemühen sich, an den Ton ruhiger Herzlichkeit zu glauben, in dem sie ihr Gespräch jetzt führen. Aber als sie ihn einlädt, mit ihr nach Gatow hinauszufahren, lehnt er fast erschrocken ab und entschuldigt sich mit seiner knappen Zeit. Vielleicht würde es sich auf der Rückreise machen lassen.

„Wir würden uns sehr freuen, Papa", sagt Charlotte herzlich und bricht bald danach auf.

Er begleitet sie bis auf die Straße. Sie verabschieden sich voneinander, als habe es nie eine Entfremdung zwischen ihnen gegeben. Langsam kehrt Mathesius in die Halle zurück.

Er fühlt sich ermattet und benommen wie nach einem allzu schweren Schlaf. Sein Denken und seine Entschlüsse vollziehen sich außerhalb seines Willens, und ohne daß er sie zu lenken vermag.

Bei dem Portier erkundigt er sich nach der Anschrift der Firma, bei der Peters Entwürfe liegen.

Kurze Zeit später findet Mathesius sich im Vorzimmer der Firma Kersten und Vallandt wieder

Der Angestellte, der ihm die Karte abnimmt, wirft einen Blick darauf und zögert.

„In welcher Angelegenheit, bitte . . ."

„Bitte, melden Sie mich!" sagt Mathesius ungeduldig.

„Mathesius? Der große Mathesius aus Oschnitz? Was will der von uns?"

„Keine Ahnung, Herr Kersten . . ."

Herrn Kersten fällt plötzlich ein, daß die Mathesius-Werke sehr viel für Arbeitersiedlungen tun. Sollte da vielleicht ein Riesenauftrag winken?

Die beiden Herren wechseln zu Anfang verbindliche Worte, sagen sich höfliche Redensarten und warten darauf, daß der andere endlich zur Sache komme.

Kersten tut so, als sei die Arbeitersiedlung in Oschnitz der deutschen Fachwelt als Musteranlage bekannt, und Mathesius gibt vor, schon Ausführliches von dem neuen Bauverfahren gehört zu haben. Er interessiere sich dafür.

Im Hinblick auf einen weiteren Ausbau der Oschnitzer Siedlung?

Vielleicht.

Mathesius trägt sich schon seit langem mit diesem Plan. Er will die Arbeiter, die in der Umgebung verstreut, zum Teil in elenden Verhältnissen wohnen, in Oschnitz zusammenziehen. Er wird lebhafter und beginnt, von seinen Plänen zu sprechen.

Kersten fällt es schwer, seine freudige Erregung zu verbergen. Fände sich für seine Neubauten ein Geldmann von der Bedeutung Christoph Mathesius', so wäre jedes Wagnis vermieden.

Kersten läßt Pläne heranschaffen, Entwürfe, Zeichnungen, Kostenanschläge, Grundrisse. Er erklärt, erläutert, und endlich fällt der Name Peter Theiß.

Kersten lobt Peter Theiß sehr: eine ungewöhnliche und starke Begabung, ein junger Mensch von hohem, fachlichem Können.

Mathesius folgt nur scheinbar mit großer Aufmerksamkeit; in Wirklichkeit ist er wie von einer Lähmung befallen, die sein Denken fast ausschaltet. Er steht über Peters Entwürfe gebeugt, kneift die Augen zusammen und hört sich plötzlich sagen: „Ich werde mich niemals zu solchen absonderlichen und wirren Bauformen bekehren lassen, wie dieser anscheinend noch sehr junge Mensch sie hier zusammenphantasiert hat. Eine eitle Originalitätshascherei! Ich halte nichts davon! Gar nichts!"

Kersten schweigt betroffen, versucht noch einen Widerspruch, stößt aber auf eine so ungeduldige Ablehnung, daß er es aufgibt, für Peter Theiß zu werben. Wer das Geld hat, denkt er, hat immer recht.

Peters Entwürfe werden beiseite geräumt.

Als an ihrer Stelle andere vor Mathesius liegen, wird dem alten Manne jäh und mit Entsetzen bewußt, welche Schäbigkeit er begangen hat. Aber eine jämmerliche Feigheit hindert ihn, alles wieder gut zu machen. Er spricht sogar Beifälliges über die neuen Entwürfe, die ihm vorgelegt werden, und gibt ziemlich deutlich zu verstehen, daß er sich wahrscheinlich für diese Ausführung entscheiden werde. Er bittet um ausreichende Zeit zur Prüfung und Rücksprache mit seinen Herren. In kurzer Zeit werde er von sich hören lassen und erwarte bis dahin strengste Verschwiegenheit über seinen Besuch.

Als er gegangen ist, steht Kersten bewegungslos zwischen den Papierrollen. „Schade!" sagt er und läßt sich in seinen Schreibtischsessel fallen. „Sehr schade! Der Theiß kann wirklich was, aber . . ."

*

Die erste Begegnung zwischen Jockele und seiner Mutter fand in dem kleinen Garten statt, der hinter dem Hofe lag. Charlotte führte die Frau dorthin. Als Jockele fremde Schritte hörte, wandte er den Kopf, sah flüchtig über die Frau hin und lachte Charlotte an. In seiner Beschäftigung ließ er sich nicht stören. Er schaufelte mit einem kleinen Holzspaten Sand zusammen und drückte in die aufgelockerte Erde bunte Glaskugeln, die Peter ihm geschenkt hatte.

In einiger Entfernung von ihm blieb Charlotte stehen und fing einen flehenden Blick der Frau auf, die zaghaft auf Jockele zuging. Jockele sah unwillig auf, als sie neben ihm niederkniete und ihm versehentlich einen kleinen Sandhügel zerstörte. Als sie seinen Namen flüsterte, ließ er den Spaten fallen, beugte sich vor, schaute ihr eine Sekunde mit erschrockener Eindringlichkeit in die Augen und wich vor ihren ausgestreckten Armen sofort wieder zurück.

Charlotte verstand nicht, was die Frau ihm zuraunte. Ein dunkles Erinnern schien in seinen Augen aufzuzucken. Er starrte seine Mutter unbeweglich an. Der Ausdruck ratloser Angst auf seinem Gesicht vertiefte sich. Dann kroch er rasch wie ein flüchtendes junges Tier auf Charlotte zu, richtete sich auf, als er in ihre Nähe gelangt war, und verbarg sein Gesicht in ihrem Kleid.

Langsam stand Jockeles Mutter auf. Ihre Hände sanken entmutigt herab, und ihr Mund hielt wieder das angestrengte, furchtsame Lächeln fest.

„Er sieht so selten neue Gesichter!" versuchte Charlotte zu trösten. „Aber er wird bald zutraulich, wenn man ein wenig Geduld mit ihm hat."

Die Frau antwortete nichts. Vielleicht hatte sie Charlottes Worte überhört.

Jockele sah über die Schulter hinweg nach seiner Mutter, stahl sich dann zu seinem liegengebliebenen Spielzeug, raffte alles zusammen, so rasch es in der Eile ging, und lief davon.

„Lassen Sie ihm seinen Willen!" rief Charlotte. „Je weniger wir uns um ihn kümmern, um so eher und friedlicher wird er wiederkommen. Bitte, setzen Sie sich doch, Frau Polenz!"

Peter kam gerade über den Hof, und Jockele lief ihm in den Weg. Sie machten voreinander halt, und es sah von weitem aus, als beklage sich Jockele über die Belästigung, die er eben erfahren hatte. Peter hörte ihm zu und warf nur einen schiefen Blick zu den beiden Frauen hinüber. Mit Mühe hatte Charlotte ihm das Versprechen abgerungen, wenigstens diesem ersten Besuch fernzubleiben.

Jetzt streichelte er dem Kinde nur noch einmal den Kopf und ließ es mitten im Hofe stehen. Ein paarmal drehte Jockele sich um sich selbst, wußte nicht, was er mit sich anfangen sollte und setzte sich schließlich auf den Boden. Aber die Erde hier auf dem Hof war zu hart und zu fest und widerstand seiner Schaufel. Eine Weile stocherte er mißvergnügt herum, faßte sich dann ein Herz und kehrte in den Garten zurück.

Da Charlotte neben der fremden Frau saß und also jederzeit erreichbar war, wagte er sich näher. An Charlottes Knie gelehnt, betrachtete er argwöhnisch seine Mutter und war beständig auf der Hut, ihr auszuweichen. Als sie nur eine Hand vorsichtig nach ihm ausstreckte, rief er gereizt: „Nein! Nein!"

Da riß sie ihn an sich, zog ihn an die Brust und bedeckte sein Gesicht, seine Hände, seinen Hals mit Küssen, schluchzte wirre Zärtlichkeiten in sein Ohr, preßte ihn an sich und hielt ihn umschlungen.

Erschrocken bäumte Jockele sich zurück und begann laut zu weinen. Er beruhigte sich erst, als seine Mutter es willenlos geschehen ließ, daß Charlotte ihn an sich nahm.

Wie eine tief Erschöpfte stand sie auf.

„Er ist entsetzt vor mir!" flüsterte sie. „Ich möchte nun gehen", fuhr sie mit Anstrengung fort. „Haben Sie vielen Dank, Fräulein Mathesius . . . Erlauben Sie mir, noch einmal wiederzukommen?"

Charlotte nickte und wollte sich erheben.

„Bleiben Sie!" bat die Frau hastig. „Bitte, bleiben Sie doch!" damit wandte sie sich rasch ab und ging davon.

(Fortsetzung folgt.)

Tägliche Unterhaltungsbeilage

Dienstag, 4. Juli 1933 — zum Solinger Tageblatt — Nr. 153 — 125. Jahrgang

Helden im Heizraum.

Eine See-Erzählung

Von Hermann Hagedorn.

Langsam glitt das schlanke, schwarzgestrichene Torpedoboot aus der Schleusenkammer. Dichte Rauchwolken quollen aus dem ovalen Schornstein hervor. Die Schraube wühlte heftiger in dem trüb-gelblichen Wasser zwischen den steinernen Molenköpfen. Möwen streiften kreischend die ragenden Mastspitzen des schwarzen Schiffes. Die Matrosen schossen an Deck die Trossen auf, die kurz zuvor noch das Schiff in der Schleuse gehalten hatten. Es ging auf Probefahrt. Eine neue Heizanlage war tief unten im Schiff eingebaut worden. Die alten unmodischen Kohlenfeuerungen hatten den zeitgemäßeren Oelfeuerungen weichen müssen. Riesige Mengen Massut hatte das Torpedoboot gestern in seine Bunker verschluckt. Jetzt sollte die Oelanlage ausprobiert werden. Höchste Leistung sollte das Schiff zeigen. Dann nahm die Marine das Boot der Werftleitung ab. Eine vorher genau errechnete Höchstgeschwindigkeit war zu erzielen. Das war der Zweck der Probefahrt. Das Boot hatte jetzt freies Fahrwasser erreicht, schneller wurden die Umdrehungen der Schraube. Das Boot zitterte in allen Spanten kraftvoll und doch gebändigt.

Im Heizraum herrschte ohrenbetäubender Lärm. Aus starken Düsen spritzte das schwarze Heizöl in die Feuerungsanlage. Flackernd und brüllend fraß sich die weiße Flamme unter den Kessel. An den Oelmanometern standen die Arbeiter, die die Anlage eingebaut hatten. Sie wußten, heute hatte ihr Werk die Probe zu bestehen. In dunkler Lederkleidung, mit ölverschmierten Händen regulierten sie den Oelzustrom. Ruhig und sicher waren ihre Bewegungen. Sie konnten sich auf ihrer Hände Werk verlassen. Die Rohrleitungen waren tadellos gelegt, jeder Flansch gut mit Packung abgedichtet und fest verschraubt. Wenn die Berechnungen der Ingenieure stimmten, mußte das Boot die erforderliche Tourenzahl herausholen.

Der Maschinentelegraph klirrte. Ein Blick des Vorarbeiters der Maschinenbauer fiel sofort auf die gläserne Scheibe. „Volle Kraft" hieß es nun. Durch Zeichen verständigte der Vorarbeiter seine Kollegen. Worte wurden von der brüllenden Flamme gleich verschluckt. Nicht einmal lautes Schreien konnte eine Verständigung der arbeitenden Leute ermöglichen. Auf den Wink des Vorarbeiters öffneten die Arbeiter die Düsen weiter. Noch heftiger wurde das brausende Getöse des brennenden Oelstromes. Die blendende Helle der zischenden Flamme fraß sich in die Augen der Leute. Aber das kümmerte sie nicht. Die Anlage war in Ordnung. Ein winziger Druck auf das Zufuhrventil genügte, um das Heizöl stärker oder schwächer fließen zu lassen.

Mit äußerster Kraft durchschnitt das schlanke Boot die Wellen der Nordsee. Der Kommandant äußerte sich zu dem Werftvertreter befriedigend über die neue Heizanlage. In allen Wendungen, die sein Schiff bisher ausführte, blieb die gewünschte Tourenzahl die gleiche. Stunde um Stunde raste das Torpedoboot jetzt schon so dahin. Die Arbeit der Maschinenbauer war gut, ohne Zweifel. Noch ein paar Manöver, dann konnte das Schiff einfahren, dann war die Probefahrt gut überstanden.

Die Männer im Heizraum dachten ähnlich wie der Kommandant. Ihre Zeit mußte bald um sein. Riesige Mengen Massut waren durch die Düsen gespritzt. Der Oelstandmesser an den Bunkern bewies es. Aber immer donnerten noch die schwarzen Strahlen durch die Düsen, wo sie in einen milchweißen Feuerstrom verwandelt wurden. Die Preßluft jagte das Oel unermüdlich unter die Kessel. Schwerer Dunst lag im Heizraum über den Männern. Der scharfe, beißende Geruch des Oels machte das Atmen schwer. Die Augen brannten von der ätzenden Schärfe.

Gegen zwei Uhr nachmittags war es, als ein entsetzlicher Knall aus dem Heizraum alles auf dem Schiff in panischen Schrecken versetzte. Unten, dort, wo die Männer an den Ventilen ihren Dienst machten, mußte Furchtbares passiert sein. Unmittelbar nach dem Knall wurde die Tür zum Heizraumniedergang aufgerissen. Eine jähe Stichflamme schlug empor. Und aus dieser Stichflamme heraus taumelte einer der Arbeiter. Gesicht und Hände grauenhaft verbrannt. An seiner Lederkleidung leckten gierige Flammen. Der Mann tat ein paar Schritte, dann sackte er zusammen. Matrosen hoben ihn auf und trugen ihn fort. Fast unhörbar stammelte der Arbeiter: „Das Absperrventil . . . schließen!" Einer der Matrosen jagte über das Deck. Mit zitternden Händen drehte er das schwere Absperrventil dicht. Jetzt konnte kein Oel mehr durch die Leitungen fließen. Die Fahrt des Torpedobootes verminderte sich. Währenddessen arbeitete die Besatzung des Schiffes fieberhaft, um die übrigen Leute aus dem Heizraum zu holen. Fünf Männer und einige Matrosen wurden nacheinander mit entsetzlichen Verletzungen geborgen. In einer Reihe legte man sie auf Deck nieder. Grauenhaft klang das Stöhnen der Verbrannten. Man flößte ihnen Alkohol ein. Einer der Arbeiter, der in der Nähe des Niederganges gestanden hatte und weniger schwer verbrannt war, wurde von dem Kommandanten vernommen. Er hatte plötzlich einen heftigen Knall gehört und war dann in ein einziges Flammenmeer gehüllt gewesen. Als er die Tür zum Niedergang geöffnet hatte, sei die Stichflamme über ihn zusammengeschlagen. Nach seiner Ansicht war eine der Oelzuleitungen geplatzt. Das ausfließende Oel sei dann sofort in Brand geraten. Alles sei nur das Werk eines Augenblicks gewesen. Niemand habe sich recht auf die Katastrophe besinnen können. So sagten auch die anderen Verletzten. Der Vorarbeiter hatte die schlimmsten Brandwunden. Seine Kollegen erzählten, daß er nach der Explosion der Rohrleitung noch versucht habe, das brennende Absperrventil des Heizraums zu schließen. Dabei habe er sich die Hände so furchtbar verbrannt. Ganz sei es ihm nicht gelungen, den Oelzustrom zu hemmen, denn die rasenden Schmerzen nahmen ihm das Bewußtsein. Die Ursache des Unglücks sei wahrscheinlich ein Materialfehler, für den man keinen Menschen verantwortlich machen kann.

Die Besatzung des Bootes bemühte sich um die Verletzten so gut es ging. Aber man konnte den Unglücklichen wenig helfen. Schmerzlindernd konnte höchstens Alkohol wirken, davon machte man starken Gebrauch. Das Feuer im Heizraum war verhältnismäßig rasch gelöscht. Es galt jetzt aber, die Verletzten an Land zu schaffen. Und mit eigener Kraft konnte das Schiff nicht mehr fahren. Funksprüche hatten schon Hilfsfahrzeuge angefordert. Aber bis diese Schiffe heran waren, vergingen Stunden.

Endlich waren die Rettungsschiffe längsseit gekommen. Mit höchster Fahrt jagten sie, nachdem man die Verunglückten behutsam übergeben hatte, dem Hafen zu. Hier warteten schon mehrere Krankenautos, die gleichfalls mit ihrer unglücklichen Last eiligst davonfuhren. Viele Zuschauer warteten ferner am Kai. Wie ein Lauffeuer hatte sich das Unglück in der Stadt herumgesprochen. Polizei hielt den Zugang zum Kai gesperrt, so daß die Neugierigen, unter denen sich vielleicht auch Angehörige der Verletzten befanden, nichts sehen konnten.

Im Krankenhaus behandelte man die Verbrannten dann sachkundig. Und doch konnten die Aerzte nicht verhindern, daß drei Mann an ihren furchtbaren Verletzungen starben. Der heldenhafte Vorarbeiter war der erste, der von seinen Qualen erlöst wurde. Er hatte bis zum letzten Augenblick sein volles Bewußtsein.

50 Paare wurden in Berlin auf einmal getraut.

Die Paare verlassen die Lazaruskirche, in der die gemeinsame Trauung von 50 deutschen Christen-Paaren stattfand. Die Bewohner des ganzen Stadtviertels hatten sich eingefunden, um Zeuge dieses wohl einzigartigen Trauzuges zu sein. Alle die neugebackenen Eheleute gehören einer Berliner Ortsgruppe der NSDAP. an, die zu Ehren der 100 Vermählten eine großzügige Hochzeitsfeier veranstaltete.

Der Bridge-Millionär.

Bridge als Beruf — Eine Million Dollar Jahreseinkommen des Bridgekönigs — Ein abenteuerlicher Lebenslauf — Der große Nutznießer der Krise.

Von Hansgeorg Grogge.

In der zweiten Julihälfte findet in London ein großer Bridge-Kongreß statt, zu dessen Vorbereitungen heute schon große englische Zeitungen und Zeitschriften erläuternde Artikel veröffentlichen. Daß es sich dabei weniger um Sport und Spielleidenschaft als um ein großzügiges internationales Geschäft handelt, beweist dieser hinter die Kulissen leuchtende Aufsatz.

Aus Schottland stammt die Familie jenes Amerikaners, der in der Mitte des vorigen Jahrhunderts als Ingenieur nach Rußland ging, um dort in neuanzulegenden Bergwerken zu arbeiten. Schwer und unerfreulich war die Arbeit fern der Heimat. Es dauerte lange, bis Culbertson die russische Sprache gelernt hatte, und wahrscheinlich hätte er es gar nicht so lange im Zarenreich ausgehalten, wäre da nicht eine romantische Liebesgeschichte gewesen. Eine kaukasische Prinzessin hatte es ihm angetan, die Tochter eines russischen Generals. Aus der Ehe des Amerikaners und der Kaukasierin ging ein Sohn hervor, der jetzt 41 Jahre alte Ely Culbertson, internationaler Bridgemeister, Sonderling, Abenteurer und hervorragender Geschäftsmann. Er ist ein groß gewachsener, etwas eckiger Mann, ein glatter Typ, ein wenig blutarm und so ruhelos, wie es nervöse Menschen nun einmal sind. Erstaunlich genug, daß er es überhaupt am Bridgetisch aushält. Gewöhnlich wandert er durch sein Zimmer, denkt nach, diktiert, unterhält sich. Wenn man mit ihm spricht, blickt er sein Gegenüber klar und scharf aus blaugrauen Augen an, wartet auf eine Aeußerung, an die er anknüpfen kann, sagt dann gewöhnlich: „Hören Sie, das ist wirklich famos!" und sprudelt nun redelustig über, bald aggressiv werdend, aber doch auch sehr liebenswürdig. Ely Culbertson raucht wie ein Schornstein, trinkt immerfort Sodawasser, da er Abstinenzler ist, und verzehrt morgens, mittags und abends geräucherten Lachs, für den er schwärmt.

Das ist der Mann, der einen Welttrust aufgebaut hat, in einer Zeit, in der überall die großen Wirtschaftsgebilde vom Zusammenbruch bedroht wurden. Bankpräsidenten wurden verhaftet, Industrieführer erschossen sich, Organisatoren großer und notwendiger Wirtschaftszweige sahen den Untergang vor Augen. Aber Ely Culbertson schuf zur gleichen Zeit ein ungeheures geschäftliches Unternehmen mit einer Sache, die vollkommen überflüssig und eigentlich wirtschaftlich nicht auswertbar ist. Er errichtete, wenn man so sagen will, den Welt-Bridge-Trust.

„Brutto verdiene ich rund eine Million Dollars jährlich", erzählte Culbertson neulich einem Interviewer auf der Reise von Rom nach Paris. „Darin sind natürlich nicht meine Spielgewinne enthalten; die lassen sich nicht so abschätzen". Der Interviewer machte ein erstauntes Gesicht. Er hatte geglaubt, daß die Spielgewinne den größten Verdienst eines großen Spielers ausmachen müßten, wie ein Boxer in der Hauptsache von den Börsen aus seinen Wettkämpfen lebt. Doch Culbertson lachte ihn aus. Er hat viel bedeutendere Einnahmequellen. Und nun wollen wir einmal in die Werkstätte eines modernen Zauberers blicken, der aus Nichts Millionen machen kann. Culbertson arbeitet sechzehn Stunden täglich, und er verbringt diese Zeit keineswegs mit Bridgespielen, was ja für ihn kein Vergnügen, sondern eben eine Arbeit ist. Sehr viel Zeit kostet ihn seine literarische Tätigkeit. Er könnte sie nicht bewältigen, wäre seine Frau nicht ebenso federgewandt, wie sie eine vorzügliche Bridgespielerin ist. Da sind zunächst die vielen Magazine, die das Ehepaar in England und in den Vereinigten Staaten herausgibt. Culbertson hat einen Konzern von Bridgezeitschriften geschaffen; viele Organe, bei denen er nicht als Herausgeber zeichnet, werden von ihm wenigstens kontrolliert. Das ist die Basis seiner Macht. Mit diesen Magazinen hält er seine Organisationen zusammen; sie machen für die Bücher Reklame, die er zwischendurch schreibt. Daneben verfaßt er Zeitungsaufsätze, die er an die ganze englisch schreibende Presse vertreibt. Ueber zweihundert Zeitungen bringen täglich einen Brigdeartikel von ihm oder von seiner Frau. Das bringt nicht nur Honorare ein, es erhöht auch das Interesse des Publikums für Bridge und vermehrt die Zahl der Spielwütigen, die ihm tributpflichtig werden. Culbertson ist ein begabter Schriftsteller; er verfaßt Hörspiele, er hält Rundfunkvorträge. Alles, was er tut, hat nur ein Thema: Brigde!

Diese umfangreiche literarische Tätigkeit könnte die Arbeitsfähigkeit eines anderen Menschen erschöpfen. Doch bestände die Gefahr, daß die Lust des Publikums am Bridge abflauen würde, wenn man sich auf die literarische Werbung beschränken wollte. Außerdem ist es natürlich unmöglich, mit der Feder allein solche Einnahmen zu erzielen, wie sie Culbertson versteuert. Was kann man nun aus einem Spiel noch herausholen, wenn man schon an Wettkämpfen Gewinne einstreicht und außerdem die literarische Ausnutzung großzügig organisiert hat? Culbertson hat eine Organisation begründet, in der alle Bridgelehrer zusammengeschlossen sind, die nach seinem System unterrichten. Mehrere tausend Lehrer sind so zusammengeschlossen; in den Vereinigten Staaten, dem Land der größten Bridgeleidenschaft, sind es 3500; in England, wo die Organisation noch jung ist, sind es erst 150. Auch auf dem europäischen Kontinent gibt es mehrere hundert von Culbertson ausgebildete Lehrer; hauptsächlich in Italien und in Frankreich. Ein von Culbertson anerkannter Bridgelehrer zu werden, kostet natürlich Geld. Erst muß der Kandidat für den Unterricht bezahlen, dann muß er ein Diplom erwerben, und nichts gibt es umsonst. Auf das Diplom kommt es an, denn das Publikum wird durch die literarische Tätigkeit des Meisters selbstverständlich umfassend darüber aufgeklärt, daß nur die Inhaber des blauen oder des weißen Zertifikates die allein seligmachenden und umfassende Kenntnisse besitzenden Bridgelehrer sind. Ja, es gibt zwei Zertifikate, damit die ganz ehrgeizigen Lehrer noch einen zweiten Schein neben dem ersten einrahmen und an die Wand hängen können.

Man darf die Inhaber der Zertifikate nicht sich selbst überlassen, sonst gehen sie allmählich als Kunden verloren. Darum reist Culbertson augenblicklich von Rom nach Paris und zurück nach Rom, darum wird er Ende Juli in London sein und überall Lehrerkongresse und Schaukämpfe veranstalten. In London führt er eine amerikanische Mannschaft gegen eine englische Meistertruppe in den Kampf um den Schwab-Pokal, der für die Bridgemeister das bedeutet, was der Davis-Cup für die Tennismeister ist. Anschließend veranstaltet er vom 25. bis 27. Juli einen Lehrerkongreß, auf dem richtige Einpaukkurse — gegen Honorar, versteht sich! — stattfinden.

Also zweifellos ein genialer Geschäftsmann, dieser Culbertson. Natürlich auch ein ausgezeichneter Bridgespieler. Aber außerdem ist er ein großer Abenteurer. Der begabte junge Mann sprach schon mit 17 Jahren sieben Sprachen. Er hat sich später überall dort herumgetrieben, wo etwas los war. Durch die bolschewistische Revolution verlor er sein Familieneigentum. In Amerika begann er als Geschirrwäscher. Sein großer Aufstieg begann, als er seine Frau kennenlernte, eine vorzügliche Bridgespielerin. Schnell wurde geheiratet; die Flitterwochen verbrachte das junge Paar damit, ein Buch über Bridge zu schreiben. Nein, ein Erfolg war dieses Buch nicht, dazu war es viel zu schwer, zu tiefgründig. Nach und nach lernten die beiden, wie man volkstümlich schreibt. Sie errangen eine ungeheure Zahl nationaler und internationaler Meisterschaften. Heute unterrichten Culbertsons Lehrer jährlich eine Million Bridge-Kandidaten nach dem System des amerikanischen Meisters.

Daß jemand mit einer Sache wie Bridge so viel Geld zu verdienen versteht, ist vielleicht bewundernswert, daß er aber seine Kinder, arme Geschöpfe von vier und fünf Jahren, ebenfalls schon zu Bridgespielern erzogen hat — das ist wohl für jeden unverständlich, der sich sogar bemüht, die Bridgeleidenschaft großer Bevölkerungsschichten zu begreifen, die wenigstens gelegentlich über Krise und Geschäft nichts hören wollen. Indem sie sich aus ihren geschäftlichen Sorgen in die krisenfreie Welt des Bridge flüchten, besorgen sie unfreiwillig die Geschäfte des größten Krisengewinners, Ely Culbertson.

Wissenswerte Zahlen.

Kürzlich war in London eine Postkarte ausgestellt, auf der ein Mann 30 000 Worte geschrieben hatte. Menschen mit normaler Sehkraft konnten die einzelnen Worte ohne Vergrößerungsglas nicht lesen, dennoch hatte der Schreiber die Karte ohne Zuhilfenahme einer Lupe und mit einer ganz gewöhnlichen Feder geschrieben. Ein anderer Mann hat es fertig gebracht, das ganze Vaterunser auf einen Papierstreifen zu schreiben, der so schmal war, daß er durch ein Nadelöhr ging.

•

Ein ausgewachsenes Kamel kann eine Last von mehreren 100 Kilo tragen. Erst in neuerer Zeit wird es in der Wüste durch die Autos im Lastentragen abgelöst.

Die Wochenbeilage des „Solinger Tageblattes"

Bergische Illustrierte

16 Seiten in Kupfertiefdruck

bringt einen guten Roman. Lesen Sie ihn?

D. T.-Sport

Zwischenrunde um den Hitler-Pokal ausgelost.

Niederrhein spielt in Essen.

Montag nachmittag wurde vom DFB. die Auslosung der Zwischenrunde um den Hitler-Pokal vorgenommen, die am 9. Juli ausgetragen wird. Zwei westdeutsche Gaue müssen hier gegeneinander spielen, und zwar Niederrhein und Nordhessen. Das Spiel findet in Essen statt. Der dritte, am ersten Spielsonntag siegreiche westdeutsche Gau, Mittelrhein, muß in Halle gegen Sachsen/Thüringen antreten. Brandenburg spielt in Berlin gegen Pommern und Freistaat Sachsen in Chemnitz gegen Bayern. — Die Spiele:

In Essen: Niederrhein gegen Nordhessen.
Berlin: Brandenburg gegen Pommern.
Halle: Sachsen/Thüringen gegen Mittelrhein.
Chemnitz: Freistaat Sachsen gegen Bayern.

Allgemeiner Deutscher Turnerbund.

Bezirksschwimmfest der DAL.-Turner im Strandbad zu Nesselrath.

Zu einem vollen Erfolg wurde die Veranstaltung der DAL.-Turner und Turnerinnen, die am Sonntag in dem wundervoll gelegenen Strandbad in Nesselrath ihr diesjähriges Bezirksschwimmfest zur Austragung brachten. In geschlossenem Zuge marschierten die Teilnehmer gegen 13 Uhr von Solingen-Höhscheid unter Vorantritt von zwei Spielmannszügen zum Strandbad. Dank der guten Vorarbeiten ging alles glatt vonstatten. Zahlreich war die Beteiligung der Turner, Turnerinnen und vor allem der Jugendlichen. Die besten Schwimmer hatte die TuSpVg. Wald am Start, die in den meisten Konkurrenzen die ersten Plätze belegen konnten. Eine besondere Leistung vollbrachte die Schülerin Leni Pauls von Wald, die die 50 Meter Brust in der guten Zeit von 0,58 Minuten gewann. Fritz Saam, ebenfalls von Wald, der als Favorit in manchen Schwimmarten galt, brachte die 100 Meter Brust in guter Manier in der Zeit von 1:38,2 Minuten an sich.

Die Ergebnisse:

Schülerinnen 50 Meter Brust. 1. Leni Pauls, Wald, 0:58,0 Min., 2. Gertrud Lehrmann, Wald, 1:01,8 Min., 3. Gerte Stesses, Wald, 1:08,6 Min.

Schüler 50 Meter Brust. 1. Erich Möltgen, Höhscheid, 1:00,8 Min., 2. Rudolf Drees, Höhscheid-Solingen, 1:02,6 Min., 3. Hans Martini, Wald, 1:04,3 Min.

100 Meter Kraul für Schwimmer. 1. Willi Fiebig, Remscheid, 1:46,3 Min., 2. Hans Coone, Remscheid, 1:56,8 Min.

50 Meter Brust für Jugend. 1. Herbert Hendrichs, Wald, 0:44,8 Min., 2. Hans Linder, Widdert, 0:45,8 Min., 3. Artur Leimkühler, Wald, 0,50 Min.

100 Meter Brust für Schwimmer. 1. Fritz Saam, Wald, 1,38 Min., 2. Walter Schörmann, Remscheid, 1,48 Min., 3. Willi Simon, Wald, 2:06,4 Min.

100 Meter Seite für Turner. 1. Fritz Kollberg, Remscheid, 1:27,18 Min., 2. Albert Wittgens, Wald, 1,50 Min., 3. Hans Schütte, Schützenhöhe, 1:58,8 Min.

50 Meter Rücken für Turnerinnen. 1. Ilse Weißenberger, Ohligs, 0:59,2 Min., 2. Lore Wevelsiep, Wald, 1:00,2 Min.

50 Meter Rücken für Jugend. 1. Hans Linder, Widdert, 0:46,8 Min., 2. Herbert Hendrichs, Wald, 0:53,8 Min.

50 Meter Tauchen für Turner. 1. Ernst Groß, Höhscheid, 31 Meter in 27,8 Sek., 2. Erwin Kreitz, Ohligs, 28½ Meter in 30 Sek.

100 Meter Rücken für Turner. 1. Willi Simon, Wald, 2,01 Min., 2. Ernst Groß, Höhscheid, 2:19,5 Min.

50 Meter Brust Turnerinnen. Lore Wevelsiep, Wald, 0:56,8 Min., 2. Hilde Overdick, Ohligs, 0:58,15 Min.

4 mal 50 Meter-Bruststaffel für Schülerinnen. 1. TuSpVg. Wald 4:43,6 Min.

4 mal 50 Meter-Bruststaffel für Jugend. 1. TuSpVg. Wald 4:43,6 Min.

4 mal 50 Meter Lagenstaffel für Turner. 1. Frischauf Remscheid 3:01,4 Min., 2. TuSpVg. Wald 3:05,2 Min., 3. TV. Höhscheid.

50 Meter Kraul für Turnerinnen. 1. Ilse Weißenberger, Ohligs, 0:58,6 Min., 2. Lore Wevelsiep, Wald, 1:18,5 Min.

In dem dann folgenden Wasserballspiel um den bergischen Kreismeistertitel blieben die Wuppertaler Turner mit 5:1 Sieger, nachdem sie schon bereits in der Pause mit 2:1 führten.

Kunstspringen. 1. König, Höhscheid, 37 Punkte, 2. Metgen, Frisch Auf Remscheid.

Damenspringen. 1. Ilse Weißenberger, Ohligs, 33 Punkte.

Bergische ADT.-Vereinsführer tagen in Elberfeld.

Auf der vom Verbandsführer Gellhausen, Solingen, einberufenen Tagung der Vereinsführer im Kreise Bergisch Land, die am vergangenen Samstag in Elberfeld „Zum Löwen" stattfand, waren bis auf einen kleinen Bruchteil sämtliche Vereine vertreten. Einleitend bemerkte der Verbandsführer, er betrachet es als eine der vornehmsten Aufgaben, die neuen Vereinsführer mit ihren Verpflichtungen, die sie gegenüber dem Staat und Volk übernommen haben, vertraut zu machen. Wir haben die Jugend, die in unseren Reihen prozentual am stärksten vertreten ist und die das Reservoir für die anderen Verbände bildete, sorgfältig in echt Jahnschem Sinne und Geiste unterwiesen, haben in ihr das Zusammengehörigkeitsgefühl geweckt, aber dennoch müsse dem Wehrsport größerer Raum gegeben werden. In Kürze wird der Verbands-Wehrsportführer Schnitzler, Haan, einen Lehrgang abhalten. Die Vereine haben deshalb umgehend ihre mit dem Wehrsport beauftragten Fachwarte an den genannten Führer zu melden. Die Zahl der turnsportlichen Veranstaltungen ist zu reduzieren. Um Termine für den Wehrsport frei zu haben, stehe der Verband nicht an, die Austragung der Verbandsmeisterschaften, die am 12. und 13. August in Dortmund-Hörde stattfinden sollten, fallen zu lassen. Die ganze turnerische Arbeit wird sich nunmehr auf die einzige diesjährige Verbandsveranstaltung, das Jugendtreffen am 22. und 23. Juli in Essen, konzentrieren. Wir stellen den Mannschaftsgedanken unter bewußter Hintansetzung der Einzelleistung in den Vordergrund. Gerade in letzter Zeit wurde in dem Bezirk Remscheid-Solingen-Düsseldorf des öfteren versucht, durch Verbreitung falscher Gerüchte Unstimmigkeiten und Uneinigkeiten in den Reihen der ADT.-Turner zu bringen. Der Verbandsführer nahm Veranlassung, diesen Gerüchten, die von interessierter Seite verbreitet werden, entgegenzutreten. Nach wie vor handeln wir nach den Richtlinien des Reichssportkommissars von Tschammer und Osten. Es ist also alles Nähere abzuwarten. Endgültige Stellungnahme erfolgt bei einer erneuten Zusammenkunft der Vereinsführer am 23. Juli in Essen. Wo immer wir auch hingestellt werden, mit ganzer Kraft und heißer Vaterlandsliebe wollen wir weiter schaffen, so der heranwachsenden Jugend helfen, eine bessere Zukunft zu schaffen. Mit einem dreifachen „Sieg Heil" auf das neue Deutschland, den Volkskanzler Adolf Hitler und die edle deutsche Turnsache schloß der Verbandsführer die jederzeit anregend verlaufene Tagung.

Kreisspielausschußsitzung in Solingen-Wald.

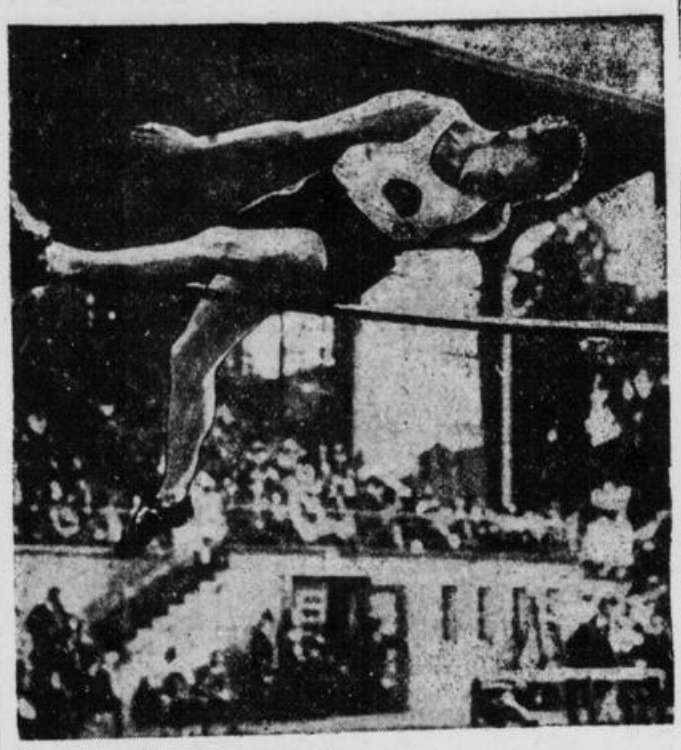
In der am Samstag in Solingen tagenden Ausschußsitzung wurden nachstehende Termine und Einteilungen festgelegt:

1. Die Kreisausscheidungsspiele im Faustball finden am Samstag, dem 22. Juli, in Solingen-Wald statt.

2. Die Gruppeneinteilung im Handball erhält folgendes Bild:

Die ersten 4 Vereine von Remscheid-Solingen (Schaberg, Osterbusch, Wald und Güldenwerth) und die 4 ersten Vereine von Wuppertal (Schwelm, Neuenhaus, Wettmonn und noch ein vierter zu bestimmender Verein) bilden eine Kreisklasse. Die übrigen Vereine in den Bezirken bilden eine Bezirksklasse; den Bezirksspielwarten bleibt es anheimgestellt, in wieviel Gruppen dieselben spielen sollen. Die zwei ersten Mannschaften der Kreisklasse sind Kreisvertreter in den Verbandsspielen, die beiden letzten Mannschaften steigen ab. Die ersten Mannschaften aus den Bezirksklassen von Remscheid-Solingen und Wuppertal steigen zur Kreisklasse auf. Die Einteilung der Fußballtermine mußte zurückgestellt werden, da noch keine genaue Uebersicht da ist. In einer in einigen Wochen stattfindenden gesonderten Sitzung wird hierüber weiter verhandelt. Als Kreisfußballobmann wurde Walter Hornbruch von Schützenhöhe gewählt. Derselbe untersteht dem Kreisspielwart. Die Serienspiele im Hand- und Fußball beginnen am 5. September.

Zwei Deutsche stellten neue Sporthöchstleistungen auf.



Unsere Bilder:

Oben: Bornhöfft (Limbach) schaffte bei den sächsischen Turnermeisterschaften mit 1,943 m einen neuen deutschen Rekord im Hochsprung.

Nebenstehend:

Der Münchener Wölperl verbesserte den Weltrekord der Leichtgewichtklasse im beidarmigen Drücken auf 102,7 km. Sein Eigengewicht beträgt 67 kg.

Tennis.

Favoriten setzen sich durch.

Hilde Krahwinkel im Damen-Doppel ausgeschieden.

Nach der üblichen Sonntagspause wurden die Tenniskämpfe in Wimbledon am Montag bei herrlichem, vielleicht schon etwas zu warmem Wetter stark gefördert. Im Vordergrund des Geschehens standen wohl die vier Spiele des Viertelfinals im Herren-Einzel, die alle mit Favoritensiege endeten. Ellsworth Vines, der lange, sehnige Amerikaner, hatte in Roderich Menzel einen routinierten, aber bei weitem nicht so stahlhart schmetternden Gegner. Der Amerikaner siegte in vier Sätzen, gab also nach seinem Siege über England zum ersten Mal einen Satz ab. Frankreichs Hoffnung, Henri Cochet, gab gegen Stoeffen den ersten Satz ab; dann hatte sich der Franzose auf den Gegner eingestellt und überspielte ihn in drei kurzen Sätzen. Der Engländer Hughes wurde von Jack Crawford gestoppt. 6:1, 6:1 in den beiden ersten Sätzen, dann ruhte sich Crawford etwas auf seinen Lorbeeren aus und gestattete dem Engländer eine 7:5-Niederlage im dritten Satz. Mit Bunny Austin schied der letzte Engländer gegen den Japoner Jiro Satoh aus. Nach zwei gewonnenen Sätzen raffte sich Austin wieder zu einer an ihn bekannten Energieleistung auf und sicherte sich die beiden nächsten Sätze. Im entscheidenden fünften Satz konnte er, physisch total erschöpft, keinen Widerstand mehr leisten.

Im Viertelfinale des Damen-Einzels hatte die Favoritin Helen Moody-Wills in der Schweizerin Lolotte Pohot nicht die erwartete starke Gegnerin gefunden. Mit 6:4, 6:1 triumphierte noch einmal die überlegene Klasse der Amerikanerin.

Im Damen-Doppel scheiterte Hilde Krahwinkel mit ihrer schwachen Partnerin Bower in der zweiten Runde an Whittingstall—Nuthall. Die Deutsche mußte fast alle Arbeit allein machen, was gegen zwei Spielerinnen von der Klasse der Engländerinnen Whittingstall und Nuthall nicht von Erfolg sein kann.

Ergebnisse:

Herren-Einzel, Viertelfinale: Vines gegen Roderich Menzel 6:2, 6:4, 3:6, 6:3; Cochet gegen Stoeffen 3:6, 6:4, 6:3, 6:1; Crawford gegen Hughes 6:1, 6:1, 7:5; Satoh gegen Austin 7:5, 6:3, 2:6, 6:2.

Damen-Einzel, Viertelfinale: Moddy gegen Pohot 6:4, 6:1

Damen-Doppel, zweite Runde: Whittingstall—Nuthall gegen Krahwinkel—Bower 6:1, 6:4; Burke—Thomas gegen Webb—Phayre 6:2, 6:3; dritte Runde: Round—Heeley gegen Henrotin—Rosambert 6:4, 6:4; Jedrzejowska—Stammers gegen Mellows—Stocks 6:1, 7:5; Godfree—Michell gegen Sigart—Scriven 7:5, 7:5; Pittman—Ridley gegen Bouverie Ingram 6:3, 6:2.

Herren-Doppel, zweite Runde: Andrews—Stedtman gegen Ritchie—Hodges 7:5, 8:6, 6:4. Dritte Runde: Borotra—Brugnon gegen Jones—Burwell 6:4, 2:6, 6:4, 6:4.

Gemischtes Doppel, zweite Runde: Whittingstall—Cochet gegen Harvey—Ritchie 6:4, 6:4; Godfree—Kingsley gegen Rosambert—Boussus 5:7, 6:0, 6:3; Pittman—Quist gegen Sheppard Barron—Cliff 9:11, 6:4, 9:7; Jacobs—Turnbull gegen Smith—Jacobsen 4:6, 6:4, 6:3; King—Wilson gegen Owen—Vinall 6:1, 6:2; dritte Runde: Dearman—Cooper gegen Wilson—Giesen 6:2, 6:3; Feltham—Aoki gegen Knapp—Billington 6:2 6:2; Round—Miki gegen Henrotin—Bernard 3:6, 8:6, 6:2; Couquerque—Timmer gegen Ingram—Robbins 7:5, 4:6, 6:2; Ridley—Condon gegen Hardwick—Itoh 7:5, 6:3; Heeley—Farquharson gegen James—Lee 9:7, 6:4.

Krahwinkel — von Cramm siegen.

In Wimbledon wurden am Montag, spät nachmittags, noch mehrere Spiele im gemischten Doppel ausgetragen. **Die deutsche Kombination Krahwinkel—von Cramm zeigte sich wieder in bester Verfassung** und gab Goldschmidt—Journu, die Satterthwaite—de Bono ausgeschaltet hatten, glatt in zwei Sätzen das Nachsehen. Ergebnisse:

Mixed, 2. Runde: Noel—Nuvoi gegen Valerio—Jones 6:8, 6:3, 6:1; 3. Runde: **Krahwinkel—von Cramm gegen Goldschmidt—Journu 6:3, 6:2;** Sigart—Kirby gegen Thomas—Dr. Gregory 6:2, 5:7, 6:3; Nuthall—Borotra gegen Payot—Fisher 6:1, 6:1; Yorke—David gegen McReady—Grandgaillot 6:1, 4:6, 12:10.

Rad-Sport.

Guerra siegt vor Stöpel.

6. Etappe der Tour de France.

Die sechste Etappe der Tour de France, die am Montag nach einem Ruhetag von Evians nach Aix les Bains über 209 Kilometer ging, sah die Deutschen in guter Verfassung. Nur Bulla war stark von Defekten verfolgt und konnte den dadurch erlittenen Zeitverlust nicht wieder gut machen. Im Einzelklassement liegt nach wie vor Buse an 7. Stelle, während Geyer auf den 12. und Stöpel auf den 14. Platz vorgerückt sind. Die Führung im Nationenklassement hat nach wie vor Belgien vor Frankreich und Deutschland.

Ergebnisse:

6. Etappe Evians — Aix les Bains, 209 Kilometer: 1. Guerra 6:55:07 Stunden, 2. **Stöpel,** 3. Le Grèves, 4. J. Aerts, 5. Schepers, 6. Speicher, 7. Brugere, 8. Lemaire, Nebry, Camusso, Piemontesi und Archambaud (alle in der Zeit des Siegers); 19. Buse 6:57:19 Stunden, 21. Geyer 6:57:19 Stunden, 22. Thierbach 6:57:19 Stunden, 27. Thallinger 6:59:57 Stunden, 46. Kutschbach 7:06:02 Stunden, 47. Bulla 7:06:02 Stunden.

Gesamt-Einzelklassement: 1. Archambaud 42:06:05 Stunden, 2. J. Aerts 42:10:37 Stunden, 3. Guerra 42:12:29 Stunden, 4. Lemaire 42:13:37 Stunden, 5. Nebry 42:17:46 Stunden, 6. Schepers 42:18:19 Stunden, 7. **Buse 42:20:06 Stunden,** 8. Speicher 42:22:18 Stunden, 9. Rinaldi 42:22:53 Stunden, 10. Le Grèves 42:24:13 Stunden, 11. Hardiquest 42:24:47 Stunden, 12. Geyer 42:25:41 Stunden, 14. Stöpel 42:28:59 Stunden, 24. Bulla 42:37:47 Stunden, 39. Thierbach 42:54:00 Stunden, 61. Thallinger 43:30:12 Stunden, 63. Kutschbach 43:43:06 Stunden.

Nationen-Klassement: 1. Belgien 126:42:00 Stunden, 2. Frankreich 126:52:36 Stunden, 3. **Deutschland 127:14:47 Stunden,** 4. Italien 127:27:14 Stunden, 5. Schweiz 128:28:08 Stunden.

Automobil-Sport.

Ehrenpreis des Reichspräsidenten für die 1. ADAC.-Saar-Zuverlässigkeitsfahrt.

Für die vom ADAC., Gau 4 (Rheinland) am 30. Juli veranstaltende Saar-Zuverlässigkeitsfahrt für Personen-Kraftwagen sowie Krafträder mit und ohne Seitenwagen hat der Reichspräsident einen Ehrenpreis, sein Bild mit eigener Unterschrift, gestiftet.

Pferde-Sport.

Mittwochrennen in Dortmund.

Unsere Voraussagen:

1. Rennen: (Kolbenhirsch) — Mixer — Pistazie.
2. Rennen: Robinson — Eilwerk.
3. Rennen: Jägermeister — Flörchen.
4. Rennen: Dachsbart — Perlmuschel.
5. Rennen: Strohfeuer — Stilet.
6. Rennen: Nemrod — Gaukelei.

Doppelwette: Dachsbart — Strohfeuer.
Spezialtip: Nemrod.

33. Rheinisches Bundesschießen in Neuwied.

In Neuwied begann das 33. Rheinische Bundesschießen, das sein besonderes Gepräge durch die Feier des **100jährigen Bestehens der Neuwieder Schützengesellschaft** und der **60-Jahrfeier des Rheinischen Schützenbundes** erhielt. Der Sonntagmorgen brachte eine besondere Ehrung für den **Fürsten zu Wied,** der bereits 25 Jahre Protektor der Neuwieder Schützengesellschaft ist. Im Auftrage des Deutschen Schützenbundes überreichte ihm der Vorsitzende des Rheinischen Schützenbundes, Janssen, M.-Gladbach, **die Medaille des Deutschen Schützenbundes.**

Am Nachmittag begann das sich über mehrere Tage erstreckende Scheibenschießen, dessen erste Preisträger am Sonntag waren: Freihand-Gruppenschießen 1. Sankt Sebastianus-Schützengesellschaft Bonn mit 667 Ringen, angestrichen Gruppenschießen: Neußer Scheibenschützengesellschaft mit 811 Ringen, Meisterschaftsorden Freihand 1. Eugen Klinkel-Düsseldorf mit 156 Ringen, Meisterschaftsorden angestrichen 1. A. Cronenberg-Düsseldorf mit 174 Ringen, Meisterschaftsorden Kleinkaliber 1. Willi Arzt-Bonn mit 102 Ringen.

Kleine Sport-Nachrichten.

Servette Genf Schweizer Meister.

Das Entscheidungsspiel der beiden punktgleichen Vereine **Servette Genf** und Grasshoppers Zürich um die **schweizerische** Fußballmeisterschaft brachte den Genfern einen knappen, doch verdienten 3:2 (2:1)-Sieg und damit die **Meisterschaft.** In der 6. Minute ging Genf durch Amado in Führung; Tax erhöhte auf 2:0, ehe Baumgartner die Grasshoppers auf 2:1 heranbrachte. Abegglen II konnte sogar ausgleichen, aber in der 27. Minute konnte Amado den siegbringenden Treffer anbringen.

USA-Leichtathleten kommen.

Am kommenden Mittwoch tritt von Newyork aus eine aus sieben Köpfen bestehende amerikanische Leichtathletikmannschaft mit dem Hapagdampfer „Deutschland" die Ueberfahrt nach Europa an. Die amerikanischen Spitzenkönner, u. a. der Olympiazweite **Ralph Metcalfe,** der frühere Hochsprungweltrekordmann **George Spitz,** der Meilenmeister **Cunningham,** der Hürdenläufer **Beard** sowie der Olympiasieger im Diskuswerfen, **John Andersson** werden an den in diesem und im Monat August stattfindenden internationalen Sportfesten in Stockholm, Warschau, Prag, Budapest, **Berlin** und in Paris an den Start gehen.

*

In Barcelona kam **Paolino** im Schwergewichtskampf gegen den Südafrikaner **Corkindale** nach Ablauf der zehn Runden zu einem sehr knappen Punktsieg, der die 25 000 Zuschauer nicht recht begeistern konnte. — Wie man weiter erfährt, hat der Spanier an den neuen Weltmeister Primo Carnera eine Herausforderung gerichtet, an der aber Carnera wohl wenig Interesse haben dürfte.

Mussolini hat den italienischer Konsul in Newyork beauftragt, Primo Carnera mitzuteilen, daß das faschistische und sportliche Italien stolz darauf sei, daß ein Schwarzhemd Träger des Weltmeistertitels im Boxen ist. Die römischen Blätter beschäftigen sich sehr eingehend mit den **Verhandlungen** zwischen **Carnera** und Schmeling und geben der Hoffnung Ausdruck, daß Carnera im römischen Stadion einen Kampf gegen **Schmeling** oder einen anderen großen Gegner bestreiten wird.

Bei einem Kunstflugduell zwischen den beiden führenden deutschen Kunstfliegern **Achgelis** und Fieseler in Bremen ereignete sich am Sonntag ein Unfall, der leicht schwere Folgen hätte haben können. Als Achgelis mit abgedrosseltem Motor im Gleitflug landen wollte, **überschlug** sich seine Maschine und ging in **Trümmer.** Sie überrannte ein Segel- und ein Motorflugzeug. **Ein SA-Mann wurde schwer verletzt.** Achgelis blieb wie durch ein Wunder ohne jede Verletzung.

Der Führer des Baltischen Sportverbandes, Bräuel (Danzig), hat **den Vorstand** des Kreises Königsberg **aus dem Verband ausgeschlossen.** Der Grund zu dieser Maßnahme war darin zu suchen, daß sich der Königsberger Vorstand den Maßnahmen des Verbandsvorstandes zu widersetzen versuchte.

Boxen für die „Opfer der Arbeit".

Der Bayerische Amateur-Boxverband hat beschlossen, im August ein Schwergewichtsturnier für Amateurboxer in München zu veranstalten, dessen Reinertrag der Sammlung für die „Opfer der Arbeit" überwiesen werden soll. Das zweitägige Turnier bringt 20 der besten deutschen Schwergewichtsboxer in den Ring, u. a. den deutschen Meister Voosen (Köln), Holz, Ramek (beide Berlin), Klein (Solingen), Polter (Leipzig), Leis (Saarland), Titel (Dresden), Bubeck (Stuttgart), Badstübner (Chemnitz), Just, Fischer (beide Nürnberg), sowie Schiller und Blättler (beide München).

Der preußische Ministerpräsident schrieb eine Botschaft an die englisch sprechenden Völker.

Ministerpräsident Göring bei der Besprechung des Manuskripts mit dem englischen Uebersetzer Blood Ryan.

In den letzten Wochen hat Ministerpräsident Göring ein Buch unter dem Titel „Eine Botschaft an die englisch sprechenden Völker" verfaßt, das demnächst gleichzeitig in England und Deutschland erscheinen wird, und dazu bestimmt ist, den Angelsachsen einen wahrheitsgetreuen Eindruck vom Wesen und Wollen der nationalen Erhebung in Deutschland zu vermitteln.

Brand im Höchster Werk der I. G. Farbenindustrie.

wtb. **Frankfurt a. M.,** 3. Juli. Im sechsten Stock des Zentraltypenlagers im Werk Höchst der I. G. Farbenindustrie A.-G. brach heute morgen 4,30 Uhr aus bis jetzt unaufgeklärten Gründen ein größeres Feuer aus. Die Werksfeuerwehr in Verbindung mit den lokalen Feuerwehren ist mit den Löschungsarbeiten beschäftigt und hat den Brand auf das obere Stockwerk beschränkt. **Ein nicht unerheblicher Sachschaden** ist entstanden. Verletzungen von Personen sind nicht zu verzeichnen. Die Arbeit des Werkes geht in vollem Umfange weiter.

„Graf Zeppelin" mit 179 Stundenkilometern unterwegs

WTB. **Hamburg,** 3. Juli. Nachdem das Luftschiff „Graf Zeppelin" am Samstagabend um 20,20 Uhr in Friedrichshafen zu seiner dritten Südamerikafahrt fast vollbesetzt gestartet war, hat es Samstagnachmittag, 16 Uhr, Gibraltar überflogen. An der Westküste Nordafrikas traf das Luftschiff auf besonders günstigen **Rückenwind,** so daß es mit der bisher noch nicht erreichten **Reisegeschwindigkeit von 179 Stundenkilometern** bereits heute morgen, 5 Uhr, MEZ. die Höhe von Cap blanco an der Südgrenze des Staates Rio de oro erreichte.

Vor der Landung des „Graf Zeppelin" in Pernambuco.

WTB. **Hamburg,** 4. Juli. **(Funkspruch.)** Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat auf seiner Südamerikafahrt heute früh gegen 5 Uhr das Felseneiland St. Paul und gegen 9 Uhr Fernando de Noronha erreicht. Es fährt, um nicht vor der planmäßigen Zeit am Dienstag abend im Zwischenlandehafen Pernambuco einzutreffen, mit gedrosselten Motoren.

Das Rundfunk-Programm.

Mittwoch, 5. Juli 1933.

6,00 Uhr: **Morgenruf.** Choral.
6,03 Uhr: **Morgenkonzert.**
6,40 Uhr: Wiederholung der Abendmeldungen.
6,45 Uhr: Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7,00 Uhr: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,03 Uhr: **Morgenkonzert.**
8,00 Uhr: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
8,05 Uhr: Kinderstubensorgen im Sommer. Gespräch.
9,30 Uhr: Funkwerbung. Werbevortrag. 10 Minuten für die praktische Hausfrau aus der Opelta-Küche.
9,45 Uhr: Gymnastik für Frauen Hilde Bremus.
10,00 Uhr: Erste Meldungen, Zeitangabe. Wasserstandsmeldungen.
10,05 Uhr: **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11,00 Uhr: Funkwerbung mit Schallplatten.
11,30 Uhr: Musikalischer Schulfunk für Schüler vom 12. bis 19. Lebensjahre. Unsere deutschen Tonmeister als Lehrbuben und Gesellen. Der junge Mozart. Leitung: Wolfdieter Meinardus. Mitwirkende: Rudi Rhein (Violine), Wilhelm Strienz (Baß), Egbert Grape (Klavier). Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kühn.
12,00 Uhr: Vom Bayerischen Rundfunk, München: **Unterhaltungskonzert** der vereinigten Kapellen der Landespolizei und des SS.-Musikzuges 10.
12,50 Uhr: Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen.
13,00 Uhr: **Mittagskonzert.** Leitung: Wolf. Solistin: Marga Bäuml (Gitarre).
14,00 Uhr: Mittagsmeldungen.
15,00 Uhr: Deutsche Erzähler. Heinrich Schotte: Der Tod des kleinen Dantino.
15,30 Uhr: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50 Uhr: Jugendfunk.
16,30 Uhr. **Vesperkonzert.** „Die fröhlichen Fünf".
17,50 Uhr Frauenstunde. Dame von Welt und Nationalsozialistin. Zwiegespräch.
18,10 Uhr: Universitätslektor Dr. M. Weller: Deutsche Sprecherziehung (Technik des Sprechens).
18,30 Uhr: Italienische Unterhaltung. Dr. Jesse.
18,50 Uhr: Wetterbericht. Zeitangabe. Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,00 Uhr: Reichssendung: **Stunde der Nation.**
20,00 Uhr: Erste Abendmeldungen.
20,05 Uhr: Dr. Siegfried Anheißer: Einführende Worte zu Mozarts „Il re pastore".
Anschließend: **Il re pastore (Der Hirt als König).** Oper in zwei Aufzügen von Wolfgang Amadeus Mozart. Dichtung von Pietro Metastasio. Deutsche Uebersetzung von Siegfried Anheißer.
22,30 Uhr: Letzte Meldungen, Bericht über das kulturelle Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 24,00 Uhr: Vom Bayerischen Rundfunk: **Nachtmusik.** Leitung: Erich Kloß.

Schweres Grubenunglück in Recklinghausen.

11 Tote, 7 Schwerverletzte.

wtb. **Recklinghausen, 3. Juli. Auf der Zeche „Blumenthal", Schacht I/II, ereignete sich heute nachmittag gegen 2 Uhr ein schweres Grubenunglück. Es handelt sich dabei um eine Explosion über Tage, und zwar in der Kohlenverladung.**

Die Explosion entstand bei den sogenannten Lesebänken, in denen die Kohle vor der Wäsche sortiert wird. Durch Stichflammen wurden vier Arbeiter auf der Stelle getötet. Die Leichen sind bis zur Unkenntlichkeit verbrannt. 11 Personen wurden schwer verletzt, von diesen ist inzwischen eine gestorben. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht geklärt. Die im ersten Stock befindlichen elektrischen Motore, die durch Glasfenster isoliert sind, blieben unbeschädigt. Sie können die Explosion also nicht herbeigeführt haben. Die Stichflamme war so stark, daß sie von der Straße aus gesehen werden konnte. Einer der Schwerverletzten lief noch, obwohl ihm die Kleider vollkommen verbrannt waren, in seinem Schmerz bis auf die Straße.

Durch die Explosion hatte das Dach der Kohlenwäsche Feuer gefangen, doch konnte der Brand durch die Werksfeuerwehr schnell gelöscht werden.

wp. Recklinghausen, 3. Juli. Zu dem Explosionsunglück auf der Zeche General Blumenthal I/II, dem bis jetzt zehn Menschen zum Opfer gefallen sind, erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Auf der Verladung, etwa 200 Meter vom Förderschacht entfernt, entstand plötzlich heute nachmittag gegen 2 Uhr eine gewaltige **Stichflamme,** die sich ihren Ausweg aus den Fenstern suchte und eine gewaltige Rauchwolke im Gefolge hatte, die über ganz Recklinghausen zu sehen war. Von den bei der Verladung tätigen 16 Arbeitern und Jungknappen vermochten sich nur wenige durch schleunige Flucht vor dem sofortigen Tode zu retten. Die meisten von ihnen waren tot oder derart schwer verletzt, daß mit ihrem Tode gerechnet werden mußte. **Eine Erklärung** für das Unglück ist bisher **nicht gegeben.** Wenn auch die Fensterseite nach Westen vollständig herausgeschlagen wurde, so ist die Verladung selbst doch kaum in Mitleidenschaft gezogen. Lediglich an den Rampen und einigen anderen Gegenständen zeigen sich die Auswirkungen der **mehrere tausendgradigen Hitze,** die durch die Explosion hervorgerufen wurde.

Die Nachricht von dem Unglück verbreitete sich mit außerordentlicher Schnelligkeit und bald war eine scharfe polizeiliche Absperrung auf der Herner Straße notwendig, um den Verkehr aufrechtzuerhalten. Während die Flagge der Schachtanlage auf Halbmast sank, spielten sich am Eingang erschütternde Szenen ab. Einer der Verunglückten wurde von seinen Angehörigen zunächst nicht erkannt, so daß die Identifizierung schwierig war. Vertreter der amtlichen Bergbehörde sowie der NSBO. des Gaues Westfalen-Süd waren bald nach dem Unglück zur Stelle und leiteten die Untersuchung ein.

wp. Recklinghausen, 3. Juli. Von den bei dem Unglück auf der Zeche „General Blumenthal" schwer verletzten Arbeitern sind in den heutigen Abendstunden wieder zwei gestorben. Besonders tragisch ist, daß sich unter den Getöteten fünf junge Leute im Alter von 15 Jahren befinden. Auch die Verletzten sind in der Hauptsache Arbeiter im gleichen jugendlichen Alter.

Ein weiteres Todesopfer.

WTB. **Essen,** 4. Juli. Das schwere Explosionsunglück auf der Zeche „Blumenthal 1/2" hat ein weiteres Opfer gefordert. Von den ins Krankenhaus (Knappschaftskrankenhaus) eingelieferten Schwerverletzten ist am Dienstag morgen um **10 Uhr** der 40 Jahre alte Knappe Hermann Brackhahn seinen schweren Verbrennungen erlegen. **Die Zahl der Toten beträgt somit 11.** — Im Krankenhaus befinden sich **noch 5 Verunglückte.** Bei verschiedenen von ihnen ist der Zustand äußerst **bedenklich,** besonders bei den 14- und 15jährigen Jungknappen. **Die von** dem Unglück betroffene Schachtanlage gehört zur **Staatlichen** Bergwerks-A.-G., Recklinghausen.

Wetterdienst des Solinger Tageblattes.

Erläuterungen zur Wetterkarte von gestern morgen

Das atlantische Hoch ist kräftig nach Nordosten vorgestoßen. Der Hochdruckkern liegt über Irland. Im hohen Norden herrscht noch lebhafte Zyklonentätigkeit.

Wetterlage von heute morgen.
(Wetterdienststelle Essen.)

Während über dem nördlichen Kontinent ein Wirbel dem anderen in nordöstlicher Richtung folgt und somit das Wetter bis zur Linie Schottland — Skagerrak noch teils wolkig und vielfach regnerisch gehalten wird, sinken die Luftmassen über dem westlichen Europa weiter zusammen. Die Luftdruckverteilung ergibt aber noch immer Einströmen feuchtkalter Meeresluft über die Nordsee in das Festland, so daß auch Deutschland noch wechselhafte starke Bewölkung und vereinzelt auch in der vergangenen Nacht, besonders in Schlesien, geringe Niederschläge zu verzeichnen hatte. Westdeutschland behält tagsüber das vielfach aufgeheiterte, warme Wetter. Nachtsüber sinken jedoch die Temperaturen im Bereiche der Kaltluft wieder rasch ab. Die Höchsttemperatur wurde gestern in Süddeutschland und Ostpreußen mit 26—27 Grad gemessen.

Wetterkarte von gestern morgen.

Beobachtungen der Solinger Wetterwarte vom 4. Juli 1933.

Zeit	Barometer auf Meereshöhe ber. mm	Windrichtung und Stärke	Temp. Celsius	Dampfdruck mm	Luftfeuchtigkeit Prozent	Wetter
7½ Uhr morg.	773,2	NNW 4	14,2	10,6	88	wolkig
12 Uhr mittags	773,0	NNW 5	18,6	9,3	58	heiter

Wetteraussichten bis Mittwoch abend.
Wetterlage wenig verändert.

Apotheker Rich. Brandt's **Schweizer-Pillen** das zuverlässige altbewährte Abführmittel bei Stuhlverstopfung und Darmträgheit. In allen Apotheken erhältlich.

Möbel-Kassa-Käufer! Nur das Gute bricht sich Bahn. **Echt Eichen-Schlafzimmer,** kompl. mit Matratzen nur 230.—, 250.—, 275.—, 320.—, 335.— usw. — **Küchen** in Kirschbaum, Eiche, Nußbaum und Schleiflack, Naturküchen, kompl. mit 2 Schränken 125.—, 175.—, 195.— u. 210.—. Sofas, Chaiselongues, Auflagen, Matratzen, Wäschetruhen zu den billigsten Preisen, freie Lagerung und Lieferung. Besichtig. Sie unverbindl. meine Läger von ca. 200 Einricht. **Möbel-Caspers, Landwehr.**

2 Zimmer zu vermieten. Näh. in der Gesch.

Möbl. Zimm. frei. Näh. in der Gesch.

Schöne Schlafstelle in anst. Hause zu verm. Näh. in der Gesch.

2 schöne Schlafstellen billig zu vermieten. Näh. in der Gesch.

Da freut sich jeder, der sein Haar liebt hat. **Dr. Dralle's Birkenwasser** erhält man jetzt schon für **RM. 1.50** Altbewährte Qualität. — Neue Packung.

Auswärtige Firma liefert ohne Anzahlung **Metallbettstellen,** Auflagen, Leder- und Plüschsofas, Chaiselongues und Couchs. Kl. Wochen- od. Monatsraten. Auf Wunsch Vertreterbesuch. Ang. unt. 0712 an die Geschäftsst.

Reparaturen an Uhren (Spez. kleinste Werke) **Goldwaren** werden in meiner Spez.-Werkstätte preiswert unter voller Garantie ausgef. **Uhrenhaus Wilh. Meixner,** Solingen, Kirchstr. 52

Autofahrten km 75 Pf. Std. 2.50 mit fabrikneuer Limousine **Taxameterbetrieb Loos** Grünewalderstr. 104a Telefon 25521.

Welche Dame würde sich bess. 28jähr., intelligent., gebildeter Dame anschließen? Zuschrift. u. 5893 a. d. G.

Zu kaufen gesucht

Wohnhaus von 8—10 Zimmern, am liebsten Böckerhof, **zu kaufen gesucht.** Hohe Anzahlung. Ang. u. 5913 an die G.

Gebrauchter **Kleiderschrank** zu kaufen gei. Preisangebote unt. 5894 an die Geschäftsstelle.

Jagdgewehr hahnlos, gut erhalten, Kal. 16, zu kaufen gei. **E. Krieckhaus,** [illegible] Bollenheide.

Zu vermieten

Einfamilien-Haus, sowie **Lager und Garage** f. kl. Auto zu vm. Näh. Kirchplatz 2, 1. Et. r.

Bezugsfertige, schöne **4 Zimm.-Wohnung** mit Bad und Zentralheizung sofort od. spät. zu vermieten. Näher. 1. Felderstr. 43.

3 Zimmer, Hinterhaus, Tür für sich, sofort zu vermieten. Ang. u. 5876 a. d. G.

Herrschaftl. Wohnung 3 Zimmer, 1 Küche nebst Zubehör u. Heizung zu vermieten. Näh. Sol., Breitestr. 13.

CREME MOUSON das Hautpflegemittel mit Tiefenwirkung glättet und verjüngt unreine, gerötete Haut.

Abgeschl. 2. Etage 4 Zimmer, Küche, Badez. und Mans. am Böckerhof in schöner Lage per 1. 8. zu vermieten. Ang. u. 5901 a. d. G.

Für sofort schöne **2 Zimmer-Wohnung** mit Heizung an alleinstehende Dame zu vermieten, ev. auch möbl. an 2 Herren. — Angebote u. 5933 a. d. G.

2 Zimmer an ruhige, kinderl. Fam., sowie ein **Lagerschuppen** z. verm. Näheres in der Gesch.

3 Zimmer 1. Et. und 1 Mansarde nebst Abstellraum, in gut. Hause Schützenstr. per 1. Aug. zu vermiet. Ang. u. 5930 an d. G.

Abgeschlossene Etage (4 Zimmer u. Mans.) in ruh. Hause a. Böckerhof, per 1. August zu vermieten. Telefon 20400.

Krahenhöhe. 2 Zimm.-Wohnung zum 1. 8. an ruhigen Mieter zu verm. Besichtigung 19-20 Uhr. Näheres in der Gesch.

4 Zimmer abgeschl. 2. Etage Haupt- und Kurfürstenstr.-Ecke zum 1. Aug. zu vermiet. **Emil Dahl.**

Abgeschlossene 6 Z.-Wohn. ganz od. 2 × 3 Zimmer mit Zentralheizung an nur ruhige Mieter sof. zu vermieten. Näheres in der Gesch.

Gut möbl. Zimm. f. 1 o. 2 H. frei; e. **möbl. Zimm.** mit Kochherd für Ehep. frei. Näh. in der Gesch.

Zu mieten gesucht

Kleines Häuschen auf dem Lande oder **4 Zimmerwohn.** mit Garten zum 1. 8. oder 1. 9. zu mieten od. pachten ges. Ausführl. Preisangeb. erb. u. K. 5487 an Ann.-Exp. **Willy Klever, Krefeld.**

In besserem Hause **Etagen-Wohnung** 5 evtl. mehr Räume mit Bad (mögl. Heizung) von jg. Ehepaar gesucht. Ang. u. 5865 an die G.

Suche zum 15. Juli **2 Z.-Wohnung.** Ang. unt. 5909 a. d. G.

Suche sofort 4—5 Zimmer, abgeschl., wenn möglich mit kleiner Spülküche. Angeb. u. 5938 a. d. G.

Junge Dame sucht klein. **Mansardenzimmer,** Nähe Schlagbaum. Ang. unt. 5887 an die Gesch.

Von pünktl. Mietz. wird eine schöne durchgeh. **2 Z.-Wohn.** z. 15.7. od. 1.8. ges. Angeb. u. 5877 an die G.

Kinderlos. Ehep. sucht 2 große durchgehende **Zimmer,** auch Mansard. Ang. u. 5880 an die G.

4 Zimmer-Wohnung im Zentrum der Stadt zum 1. Sept. von pünktl. Mietzahler gesucht. Ang. u. 5892 an die G.

Ein groß. od. zwei kleine **Zimmer** in bess. Hause inmitten der Stadt von älterem alleinstehend. Geschäftsfräul. sofort od. spät. ges. Ang. u. 5931 an die G.

2 Mansardenzimmer von alleinsteh. ält. Frau gesucht, evtl. wird auch teilw. Haus- oder Flickarbeit übernommen. Ang. u. 5866 an die G.

Brautp. sucht z. 1. 8. eine **2-Zimmer-Wohnung** möglichst mit Garten. Ang. unt. 5929 an die G.

Drucksachen lief. schnell u. preiswert **Buchdruckerei B. Boll**

Unter Garantie werden auch Ihre **Sommer-Sprossen** u. Hautunreinigkeiten durch De Druckreys **Drula Bleichwachs** restlos beseitigt (Tiegel M. 2.25) **Löwen Apoth. am Werwolf.**

Statt jeder besonderen Anzeige.

Völlig unerwartet erhielten wir die Trauerbotschaft, dass unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Onkel

Herr Albert Gierlich

in Berlin, wo er zur Teilnahme an einer Sitzung weilte, am Samstag früh im Alter von 79 Jahren plötzlich einem Herzschlage erlegen ist.

In tiefer Trauer:

Walther Gierlich und Frau, Erna geb. Wolfertz
Walther Heipertz u. Frau, Auguste geb. Gierlich
Lieselotte und Marlies Gierlich
Hans Heipertz.

Solingen, den 3. Juli 1933.
Sonnenstraße 5

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 3½ Uhr von der Friedhofskapelle Casinostraße in Solingen statt.

Kranzspenden im Sinne des Verstorbenen dankend verbeten.

Hebr. 4 V. 3.
Denn wir, die wir geglaubt haben, gehen in die Ruhe ein.

Gestern abend gegen 6½ Uhr nahm der Herr unsere innigstgeliebte Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte u. Kusine

Klara Witte

im Alter von 30 Jahren zu sich in die Herrlichkeit.
Ihr Wunsch, bei Jesu zu sein, ist jetzt erfüllt.

In tiefem Schmerz:

Martha Schmidt geb. Witte
Erwin Schmidt
Fritz Witte
Alex Witte
Edith Witte geb. Schaumburg
und Anverwandte.

Solingen-Foche, Berlin, den 4. Juli 1933.
Buscherfeld 5

Die Trauerfeier mit anschließender Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr von der Friedhofskapelle Ketzberg aus statt.

Solinger Schützenverein 1836

Eines unserer ältesten Mitglieder, unser langjähriges Vorstandsmitglied

Herr Albert Gierlich

ist durch den Tod plötzlich abberufen worden.

Wir werden dem Entschlafenen, der sich um die Entwicklung des Vereins recht verdient gemacht hat und den wir schon vor Jahren zum Ehrenmitglied in Anerkennung seiner Verdienste ernannten, ein ehrendes Gedenken bewahren.

Solingen, den 3. Juli 1933.

Der Vorstand.

Wir bitten unsere Mitglieder, sich an der Beerdigung am Donnerstag nachmittag recht zahlreich zu beteiligen.

✝

Gott, dem Allmächtigen, hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, Sonntag nacht, kurz nach 12 Uhr, unsere liebe, gute Mutter, unsere treusorgende, herzensgute, unvergeßliche Großmutter und Urgroßmutter

Frau Anna Wieland

geb. Schumann

im 70. Lebensjahr, von ihrem langen, schweren Leiden zu erlösen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Kräußlein.

Solingen, Fürth i. Bay., München, Wirsberg (Oberfr.), den 3. Juli 1933.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 4 Uhr vom Städt. Krankenhaus aus mit Frauenbegleitung nach dem Friedhof Cronenbergerstraße statt. Die feierlichen Exequien sind Mittwoch morgen 8¾ Uhr in der Pfarrkirche St. Clemens.

Statt Karten.

Für die uns beim Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen bewiesene Teilnahme sagen wir Allen, besonders dem Herrn Pastor Förster für seine trostreichen Worte, dem Bergischen Holzschuh-Rennverein und dem Obst- und Gartenbauverein unseren **herzlichsten Dank.**

Frau Wwe. Eduard Höhmann u. Familie.

Solingen-Höhscheid, den 4. Juli 1933.

Zum Ansetzen
von
Beeren
und
Früchten
verwenden Sie
Dahl's Klaren
per Ltr. **1.80**
Dahl Weinkellerei **Solingen nur Goldstr. 4**

Wipperaue
Bei günstiger Witterung am Mittwoch, dem 5. Juli:
Rosenfest
Städt. Blasorchester, Solingen.
Abends: Wunderbare **Beleuchtung** des jetzt in voller Blüte stehenden Rosengartens.
Reichhaltige Abendplatten.

Strandbad Ittertal.
Jeden Mittwoch und Sonntag:
Konzert und Tanz.

Zu verkaufen
Fabrikneuer
Adler-Trumpf
sofort äußerst günstig zu verkaufen.
Ang. u. 5883 an die G.

Steuerfr. Motorrad
billig zu verkaufen.
Eugen Stüpp, Weyersberger Str. 46.

Zufall!
Schlafzimmer, schwer Eiche mit Nußb. abgef., ohne neuen Preisaufschl. zu **RM. 275.—**
Küche, kompl. mit mod. Innen-Einrichtung zu **RM. 175.—**
ab Lag. an Priv. abzug.
Ang. u. 0716 an die G.
Händler verbeten.

Waschkommode
m. Spiegelaufsatz, 2schl. **Bett u. Sofa** zu verk.
Ausderhöhe, Gesundheitsstr. 10.

Herd (Majol.) guterh., sow. **Chaiselong.,** neu, preisw. abzugeben.
Weststr. 3, part.

Schwere, hochmod. **Küche** kompl. für nur 135 Mk., hochelegantes **Speisezimmer** 1,80 m, kompl. n. 285 Mk., sehr gut. **Chaiselongue** 28 Mk. u. **Couch** g. billig.
Hauptstr 45, Hof, Lg.

Gasbadeöfen
gebr., aber gut erhalt., billig zu verkaufen. Zu besichtigen nach 6 Uhr abends. Kurfürstenstr. 14.

Kinderbett
zu verkaufen.
Hohegasse 7b.

Patent-Schlafsofa
m. echt. Roßhaarmatr. u. Bettschubl., wie neu, z. halb. Preis z. verkaufen.
Wald, Heukämpchenstraße 16.

Gutes Klavier
(Nußbaum) u. Noten zu verk. Vereinsstr. 14, I.

Tiefgeb. Kinderwagen und kl. Sportwagen billig zu verkaufen.
Brühlerstr. 78, 2 X schell.

Wagenplan u. Nähmaschine zu verkauf. Näh. in der Gesch.

Achtung! Gebe noch 30 bis 40 weiße **Leghornhennen,** 3. u. 4 Mon. alt, streng reell gute Abstamm., preisw. ab. Näh. Solingen, Eichenstr. 115

Preisgünstig abzugeben:
Messerstahl in Stäben
8—10 to, 15—25 mm breit, 2½—3 mm stark, 3—5 m lang.
Anfragen erbeten unter 5626 an die Geschäftsst.

Kesselasche, schwarz oder rot-fein und grobgesiebt und ungesiebt, sowie
Schlacken-Packlage
frachtgünstig billig abzugeben.
Herzmann & Welter, Essen-Bredeney
Deutsches Unternehmen — Telefon 438 10/11.

Ein Kühlschrank ist in einem modernen Haushalt und Geschäft ebenso notwendig wie beispielsweise eine Zentralheizung oder Badeeinrichtung und es erübrigt sich fast, auf seine enorme Bedeutung für die Frischhaltung der Lebensmittel und Kühlung der Getränke hinzuweisen.
Darum kühle mit D. K. W.
Die neusten elektrischen Kühlschränke im Betrieb zu besehen bei
Julius Mütze
Spezialgeschäft, Solingen Hauptstr. 52.

Wenn Sie wissen, was ist in Bezug auf Auswahl, Preiswürdigkeit und Lieferung kommen lassen, wenden Sie mich vor Ihrem Entschluß befragen.
Möbel-Pickhardt W.-Wohnwinkel.
Möbel werden kostenlos gelagert. — Beratung betr. Antrage von Ehestandsdarlehen.

Vaterländischer Frauen-Verein

Solingen-Stadt

Die Mitglieder werden gebeten, an dem öffentl. **Vortrag des Luftschutztrupp Ekkehard e. V.** am Mittwochabend in der Stadthalle, sowie an den

praktischen Ausbildungskursen

im Realgymnasium im eigenen und allgemeinen Interesse teilzunehmen.

Die Vorsitzende des Vaterländ. Frauenvereins Solingen-Stadt:
Frau Irma Boll.

Wein-Essig
Liter 30 Pfg.,
Gewürz-Essig
Liter 25 Pfg.
Nur feinste Qualitäten.
Theodor Schiff
Solingen ✦ Kirchstraße

Amtliche Veröffentlichungen.

Bekanntmachung.

Im Hinblick auf die bevorstehende Waldbeerenernte weise ich besonders darauf hin, daß das Betreten von Forstkulturen (Schonungen), welche durch Schonungsschilder kenntlich gemacht oder eingefriedigt sind, nach § 368 Ziffer 9 des Str.-G.-B. und nach § 8 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880, verboten ist.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150.— RM. oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen bestraft.

Die Beamten der Forstverwaltung sind angewiesen, strengstens auf das unbefugte Betreten der Schonungen zu achten und gegen Zuwiderhandelnde Anzeige zu erstatten.

Solingen, den 30. Juni 1933.

Der k. Oberbürgermeister.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 5. Juli 1933, werden öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigert: 10 Uhr an Ort und Stelle, Treffpunkt Höhscheid, Bauermannskulle 3:
1 Leitspindeldrehbank, 1 Bohrmaschine.
12 Uhr im Pfandlokal, hier, Hauptstr. 242, Hinterh.: Büfetts, Kredenzen, Sofas, Schreibtische, 1 Schreibmasch. A. E. G., kompl. Radiogeräte mit Lautsprecher, 1 Warenschrank, 1 Uhr, 1 Rapid-Schnellwaage, 1 Chaiselongue mit Decke, 1 Liegesofa, 1 schwarzes Klavier, 1 Ofen, 1 Lederklubsessel, 1 Tuchsessel, 2 Ausstellschränke, 1 Harmonium, 3 Kartotheken u. a. m.

Runkel. Obergerichtsvollzieher.

Volksbund für das Deutschtum im Ausland (V. D. A.)

Ortsgruppe Solingen.

Aufruf!

Das deutsche Rote Kreuz ruft in Gemeinschaft mit den Deutschtums- und den kirchlichen Verbänden der verschiedenen Konfessionen zu einer tatkräftigen Hilfe für die notleidenden Volks- und Glaubensgenossen in den deutsch-russischen Siedlungen auf. Herzbewegende Schilderungen machen die Furchtbarkeit der Not klar, der Männer, Frauen und Kinder zum Opfer fallen. Obwohl es fast unglaublich erscheint, daß in einigen Dörfern der 3. Teil der Bevölkerung dahinstirbt, können wir uns auf die Zuverlässigkeit der Nachrichten fest verlassen. Dringende Hilfe tut not!

Mitbürger! Beweist durch den Besuch der von der hiesigen **Ortsgruppe des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland** auf **Donnerstag Abend 8 Uhr im Kaisersaal** einberufenen Kundgebung, daß Ihr bereit seid, der furchtbaren Not unserer deutschen Brüder im Ausland nach besten Kräften steuern zu helfen.

Der Vorstand
I. A.: **Studienrat Börlin,** Ortsgruppenführer.

Ich bitte alle meine Mitbürger herzlichst, dem vorliegenden Aufruf Folge zu leisten, damit unsere deutschen Volksgenossen im Ausland nicht dem sicheren Hungertode verfallen.

Der k. Oberbürgermeister
gez. **Dr. Otto.**

Uebernehme Schneiderarbeit geg. Anstreicherarbeit.
Ang. u. 5922 a. d. G.

Stellen-Angebote

Installateur- und Klempner-Lehrling
gesucht.
Ang. mit Zeugnisabschr. unt. 5881 an die Gesch.

Für I. gut eingef. der Lebensmittelbr. **Markenartikel** **tücht. Vertreter** sofort gesucht.
Ausführliche Angebote unter H. K. 577 an **Werbedienst Herweg, Düsseldorf.**

Größeres leistungsfähiges Kohlengeschäft sucht tüchtigen
Provisionsreisenden
mögl. mit Kundenkreis.
Angebote unter 5902 an die Geschäftsstelle.

Wer liefert geschnittene **Macassar-Ebenholzstücke** für Hefte?
Ang. u. 5904 a. d. G.

Darlehen
von 300 bis 30000 Mk. Bed. u. kostenl. Aust. d.
Hans Kirchhof, Sol., Grenzstr. Nr. 28.

Die Heimkehr der siegreichen Sänger.

Liedertafel-Solingen und Eintracht-Kotten herzlich empfangen.

Abschied von Vallendar.

Es versteht sich, daß nach den außergewöhnlichen **Erfolgen der Solinger** in Weitersburg, über die wir **gestern** bereits einen **Sonderbericht** veröffentlichten, die Stimmung am Sonntagabend recht fröhlich war. Die Berge hallten wider von Liedern, die die Sänger, nach so langer Beherrschung und Disziplin, nun sorglos hinausschmettern konnten. Zufriedenheit und Begeisterung herrschte bei der **Preisverteilung** in der geräumigen Turnhalle des Ortes. Die zahlreichen Preise waren vorher durch weißgekleidete Jungfrauen in feierlichem Zuge mit Musikbegleitung durch den Ort geführt worden. Bei dem Publikum wie auch bei allen Sängern wurden die Siege der Solinger mit Befriedigung aufgenommen und die Verkündigung der Sieger durch stärksten Beifall ausgezeichnet.

„Liedertafel" und „Eintracht"-Kotten nahmen am **Montagvormittag** an der kurzen **Gedächtnisfeier für die gefallenen Sänger von Weitersburg** teil und verschönten diese durch Gesangvorträge. Nach einem kleinen Frühschoppen wurde dann das bekannte **Kneipp-Bad bei Vallendar** besichtigt. In geschlossenem Zuge wurde die „Liedertafel" unter den Klängen einer Marschkapelle hinunter in das Tal geführt, wo in einer idyllischen Lage das kleine saubere Badehaus inmitten von prachtvollen Anlagen sich schmuck erhebt. Die Bevölkerung von Vallendar war am Morgen durch besonderen Ausruf darauf aufmerksam gemacht worden, daß „die siegreichen Solinger Sänger **ein Konzert** im Kneipp-Bad geben würden". Was sich frei machen konnte, machte den kleinen Spaziergang zum Bade, wo bereits ein kleines Streichorchester konzertierte. Der Bevölkerung und den Gastgebern zu Ehren sang die „Liedertafel" unter Hußmann das bekannte Gretula-Lied („Zu Vallendar am Rheine") und darauf einige bergische Lieder heimatlichen Charakters. Die vortreffliche Wiedergabe gewann noch durch eine herrliche Echowirkung inmitten der Berge. Die Kurgäste und die zahlreichen Hörer waren recht begeistert, und der **Kurdirektor dankte** in einer bewegten Ansprache. Als persönliche Anerkennung stiftete er der „Liedertafel" ein größeres Chorwerk nach deren Wunsch. Nach einer kleinen Erfrischung in einer naheliegenden Waldgaststätte ging es mit Musik zurück nach Weitersburg.

Nach dem Mittagessen war dann **die Stunde des Abschieds** von der Stätte gekommen, in der man so große Triumphe errungen hatte. Die ganze Bevölkerung war auf den Beinen oder winkte aus den Fenstern. Bei der Abfahrt eines jeden Reisewagens spielte die Kapelle das Lied „Muß i denn zum Städtle hinaus". Der Abschied war von großer Herzlichkeit, und manch einem der Weitersburger Sänger standen die Tränen in den Augen. Nicht nur durch ihre Sangeskunst haben die Solinger den besten Eindruck in Vallendar-Weitersburg hinterlassen.

*

Die Rückreise mit den großen Autobussen verlief ohne Störung. Die üblichen Ermüdungserscheinungen nach den Anstrengungen der drei Tage verschwanden mit einem Schlage, als die bergischen Höhen sichtbar wurden. Als die Rückkehr in die Heimat unmittelbar bevorstand, war wieder die alte „Stimmung" zu bemerken. Nach einem kurzen Halt in Höhscheid formierten sich die Reihe der Autobusse und der Personenwagen zu einem Korso, der in langsamer Fahrt durch Solingen zog, begrüßt von vielen Freunden und Bekannten, die des Wegs daherkamen.

Wieder in der Heimat.

Auf dem **Schillerplatz** hatte sich mittlerweile eine nach Tausenden zählende Menschenmenge eingefunden, die beim Erscheinen der siegreichen Sänger in hellen Jubel ausbrach und spontan **eine Huldigung** ausbrachte. Die **Solinger Standartenkapelle** unter Musikzugführer Pullem spielte einen Tusch, und nachdem die Sänger Aufstellung genommen hatten, sprach Adolf Bick, der Vorsitzende der Bezirksgruppe Solingen des Rheinischen Sängerbundes, den **Willkommensgruß der gesamten Solinger Sängerschaft.** Er wies auf das große Können der Solinger Sänger hin, daß durch die Erfolge beim Gesangwettstreit in Vallendar wieder einmal trefflich unter Beweis gestellt worden sei. Daß es dabei gelang, den **höchsten Sonderpreis,** das **Bild des Reichskanzlers** Hitler nach Solingen zu entführen, erfüllte nicht nur ihn, sondern auch die gesamte Bevölkerung mit größter Freude. Dienst am Volke und Vaterlande sei ja eine wesentliche Aufgabe der Sängerwelt. Die Bereitschaft, auch weiterhin in diesem Sinne zu arbeiten und die Glückwünsche für die Liedertafel bekräftigte er in einem dreifachen „Lied-Heil", das von der Menge begeistert aufgenommen wurde. Der **Männergesangverein „Dorperhof"** intonierte dann zu Ehren der heimkehrenden Sänger den „Tag des Herrn", der in stimmungsvoller Weise vorgetragen wurde. Dann bildete sich der **Festzug,** der an der Badeanstalt vorbei über die **Hauptstraße zum Kaisersaal** zog, voran die SA-Kapelle, welcher die Fahnendeputationen zahlreicher Solinger Gesangvereine folgten. Am Schluß marschierten die Mitglieder der siegreichen „Liedertafel", welche die errungenen Preise, das Hitler-Bild an der Spitze, im Zuge mitführten. Die Straßen waren dicht umsäumt von Zuschauern.

Im **Kaisersaal** fand dann die **Siegesfeier** statt, zu der von der Verwaltung an Stelle des verhinderten Oberbürgermeisters Stadtrechtsrat Dr. Hofmann und Dr. Rees erschienen waren. Wieder nahm Adolf Bick das Wort, der vor dem vollbesetzten Saale noch einmal die Erfolge der Liedertafel und ihres Dirigenten Hußmann eingehend würdigte. In einer besonderen Ansprache dankte er den beiden **Pressevertretern,** welche die Fahrt nach Vallendar mitgemacht hatten, Dr. E. Rosenkaimer vom „Bergischen Beobachter" und Ferdinand Bachem vom **„Solinger Tageblatt",** für das große Interesse und die wohlwollende Förderung, welche sie dem Solinger Sangesleben stets zuteil werden ließen und auch jetzt durch ihre persönliche Anwesenheit besonders bekundet hätten. Der Vorsitzende Schwaffertz erzählte, wie es zu dem Entschluß gekommen sei, nach dreißig Jahren noch mal einen Gesangwettstreit zu besuchen. Wenn die Erfolge sich den früher errungenen würdig anreihen könnten, so sei das nicht zuletzt ein Verdienst des musikalischen Leiters Ewald Hußmann. In launiger Weise schob dieser das Verdienst den Sängern zu, deren Idealismus und Opferbereitschaft über die Maßen groß gewesen und ein direktes Vorbild auch für andere Volkskreise sei. Für die **Stadtverwaltung** gratulierte Stadtrechtsrat Dr. Hofmann in sehr herzlicher Weise. In später Stunde erschien dann noch der **Protektor des Vereins,** Dr. Coppel, der von dem Vorsitzenden besonders begrüßt wurde. In einer Ansprache lobte Dr. Coppel das ausgeprägte Zusammengehörigkeitsgefühl, das in der Mitgliedschaft der „Liedertafel", die sich aus allen Kreisen und Schichten zusammensetze, herrsche. Er wies auf die großen Erfolge hin, welche der Verein in seiner ruhmreichen Vergangenheit erzielt habe und bezeichnete die Siege vom Sonntag als ein weiteres **Ruhmesblatt in der glanzvollen Geschichte des Vereins.** Bedeutende Verdienste im Musikleben habe sich der künstlerische Leiter Hußmann erworben, aber auch der Vorstand arbeite in ausgezeichneter Weise. Wenn der Probenbesuch so gut sei, so wäre das nicht zuletzt auf dessen einwandfreie Tätigkeit zurückzuführen. Der Protektor wünschte dem Verein unter dem herzlichen Beifall der Anwesenden ein weiteres Blühen und Gedeihen. Die Gefühle der allgemeinen Verbundenheit kamen in dem **gemeinsamen Gesang des bergischen Heimatliedes** in schöner Weise zum Ausdruck.

Schmissige Märsche und reizvolle Weisen der **Standartenkapelle** unter Pullem gaben zu diesen Reden den schönen **unterhaltenden Rahmen.** Daneben gaben die bekannten Brüder Stupp in einigen Vorträgen Proben ihres gesanglichen Könnens und ihrer herrlichen Stimmanlagen. Fröhlichkeit und Zufriedenheit über den gelungenen Abschluß der dreitägigen Rheinreise herrschte unter den Sängern und den Gästen. Nach vielen „sauren Wochen" einer intensiven und unermüdlichen Probearbeit war diese Siegesfeier der schöne und wohlverdiente Ausklang, eine Apotheose des Solinger Männergesanges.

*

Auf dem **Adolf-Hitler-Platz** herrschte am gestrigen Abend reges Leben und Treiben, galt es doch, den in Weitersburg siegreichen Sängern vom **MGV. „Eintracht" Solingen-Kotten** einen würdigen Empfang zu bereiten. Zahlreich waren die Freunde und Anhänger des Vereins und des deutschen Männergesanges erschienen, deren Erwartungen durch die dreiviertelstündige Verspätung nur noch gesteigert wurden. Als dann der Zug der Sieger unter Vorantritt einer Musikkapelle eintraf, kannte der Jubel keine Grenzen. Ein junges Mädchen überreichte dem Dirigenten J. Reinartz einen prachtvollen Strauß blühender roter Rosen. Dann nahmen die Sänger vor der großen Freitreppe der Stadthalle Aufstellung, um die **Glückwünsche** des Vorsitzenden im Solinger Kreissängerbund im Westdeutschen Chorverband, Sangesbruder Bissels, entgegenzunehmen. In kurzen, kernigen Worten führte der Sprecher aus, daß er sich freue, die „Eintracht" Kotten beglückwünschen zu können, zu einem Siege, wie er nur selten zu verzeichnen sei. Aber nicht allein das Einzelkönnen der Sänger, sondern in erster Linie die letzte Hingabe an die Sache und die Unterordnung unter den Führer Musikdirektor Reinartz habe einen solchen Erfolg möglich gemacht. Er schloß mit den Worten, treu wie bisher zusammenzuhalten, zur Pflege des deutschen Männergesanges und des deutschen Liedes, unter Hintansetzung aller persönlichen Eigenwünsche, immer den Leitspruch des Vereins vor Augen: Ein Lied — Ein Heimatland — Ein Volk — Ein Vaterland.

Rasch fanden sich dann die daheimgebliebenen Sänger, um unter F. Hölzers Leitung ihren siegreichen Sangesbrüdern den Leitspruch als Ständchen darzubringen. Damit hatte die kleine, stimmungsvolle öffentliche Feier ihr Ende erreicht. Unter Vorantritt der Musikkapelle formierte sich ein langer Zug, der sich zum Vereinslokal W. Masberg, Mangenbergerstraße, bewegte, wo sich Sänger und Freunde in froher Runde vereinten und den Sieg in jeder Weise gebührend feierten.

Denkt an die

‚Stiftung für Opfer der Arbeit'

Einzahlungen an Reichskreditgesellschaft A. G., Berlin W 8, Behrenstraße 21/22, sowie auf deren Reichsbankgirokonto und deren Postscheckkonto Berlin 120 unter Angabe der Kontobezeichnung „Stiftung für Opfer der Arbeit".

Fettscheine.

Für die **Einlösung der Reichsverbilligungsscheine für Speisefette durch die Finanzkassen** hat der Reichsminister der Finanzen folgende **Erleichterungen** zugelassen:

Die Abschnitte dürfen bereits im Laufe des Monats, in dem sie angenommen sind, von den Finanzkassen eingelöst werden. Macht der Inhaber einer Verkaufsstelle glaubhaft, daß längere Zeit vergehen würde, bis er Abschnitte im Werte von 10 RM. beisammen hat und daß er den Geldbetrag für seinen Geschäftsbetrieb alsbald benötigt, so kann Bareinlösung auch erfolgen, wenn der Wert der im Kassenraum übergebenen Abschnitte **weniger als 10 RM. beträgt.** Inhaber von Verkaufsstellen, die keinen Firmenstempel haben, können die Abschnitte in der Weise entwerten, daß sie ihren Namen und Wohnort sowie das Datum mit **Tinte** auf den Abschnitt setzen.

Eine **Sammeleinlösung der Abschnitte durch Verbände oder Großhändler,** die im gleichen Finanzamtsbezirk wie die Verkaufsstellen ihren Sitz haben, ist dann zulässig, wenn die einzelnen Verkaufsstellen (die Mitglieder der Verbände oder die Kunden der Großhändler) die von ihnen angenommenen Abschnitte entwertet und in die von ihnen ordnungsmäßig ausgestellten Einlieferungsblätter eingeklebt haben, so daß die Verbände oder Großhändler also ihren Mitgliedern oder Kunden nur Helfersdienste leisten. Ob die Verbände und Großhändler eine bare Einlösung oder eine Anrechnung auf Steuern zugunsten der Verkaufsstellen beantragen, muß den Vereinbarungen zwischen den Beteiligten überlassen werden.

Wahrnehmungen über **Fälschung oder Mißbrauch von Reichsverbilligungsscheinen** (z. B. Annahme der Abschnitte vor der Gültigkeit für einen späteren Zeitabschnitt) sind den Ausgabestellen der Scheine, erforderlichenfalls den Polizeiverwaltungen mitzuteilen.

Bezugsstellen für die verbilligten Speisefette sind vorbehaltlich besonderer Bestimmungen der obersten Landesbehörde die Verkaufsstellen, die die Speisefette führen und die sich bereit erklären, den Verbilligungsschein in Zahlung zu nehmen und die getroffenen Anordnungen zu befolgen.

Aus dem Rhein-Wupperkreis.

=Z= **Opladen,** 4. Juli. **Ein schwerer Verkehrsunfall** ereignete sich in der Nacht zum Sonntag auf der Lützenkirchenerstraße. Ein **Motorradfahrer fuhr,** von Quettingen kommend, **einen SA.-Mann an.** Dieser wurde beiseite geschleudert und erlitt einen schweren **Schädelbruch.** Besinnungslos wurde er in das St. Josef-Krankenhaus gebracht. Am Sonntag abend hatte er das Bewußtsein noch nicht wieder erlangt. Der **Motorradfahrer,** landete im Straßengraben. Bei ihm wurde ein **Nasenbeinbruch** festgestellt. Der Sozius des Motorradfahrers, beide sind Brüder, kam mit dem Schrecken davon.

Schmuckstücke aus einem Raubmord.

=jm= **Burscheid,** 1. Juli. **Wir berichteten, daß die Polizei ein großes Waffen- und Warennest ausgehoben** hat. Wie jetzt bekannt wird, stammen die beschlagnahmten Schmucksachen aus einem **Raubmord, der 1922 in der hiesigen Oelmühle begangen** wurde. Von der Polizei wurden noch drei auswärtige Personen in Schutzhaft genommen und weitere Schmucksachen beschlagnahmt.

Durch Einschneiden und Oeffnen eines Fensters gelangten **Diebe zur Nachtzeit in die Wirtschaftsräume des „Bergischen Hofs"** und nahmen von dort Zigarren, Zigaretten, Spirituosen, Schokolade, Bestecks, Schallplatten, Wechselgeld, einen neuen Ueberzieher u. a. m. mit. Der **Schaden, der etwa 750 Mark** beträgt, ist durch Versicherung gedeckt.

Berliner Wertpapierbörse von heute.

Bei kleinem Geschäft uneinheitlich.

WTB. **Berlin,** 4. Juli. **(Funkspruch.)** Die Börse stand wiederum unter dem Eindruck der **ungünstigen Meldungen der Londoner Wirtschaftskonferenz,** die kaum noch an einem ergebnislosen Auseinandergehen zweifeln lassen. Das Publikum zeigte daher **weitere Zurückhaltung,** dem sich auch die Spekulation anschloß. Die festere Veranlagung der Auslandsmärkte, insbesondere Newyork, blieb völlig einflußlos. Es ergaben sich daher auf der einen Seite Kurseinbußen bis zu 2%, denen andererseits Kurserhöhungen im gleichen Ausmaße auf Zufallsorders hin gegenüberstanden. Von Montanwerten zeigten Buderus und Mannesmann mit je plus ¾% eine etwas festere Veranlagung, während Klöckner um 1¼% und Harpener um ¾% gedrückt waren. Braunkohlenwerte blieben unentwickelt, lediglich Niederlausitzer Kohle waren mit minus 1% stärker verändert. Von Kaliwerten büßten Aschersleben und Westeregeln je 4% ein. Am chemischen Markt konnten I. G. Farben ihren Vortagskurs um ¾% erhöhen, während Chemische Heyden 2¾% niedriger eröffneten. Fast umsatzlos blieben die Gummi- und Linoleumwerte. Am Elektromarkt fielen Chade mit einem Gewinn von 2 RM. auf, dagegen waren Felten mit minus 1½% und RWE mit minus ¾% stärker gedrückt. Kaum verändert blieben die Märkte der Gas-, Auto-, Maschinen- und Wasserwerkswerte, bei denen die Kursveränderungen über ½% kaum hinausgingen. Von Bauwerten konnten Julius Berger in der Hoffnung auf eine günstige Beeinflussung durch das Straßenbauprogramm 2¼% gewinnen. Auch Textilwerte waren auf Interessengewinne eine Kleinigkeit gebessert. Am Papier- und Zellstoffmarkt verloren Zellstoff Waldhof 1¾%. Von Brauwerten konnten Dortmunder Union auf eine kleine Nachfrage um 4% anziehen. Von sonstigen Industriepapieren sind als schwächer veranlagt Süddeutscher Zucker mit minus 1½%, Deutsche Atlanten mit minus 1¼% und Eisenbahnverkehrsmittel mit minus 1% zu erwähnen. Von Bankaktien waren Bank für Brauindustrie um 2½% gebessert, von Schiffahrtspapieren Hansa-Dampf angeboten und mit Minus-minus-Zeichen versehen. Der Rentenmarkt zeigte eine eher etwas schwächere Veranlagung, da namentlich in Pfandbriefen wieder einiges Material herauskam. Altbesitz eröffneten ⅛% höher, Neubesitz dagegen ⅜% niedriger; ebenso gaben Reichsschuldbuchforderungen zunächst ¼% nach, erholten sich jedoch im Verlaufe eine Kleinigkeit.

Im Verlaufe blieb die Tendenz weiterhin schwankend, doch überwogen gegen Schluß der ersten Börsenstunden die Abbröckelungen.

Anfangskurse der Berliner Wertpapierbörse

4. Juli	heutiger Anfangskurs	gestriger Schluß-Kurs
D. Ani.Ausl.-Sch. einschl. Ablös.-Schuld	74,625	74,25
D. Ani. Ablösungsschuld ohne Auslosungssch.	10,125	10,70
6% Solinger St.-Anl. 26	—	—
6%(8) Elberf. RM.-Anl. 26	—	—
6%(7) Düsseld.RM.-Anl.26	—	—
6% (8) Kölne St.-Anl. 29	59,5	60
6% (8) Hoesch Eisen- u. Stahl RM.-Anleihe	—	79,75
6% Fr. Krupp RM.-Anl.	79	78,75
6%(7) Mitteldsch. Stahl	68,5	68,625
6%(7) Ver. Stahl	54	54,50
4½% Oesterr. Staatssch.	—	—
4% Oesterr. Gold-Rente	—	—
Accumulatoren-Fabrik	167	168
Allgem. Kunstzijde Unie	42,25	41,375
Allgem. Elektr.-Ges.	23,75	23,125
Bayer. Motoren-Werke	122,75	122
A. P. Bemberg	52,875	52
Julius Berger Tiefbau	159,75	160
Berlin-Karlsruh. industr.	74,25	75
Braunkohlen u. Brikett	175	174,75
Bremer Woll-Kämmerei	—	—
Buderus-Eisenwerke	72,75	71,75
Charlottenb. Wasser	69,75	70,25
Chem. von Heyden	60,5	62,75
Companie Hispano	195	193
Cont. Gummi-Werke	151	152,5
Daimler-Benz	29,375	29,325
Deutsch-Atl. Telegraph	107,75	109
Deutsche Conti-Gas	107,25	108
Deutsche Erdöl	113,125	113,5
Deutsche Kabelwerke	—	92
Deutsche Tel. u. Kabel	44,125	54
Deutsche Linol.-Werke	—	45,5
Deutscher Eisenhandel	45	46,75
Dortm. Union-Brauerei	200	196
Eint acht Braunkohle	—	159,75
Eisenb.-Verkehrsmittel	86	87
Elektrizitäts-Lieferung	83,625	84,75
Elektr. Licht und Kraft	—	106,5
I. G. Farbenindustrie	128,375	128,125
Feldmühle Papier	58,25	60
Felten & Guilleaume	51	52,5
Gelsenkirch. Bergwerk	57,25	57
Gesfürel-Ludwig Loewe	86,75	87,25
Th. Goldschmidt	46,25	47,5
Hamburger Elektr.	100,25	104
Harpener Bergbau	96	96,75
Hoesch-Köln-Neuessen	63,5	63,25

	heutiger Anfangskurs	gestriger Schluß-Kurs
Bei festverzinsl. Werten sind die vor der 4. Notverordnung geltend. Zinssätze in Klammern beigef.		
Ilse Bergbau	155	155,25
Ilse Bergbau Genußsch.	113,5	112,75
Gebrüder Junghans	30,25	30,25
Kali-Chemie	86,5	86
Kaliwerke Aschersleben	121	125
Klöckner-Werke	—	53,5
Lahmeyer & Co	121	123
Laurahütte	15,625	15,625
Mannesmannröhrenwerk	62	62
Mansfeld A.-G.f. Bergbau	21,25	21,75
Maschinenbau-Untern.	45,5	46,5
Maximilianshütte	—	117,25
Metallgesellschaft	—	—
„Montecatini"	33	—
Oberschles. Kokswerke	—	78,875
Orenstein & Koppel	42,5	42
Phönix Bergbau	33	34
Polyphonwerke	26	24
Rhein.Braunkohle u.Brik.	202	202
Rhein. Elektr.	—	95,5
Rheinische Stahlwerke	87,25	90,75
Rhein.-Westf. Elektr.	89,25	90,5
Salzdetfurth Kali	170,25	171,625
Schubert & Salzer	175	175,875
Schuckert & Co	104,5	103,75
Schultheiß-Patzenhofer	115,25	116,5
Siemens & Halske	158,5	159,25
Stöhr & Co, Kammg.	—	108,375
Stolberger Zink	—	41,5
Süddeutsche Zucker	151	152,5
Svenska Tändsticks	—	—
Thüringer Gas	—	105
Leonh. Tietz	15,5	16,75
Verein. Stahlwerke	33,25	34
Vogel Telegraf Draht	—	60
Wasserwerke Gelsenk.	—	101,25
Westerregeln Alkali	124	126,5
Zellstoff Waldhof	42,25	43
Bank elektr. Werte	57	56,75
Bank für Brau-Industrie	89,5	88
Deutsche Bank u. Disc.	56	56,5
Com. und Priv.-Bank	50,75	50,75
Dresdner Bank	45,5	46
Reichsbank	142	144,5
A.-G. f. Verkehrswesen	42,375	42,75
Allg. Lokalb. u. Kraftw.	82,5	—
Deutsche Reichsb. Vorz.	69,125	68,75
Hambg.-Amerika-Paketf.	14,75	15
„ Südamerik. Dampf	—	—
Hansa Dampfschiff	—	—
Norddeutsch. Lloyd	16,25	16,625
Otavi Minen	18	15,5

Reichsbankdiskont 4 % — Lombardzinsfuß 5 %

Berliner Devisenkurse.

4. Juli	heutiger Kurs Geld	heutiger Kurs Brief	voriger Kurs Geld
Buenos Aires	0,928	0,932	0,928
Canada	2,967	2,973	2,967
Japan	0,899	0,901	0,894
Kairo	14,62	14,66	14,60
Istambul	2,018	2,022	2,018
London	14,24	14,28	14,22
New York	3,162	3,168	3,177
Rio de Janeiro	0,229	0,231	0,229
Uruguay	1,449	1,451	1,449
Amsterdam	169,33	168,17	169,23
Athen	2,428	2,432	2,428
Brüssel	58,86	58,93	58,89
Bukarest	2,488	2,492	2,488
Budapest	—	—	—
Danzig	82,12	82,28	82,17
Helsingfors	6,284	6,296	6,279

4. Juli	heutiger Kurs Geld	heutiger Kurs Brief	voriger Kurs Geld
Italien	22,28	22,32	22,24
Jugoslavien	5,195	5,205	5,195
Kowno	42,11	42,19	42,11
Kopenhagen	63,54	63,66	63,69
Lissabon	12,97	12,99	12,95
Oslo	71,53	71,67	71,43
Paris	16,58	16,62	16,57
Prag	12,54	12,56	12,54
Reykjavik	64,19	64,31	64,19
Riga	73,18	73,32	73,18
Schweiz	81,22	81,38	81,22
Sofia	3,047	3,053	3,047
Spanien	35,26	35,34	35,26
Stockholm	73,28	73,42	73,18
Tallinn (Estl.)	74,03	74,17	74,03
Wien	46,95	47,05	46,95

1 Pfund = 14,265 RM.

WTB. **London,** 4. Juli, **(Telegramm.)** An der Londoner Börse wurde das Pfund heute mittag 12,50 Uhr mit 14,265 RM bewertet

Ostdevisen.

Berlin	3. Juli Geld	3. Juli Brief	30. 6. Geld
Auszahlung	47,35	47,55	47,40
Warschau	47,35	47,55	47,40
Kattowitz	47,35	47,55	47,40
Polen	47,35	47,55	47,40

Ostdevisen Noten	3. Juli Geld	3. Juli Brief	30. 6. Geld
Polen große	47,20	47,60	47,25
kleine	—	—	—

Metalle.

Berlin (RM)	3. 7.	30. 6.
Aluminium 98/99 kg Bl.	160	160
Aluminium-Walz.o.Dr.	164	164
Reinnickel, 98/99 kg	330	330

Metalle (für 100 kg)	3. 7.	30. 6.
Antimon-Regulus	39,00—41,00	39,00—41,00
Silber i.Barren 900 f.	39,25—42,25	40,25—42,25

Berlin, 4. Juli, **Elektrolytkupfer** (Wirebars) RM 62,00 für 100 kg netto cif Bremen, Hamburg oder Rotterdam.

Aus dem Wirtschaftsleben

Dienstag, den 4. Juli 1933 — Industrie- und Handelszeitung des Solinger Tageblattes — Nr. 153 — 125. Jahrgang

Erlaubte und verbotene Zugaben.

Das Gesetz über das Zugabewesen vom 12. Mai 1933 erweitert das in der Notverordnung vom 9. März 1932 ausgesprochene Zugabeverbot. Von dieser Erweiterung des Verbots werden jedoch **Reklamegegenstände von geringem Wert,** die durch eine dauerhafte und deutlich sichtbare Bezeichnung der Reklame treibenden Firma gekennzeichnet sind, nicht berührt. Ebensowenig ist es verboten, geringwertige Kleinigkeiten als Zugabe zu gewähren. Das Einigungsamt der Industrie- und Handelskammer zu Berlin hat zum Ausdruck gebracht, daß unter geringwertigen Kleinigkeiten **Gegenstände ohne Dauerwert** zu verstehen sind, z. B. **Luftballons.** Ebensowenig wird von dem neuen Gesetz der **Barrabatt** und der **Warenrabatt** betroffen. Barrabatt besteht entweder in einer bestimmten Geldsumme oder in einem Hundertsatz des Kaufpreises. Der Barrabatt kann entweder bei jedem Kauf sofort vom Preise abgezogen oder mittels eines Heftes von **Rabattmarken** ausgezahlt werden.

Der Warenrabatt kann in der gleichen Weise gewährt werden wie der Barrabatt. Zu beachten ist hier jedoch, daß bei dieser Ausnahme von dem Zugabeverbot eine sehr enge Auslegung Platz greifen muß, gerade weil es sich um eine Ausnahme von dem allgemeinen Verbot handelt. Es ist daher verboten, dem Kunden, der z. B. 5 Pfund Tee der Sorte Nr. 10 kauft, als Warenrabatt ¼ Pfund Tee der Sorte Nr. 4 zu geben. Zwar handelt es sich hier bei dem Rabatt um eine Ware gleicher Gattung, nicht aber um die gleiche Waren, wie es das Gesetz verlangt. Auch Zugaben, die in handelsüblichem Zubehör zur Ware oder in handelsüblichen Nebenleistungen bestehen, bilden eine Ausnahme von dem allgemeinen Zugabeverbot. Unter handelsüblichem Zubehör ist z. B. eine das Uebliche nicht überschreitende Verpackung der Ware zu verstehen. Eine Nebenleistung ist unter anderem die unentgeltliche Zusendung der Ware. Weiterhin ist von dem Zugabeverbot die **Erteilung von Rat und Auskunft** ausgenommen. Hierunter fällt z. B. die Auskunftserteilung seitens der Zeitungen und Fachzeitungen oder die Mitteilung von Backrezepten bei Kauf von Backpulver. Jedoch wäre es als ein Verstoß gegen das Gesetz anzusehen, wenn bei Kauf von Bohnerwachs Kochrezepte mitgegeben werden. Es muß verlangt werden, daß die Auskunftserteilung mit dem Kauf im Zusammenhang steht. Ganz besonders aber muß noch darauf hingewiesen werden, daß bei dem Angebot oder der Ankündigung der nicht verbotenen Zugaben die **Zuwendung nicht als unentgeltlich bezeichnet** werden darf. Es sind also Worte wie „gratis, Geschenk, umsonst, kostenlos" usw. unzulässig. Der Grund hierfür liegt darin, daß die Zugaben in die Verkaufspreise einkalkuliert werden müssen.

Goldstandard — „bis zum letzten Atemzuge".

Die energische Weigerung der Vereinigten Staaten, sich auch nur auf eine zeitweilige Stabilisierung des Dollars einzulassen, hat sich als das Haupthindernis für ein gedeihliches Arbeiten der Weltwirtschaftskonferenz herausgestellt, weil allgemein die Regelung des Währungsproblems als Grundvoraussetzung für neues Vertrauen in der Weltwirtschaft angesehen wird. Aber noch zwei weitere überaus bedeutungsvolle Wirkungen hat diese Weigerung Amerikas ausgeübt: auf der einen Seite hat sie neue Unruhe auch in den Ländern gebracht, die am Goldstandard festgehalten haben und gleichzeitig hat sie diese Länder veranlaßt, einen starken Druck auf England auszuüben, um wenigstens England zur sofortigen Stabilisierung zu bewegen. Diese Unruhe wiederum hat zu neuen Angriffen auf die Valuten der Goldstandardländer geführt. So wurde in der letzten Zeit der **holländische Gulden** schärfer attackiert. Dabei kamen der internationalen Baissespekulation die Aeußerungen Sir Henry Deterdings über eine angeblich notwendige Devalvation des Guldens zu Hilfe, und dies, obwohl die Niederländische Bank einen Goldvorrat von rund 770 Mill. Gulden besitzt und obwohl die Metalldeckung der holländischen Noten zuletzt 78% betrug. **Auch gegen die Schweiz** sind derartige Währungsmanöver gerichtet worden.

Der **Wille zur Verteidigung des Goldstandards** ist in den goldtreuen Ländern außerordentlich stark. **Die vier Goldländer,** nämlich Frankreich, Deutschland, die Schweiz und Holland, haben in London eine geheime Aussprache gehabt, wonach sie sich verpflichten, den Goldstandard „bis zum letzten Atemzug" zu halten. Freilich scheint es, als ob gegenseitige Hilfsmaßnahmen dabei nicht oder nur in großen Zügen vereinbart worden sind. Es zeigt sich eben, daß **Frankreich,** das ja auf Grund seines ungeheuren Goldschatzes den Kampf für die Aufrechterhaltung des Goldstandards durch Stützung der anderen Goldländer auf dem Wege der Goldhergabe in erster Linie zu führen prädestiniert ist, vor einer solchen Hilfsmaßnahme zurückzuckt. Frankreich steht auf dem Standpunkt, daß erst die angelsächsischen Währungen stabilisiert werden müßten. Mit anderen Worten: Frankreich verlangt als Prämie für die Hergabe von Gold und Kapital die Stabilisierung des Pfundes und des Dollars. Dabei vergißt es aber, daß sein Widerstand in der Abrüstungsfrage am allerehesten zur Durchkreuzung derWiederherstellung internationalen Vertrauens beigetragen hat.

Englands Stellung ist noch immer undurchsichtig. Der englische Finanzminister Chamberlain ist vor allem für internationale Kreditausweitung zum Zwecke der Wirtschaftsankurbelung eingetreten. Billiges Geld aber hat stabile Währungsverhältnisse zur Voraussetzung. England will erst dann zum Goldstandard zurückkehren, wenn die **Zollfrage** eine internationale Lösung erfahren haben wird. Was schließlich **Amerika** angeht, so scheint Grund zu der Annahme zu bestehen, daß von Washington aus in der letzten Zeit der Dollar weiter nach unten manipuliert worden ist. Der Dollarstand hat jetzt mit 3,33 Mark den niedrigsten Stand seit 1879 erreicht.

Angesichts dieser gegebenen Situation steigt nun der **Gedanke einer europäischen Währungsunion** wieder einmal am Horizont empor, ein Gedanke, dessen Verwirklichung im wesentlichen eine Erweiterung der früheren lateinischen Münzunion auf der Basis einer internationalen Währung bedeuten würde, wobei Frankreich und England die Oberleitung erhalten würden. Freilich hat das eben eine Stabilisierung des Dollars auf dem jetzigen Niveau zur Voraussetzung. Letzthin scheint sich nun die Aussprache über die Stabilisierung nach dieser Richtung zu bewegen. Die Vertreter der Zentralbanken Amerikas, Frankreichs und Englands haben eine Art **Gentleman-Aggrement** getroffen, wonach die Währungsschwankungen stillschweigend innerhalb gewisser Grenzen gehalten werden sollen. Wo diese Grenzen liegen, ist freilich noch unklar. Im übrigen ist als einziges wirkliches Ergebnis der Londoner Konferenz das Bekenntnis zur **Notwendigkeit von Kapitalausweitung** durch Einsetzen großer Summen **im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit** zu verzeichnen. Ganz allmählich scheint den verantwortlichen Staaten die Erkenntnis aufzugehen, daß ihr Währungsegoismus nicht nur den konkurrierenden Ländern, sondern auch ihnen selbst auf die Dauer schwere Nachteile bringen muß.

Selbst wenn die Weltwirtschaftskonferenz eine gewisse Stabilisierung der Währungen und damit einen neuen Wertmesser für den internationalen Handel bringen sollte, und selbst wenn die Zölle gemäß dem amerikanischen Vorschlag international um 10% herabgesetzt werden sollten, würde dies doch noch keine völlige Umkehr von dem bisherigen Wirtschaftskrieg aller gegen alle bedeuten. Jedes Volk würde weiterhin genötigt sein, die eigene Wirtschaft umzubauen und neu zu festigen. Alle Staaten werden dabei den Weg der inneren Kreditausweitung zum Zwecke der Durchführung von Arbeitsbeschaffungsprogrammen gehen müssen. Das wird zunächst eine weitere Schrumpfung des Welthandels und damit des Exportes der einzelnen Länder bringen, insbesondere muß sich Deutschland auf eine solche Exportverminderung einrichten. Umso mehr wird Deutschland planmäßig alle seine Wirtschaftskräfte im Innern zusammenfassen müssen, um fest auf eigenem Boden zu stehen. Eine solche Festigung im Innern wird bei kommenden internationalen Auseinandersetzungen auch eine bessere taktische Position ermöglichen. **Zwei Grundsätze** schälen sich bei der Betrachtung der künftigen deutschen Entwicklung heraus: Deutschland kann nicht warten, bis internationale Abmachungen getroffen werden, und: es geht nicht ohne Deutschland.

Die Durchführung des **Wirtschaftsprogramms der nationalen Regierung** ist auf weite Sicht eingestellt. Das **Hauptziel ist die Hebung der Kaufkraft im Innern, die Steigerung der Produktion** durch großzügige Auftragserteilungen, so vor allem durch das große Reichsautobahnen-Programm, das ja nur einen Teil der allgemeinen großen Arbeitsbeschaffung darstellt. Der hochentwickelte deutsche Industrieapparat muß sich von nun an in der Hauptsache nach dem Binnenbedarf orientieren. Ein Rückblick auf das, was bereits erreicht ist, zeigt, daß die Gegensätze zwischen Stadt und Land, zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer bereits weitgehend ausgeglichen worden sind, daß die Unsicherheit aller Unternehmerkreise behoben worden ist. Die Arbeitslosenzahl ist im letzten halben Jahr von 6 auf 5 Millionen gesunken, das Defizit der Reichsfinanzen ist in den ersten vier Monaten dieses Jahres von 850 auf 610 Mill. Mark zurückgegangen. Zweifellos sind noch immer zahlreiche Krisenreste übrig geblieben, aber die Auftriebskräfte aus dem großen Arbeitsbeschaffungsprogramm werden allmählich das **Gleichgewicht zwischen Produktion und Konsum** wieder herstellen. Die deutsche Wirtschaft wird dann vielleicht einen etwas geringeren Umfang besitzen, da auf manche Exportsparten Verzicht geleistet werden muß, aber sie wird im **eigenen Boden fest verankert** sein.

Mitteilungen der Solinger Handelskammer.

„Rostgeschützte" schwarze Ware.

Die Industrie- und Handelskammer zu Solingen erinnert daran, daß nach den früher getroffenen Anordnungen und den mit den Beteiligten geschlossenen Vereinbarungen vom 1. Juli 1933 an, keine „schwarze Ware" mit der Bezeichnung „rostgeschützt" hergestellt werden darf. Vom 1. August 1933 darf mit der Angabe „rostgeschützt" versehene Fertigware nicht mehr in Verkehr gebracht werden.

Täglicher Kurznachrichtendienst.

10,48 Milliarden RM. Sparkasseneinlagen Ende Mai 1933. Die Sparkasseneinlagen bei den deutschen Sparkassen beliefen sich Ende Mai auf 10 477,72 Mill. RM. gegenüber 10 458,59 Mill. RM. Ende April 1933. Der Berichtsmonat weist mithin eine Zunahme um 19,13 Mill. RM. gegenüber einer Zunahme um 62,26 Mill. RM. im April 1933 auf. — Im einzelnen betrugen die Einzahlungen 422,71 (460,63) Mill. RM., davon aus Aufwertung 7,63 (17,30) Mill. RM. und aus Zinsgutschriften 5 59 (14,26) Mill. RM., während sich andererseits die Auszahlungen auf 405,25 (397,52) Mill. RM. stellten. — Die Depositen-, Giro- und Kontokorrent-Einlagen betrugen Ende Mai 1 125,79 Mill. RM. gegenüber 1 094,14) Mill. RM. Ende April.

Konkurse und Vergleichsverfahren im Juni. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes wurden im Juni 1933 durch den Reichsanzeiger 264 neue Konkurse — ohne die wegen Massemangels abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung — und 123 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellen sich auf 394 bzw. 140

Die Warenhausumsätze im Mai. Die verhältnismäßig ungünstige Gestaltung der deutschen Warenhausumsätze, die in den letzten Monaten eingetreten ist, hält, wie das Institut für Konjunkturforschung im „Ueberblick", dem Organ des Reichsverbandes der Mittel- und Großbetriebe des deutschen Einzelhandels, mitteilt, weiter an. Im Mai lag der Umsatz wertmäßig um 19,7% unter Vorjahreshöhe. Die Differenzierung der Umsatzbewegung von Fachgeschäft und Warenhaus hält gleichfalls weiter an und hat eher noch Fortschritte gemacht; so lagen z. B. die Warenhausumsätze in Bekleidung und Textilien im Mai um 18,3% unter Vorjahresstand, während die Umsätze in den Fachgeschäften für Textilien und Manufakturwaren nur um 4,2% zurückgegangen sind. Auch in den Lebensmittelabteilungen der Warenhäuser hält die starke Umsatzschrumpfung an. Mit einem Rückgang um rund 26% gegenüber **dem** Vorjahresmonat sind die Umsätze wertmäßig auf den Stand von Anfang 1927 herabgedrückt, während der Mengenabsatz bei den erheblich niedrigeren Preisen zurzeit noch beträchtlich über dem damaligen Stand liegt. Außerordentlich stark war im Mai auch der Umsatzrückgang bei den „sonstigen Waren". Allein die Umsätze in Hausrat und Möbeln haben sich einigermaßen behaupten können, sie lagen nur um 10,8% unter Vorjahrshöhe. Etwas günstiger als in den Vormonaten hat sich im Mai der Wareneingang gestaltet. Der Rückgang machte nur noch 9 5% aus, nachdem im ersten Quartal 1933 gegenüber der gleichen Vorjahreszeit ein solcher von durchschnittlich 20% und im April sogar von 27,5% verzeichnet wurde.

Dr. Wachs Vorsitzender der bergischen Industrie- und Handelskammer.

Wuppertal, 3. Juli. Generaldirektor Hager (Remscheid) hat den Vorsitz der Bergischen Industrie- und Handelskammer Wuppertal-Remscheid niedergelegt. Zu seinem Nachfolger wurde der Kreiswirtschaftsreferent der NSDAP Dr. Wachs (in Fa. Wachs & Aßmann) in Barmen, der dem Präsidium der Kammer bereits angehörte, einstimmig gewählt.

Von den Viehmärkten.

Elberfelder Schlachtviehmarkt. ST. **Elberfeld,** 3. Juli. **Auftrieb:** Großvieh 607, Ochsen 194, Bullen 90, Kühe 240, Färsen 43, Fresser 40, Kälber 401, Schafe 5, Schweine 2430. **Preise bezahlt für 50 kg Lebendgewicht in RM.** Ochsen: 33-35, 30-32, 25-29. Bullen: 29-31, 24-28. Kühe: 29-31, 26-28, 20-25, 15-19. Färsen: 31:33, 26:30. Fresser: 20-25. Kälber: 38-41, 34-37, 29-33, 25-28. Schweine: 38-40, 39-40, 38-40, 36-38, 33-35. Sauen: 32-36. — **Marktverlauf:** Großvieh in guter Ware mittel, geringer Ware vernachlässigt. Kälber und Schweine anfangs lebhaft, später abflauend.

Kölner Schlachtviehmarkt. ST. **Köln,** 3. Juli. **Auftrieb:** Großvieh 1013, Ochsen 324, Bullen 218, Kühe 430, Färsen 37, Fresser 4, Kälber 1214, Schafe 31, Schweine 4724. **Preise bezahlt für 50 kg. Lebendgewicht in RM.** Ochsen: 32-36, 29-33, 27-30, 22-26. Bullen: 28-31, 24-27, 20-23. Kühe: 29-31, 24-28, 22-25, 13-18. Färsen: 32-35, 25-28. Kälber: 52-60, 38-42, 32-37, 24-27. Schweine: 38-42, 39-43, 38-43, 35-40. Sauen: 30-35. — **Marktverlauf:** Großvieh ruhig, beste Tiere auch noch höher, Kälber ziemlich belebt, Schweine früh lebhaft, später abflauend.

Gesellschaftsberichte.

Rheinische Stahlwerke, Essen. Die GV., in der 67 Aktionäre 108,88 Mill. RM. Aktien vertraten, genehmigte einstimmig den Abschluß für das Geschäftsjahr 1932/33. Der Aufsichtsratsvorsitzende Dr. Krawel begründete die Dividendenzahlung mit 3% damit, daß die nationale Erhebung die Voraussetzung für einen Wiederaufstieg der Wirtschaft geschaffen habe. Der Ueberschuß für die Verteilung der Dividende aber sei in der Hauptsache aus den Erträgen der Dividende aus den I. G. Farben-Beteiligungen ermöglicht worden. Seitens des Vorstandes führte Generaldirektor Haßlacher über die Geschäftslage aus, daß der erste Monat des neuen Geschäftsjahres, der Monat April, wie immer der schlechteste Monat des Jahres gewesen sei, da von den Abnehmern in Erwartung der Sommerrabatte Zurückhaltung geübt worden sei. Im Mai habe sich dann eine kräftige Absatzbesserung durchgesetzt, namentlich Hausbrandsorten wurden lebhaft abgerufen, wodurch die Feierschichten verringert und auch die Läger etwas verkleinert werden konnten. Andererseits wurde durch die hohen Sommerrabatte der Erlös geschmälert. Im Juni habe sich der Absatz gut gehalten und man hoffe, daß auch der Juli keinen Rückschlag bringen werde. Wie über die Beteiligungen noch mitgeteilt wurde, hätten die beiden verflossenen Monate auch in der Eisenindustrie eine Aufwärtsbewegung gebracht, wovon man sich auch günstige Auswirkungen auf die Zechenbetriebe verspreche. Die Erwägungen einer Reorganisation des Stahlverein-Konzerns seien noch nicht abgeschlossen.

Die Aufgliederung der Gelsenkirchener Bergwerke A.-G., Essen. Die in dem Bericht über die letzte Aufsichtsratssitzung der Gelsenkirchener Bergwerke A.-G. erwähnten Verhandlungen über das Umtauschangebot für die 15 Mill. Doll. Notes-Anleihe der Gelsenkirchener Bergwerke A.-G., Essen, vom 1. März 1928, fällig am 1. März 1934, sind zum Abschluß gekommen. In Newyork wurde gestern ein Umtauschangebot an die Obligationsinhaber dieser Anleihe ungefähr folgenden Inhaltes herausgegeben: Jeder Inhaber einer Note über 1000 Dollar der Anleihe der Gelsenkirchener Bergwerke A.-G. vom 1 März 1928 erhält 100 Dollar in bar und einen Bonds über 900 Dollar einer neu auszugebenden Anleihe, und zwar wird diese Anleihe von der neu zu gründenden Betriebsgesellschaft, die den Namen Essener Steinkohlenbergwerke A.-G. führen wird, ausgegeben. Auf die neue Gesellschaft, die ein Kapital von 70 Mill. RM. haben wird, gehen sämtliche Zechen, Bergwerksanlagen und die zugehörigen Nebenbetriebe der Gelsenkirchener Bergwerke AG über. Die von der Essener Steinkohlenbergwerke AG ausgegebenen neuen Schuldverschreibungen werden der Gelsenkirchener Bergwerke AG für den Umtausch der Notes gegen Hereinnahme von entsprechenden Werten zur Verfügung gestellt. Außer der 10prozentigen Barrückzahlung werden die im Konzernbesitz befindlichen Stücke von zirka 1,5 Mill. Dollar zur Tilgung verwandt. Die neue Anleihe wird folgende Ausstattung haben: 12 150 000 Dollar zu 6%, Laufzeit 10 Jahre (vom 1. September 1933 bis 1. September 1943) Sicherheit-Grundschuld auf den Zechenanlagen der neuen Essener Steinkohlenbergwerke AG., Rückzahlung am Schluß der Laufzeit, das ist am 1. September 1943. Die Frist zur Annahme des Angebotes läuft bis zum 1. August dieses Jahres.

Generalversammlung der Dresdner Bank. Die GV. der Dresdner Bank wies eine schwache Beteiligung auf. Vertreten waren 31 Aktionäre mit 208 641 600 RM. Kapital und 10 432 080 Stimmen, unter denen als größte Aktionäre das Reich und die Reichsbank zu nennen sind. Sämtliche Anträge der Verwaltung wurden mit allen gegen 105 Stimmen genehmigt. Der Aufsichtsrat wurde wie folgt einstimmig neu gewählt: Aus dem bisherigen Aufsichtsrat sind ausgeschieden: Finanzminister a. D. Hermann Höpker-Aschoff, Berlin, Dr. Heinrich Bachem, Jakob Feitel, Mannheim, und Dr. Julius Ruppel, ferner Reichsbankdirektor Dr. Hans Schippel, Berlin, der in den Vorstand der Dresdner Bank eintritt. Die übrigen Aufsichtsratmitglieder wurden wieder gewählt, neu treten ein: Gesandter Dufourferonce, Berlin, John von Berenburg-Goslar, Hamburg, Präsident Meinberg, Berlin, Rechtsanwalt Dr. H. Schmitt I, Hannover, Graf Zeppelin Dr. Kämper, und Dr. h. c. A. W. Cramer, Bremen. Gegen die Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats wurde mit 105 Stimmen Protest zu Protokoll gegeben.